



150 Kilometer für soziale Projekte in Rio de Janeiro

Olympia-Aktion: Margit Haubrich aus Föhren erwandert 2248 Euro

► Seite 11

Weithin sichtbare Stätte des Glaubens

Alflen feiert 300. Geburtstag der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer

► Seite 9



„Ich bin Priester, ich bin für dich da!“

Pfarrer Schießler trifft mit seinem ersten Buch den richtigen Ton

► Seite 13

Einzelpreis 1,95 Euro · Nummer 26 · 26. Juni 2016 · 142. Jahrgang

Redaktion: Tel. (06 51) 71 05-610 · Leser-Service: Tel. (06 51) 46 08-152 · Anzeigen: Tel. (06 51) 46 08-123

www.paulinus.de

Aus dem Bistum

Ausbildung für Vorsänger-/Kantorendienst

Trier/Koblenz/Saarbrücken. Ab Herbst bietet die Bischöfliche Kirchenmusikschule Trier Ausbildungskurse für den ehrenamtlichen Vorsänger-/Kantorendienst an. Die Ausbildung besteht aus zwei je einjährigen Modulen. Diese umfassen zwei Intensivwochenenden, zehn Seminartermine sowie zweiwöchentlichen Einzelunterricht. Bei entsprechenden Vorkenntnissen ist auch ein Einstieg mit Modul II möglich. Interessierte können sich bis 15. September über den zuständigen Regionalkantor anmelden unter Telefon (06 51) 71 05-5 08 oder per E-Mail an kirchenmusik@bistum-trier.de.

Klausener Pilgerwein im Zeichen der Pforte



Foto: Tobias Marenberg

Klausen. Die Verantwortlichen der Wallfahrtskirche Maria Heimsuchung haben einen Pilgerwein vorgestellt, dessen Verkaufserlös dem Gotteshaus zugutekommt. Das Etikett des feinerben Rieslings ziert ein Gemälde von Winzer Lu Sanders (im Bild links mit Rektor Pater Albert Seul), das ein weit geöffnetes Tor zeigt – passend zur Heiligen Pforte von Klausen. Der Wein ist für sieben Euro pro Flasche im Klostergut und im Pfarrbüro erhältlich.

Zahl der Woche

294 000 Euro

294 000 Euro in Kollekten und Einzelspenden sind im vergangenen Jahr im Bistum Trier für die Diaspora gespendet worden. Das geht aus dem Jahresbericht 2015 des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken hervor. ► Seite 9

Meldungen

Priesterweihe am 2. Juli im Dom



Foto: Zeljko Jakobovac

Am Samstag, dem 2. Juli, wird Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann im Hohen Dom zu Trier Marcel Rieck (Foto: links) zum Priester weihen. Zur Weihe liturgie um 9 Uhr und zur Dankandacht in der Jesuitenkirche um 15 Uhr, in der der Neugeweihte

erstmals den feierlichen Primizsegen erteilen wird, sind alle Gläubigen eingeladen. Dominic Lück (rechts) wird im Oktober in Rom ebenfalls von Bischof Ackermann zum Priester geweiht. ► Seite 8

Pilger aus Bistum Trier auf Wallfahrt in Rom

210 Pilgerinnen und Pilger aus dem Bistum Trier sind vom 11. bis 18. Juni (Flugreisende 12. bis 16. Juni) auf Wallfahrt in Rom gewesen. Ein Höhepunkt der Reise anlässlich des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit, die Bischof Dr. Stephan Ackermann und Weihbischof Robert Brahm begleiteten: Die Pilger trugen ein Kreuz von der Engelsburg am Tiber in den Petersdom, an das Grab des Apostels Petrus. Anschließend feierte die Gruppe im Petersdom eine Heilige Messe mit den Präfekten der Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller. Er appellierte, die Barmherzigkeit im eigenen Herzen und im Tun wirksam werden zu lassen (Bericht folgt). Eine Bildergalerie ist im Internet auf



Foto: André Uzulis

www.paulinus.de.



Foto: KNA

Aktivurlaub auf dem Bauernhof

Jugendliche erleben als freiwillige Helfer das Landleben im Schwarzwald.

Sarah Görlich (Foto) ist Freiwillige auf dem Hausbrunnenhof in Waldshut am Hochrhein. „Ich habe einfach einen Bauernhof gesucht, wo ich mithelfen

kann“, sagt die 16-jährige aus der Nähe von Köln. Das sei auf jeden Fall eher etwas für sie, als das Theoretische aus der Schule. Bis zum Berufsle-

ben ist es noch länger hin. Aber ein Job draußen soll es sein, steht für Sarah Görlich schon fest. Geholfen hat ihr das Projekt „Landleben“ der Katholischen Landfrauenbewegung im Erzbistum Freiburg, das Jugendliche und junge Erwachsene als freiwillige Helfer

an Bauernhöfe im Schwarzwald und im Rheintal vermittelt. Die jungen Leute bekommen eine Auszeit, die Bauernfamilien Unterstützung. Weitere Informationen gibt es unter Telefon (07 61) 51 44-2 43, Internet www.kath-landfrauen.de. ► Seite 3

Nicht nachlassen im Einsatz

Zum Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen haben Kirchen und Hilfsorganisationen mehr Einsatz für Flüchtlinge gefordert.

Noch nie waren weltweit so viele Menschen auf der Flucht wie im Jahr 2015. Das belegen Zahlen, die das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen UNHCR zum Weltflüchtlingstag am 20. Juni veröffentlichte. Weltweit sind demnach 65,3 Millionen Menschen auf der Flucht. Das UNHCR spricht von einem traurigen Rekordniveau. Laut den UN-Angaben waren 40,8 Millionen als Binnenflüchtlinge im eigenen Land auf der Flucht. Als Grund für den steilen Anstieg der Flüchtlingszahlen in den vergangenen Jahren nennt das UNHCR lang anhaltende Konflikte wie in Somalia oder Afghanistan sowie neue oder wieder aufflammende Konflikte; der größte davon ist der Syrien-Konflikt.

Papst Franziskus verlangte, sich von den persönlichen Schicksalen der Menschen ansprechen zu lassen: „Ihre Geschichten und ihre Gesichter sind ein Appell, unseren Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit zu erneuern“, sagte er. Er rief zur Aufnahme von Schutzsuchenden auf. Flüchtlinge seien „Menschen wie alle anderen“, nur dass ihnen „der Krieg Haus, Arbeit, Angehörige und Freunde genommen hat“, sagte der Papst.

Die katholische Kirche in Deutschland beklagte ein raueres



Willkommenskultur: Syrische Flüchtlinge und ihre Paten des Caritasverbands Koblenz wandern auf dem Rheinsteig. Foto: Caritas

Klima bis hin zu „roher Gewalt“. Zugleich pochte die Deutsche Bischofskonferenz in einer in Bonn veröffentlichten Erklärung auf Verbesserungen in den Herkunftsländern und auf mehr Hilfen durch andere europäische Staaten.

Nicht an Negativrekorde gewöhnen

Die Weltgemeinschaft dürfe sich nicht daran gewöhnen, dass die Flüchtlingszahlen alljährlich „einen neuen Negativrekord erreichen“, mahnte der Flüchtlingsbeauftragte, Erzbischof Stefan Heße. Wir dürfen nicht länger zulassen, dass schutzsuchende Menschen inmitten unseres Landes be-

droht und angegriffen werden!“, betonte Heße weiter. Bei allen politischen Auseinandersetzungen über das Thema Migration dürfe niemals in Vergessenheit geraten: „Wer sein Heimatland verlässt, um sein Leben zu retten, hat Anspruch auf unsere Solidarität.“ Dazu zähle das Recht auf ein rechtsstaatliches und faires Verfahren.

Heße zeigte sich zuversichtlich, dass Deutschland die Herausforderungen bewältige: „Es ist mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden, dass Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Prägungen in Deutschland gut zusammenleben.“ Die spontan entstandene Willkommenskultur müsse nun zu einer längerfristigen Integrationskultur

weiterentwickelt werden. Dabei spiele die Familienzusammenführung eine wichtige Rolle: „Ich bin überzeugt, dass Menschen sich in einer ungewohnten Umgebung leichter zurechtfinden, wenn sie in der Gemeinschaft ihrer Familie leben“, sagte der Erzbischof.

Orden in Vallendar für Kultur der Begegnung

Mit einem Appell zum Dialog mit Flüchtlingen ging in Vallendar bei Koblenz die Mitgliederversammlung der Deutschen Ordensobernkongferenz zu Ende. Unter dem Titel „Fürchtet Euch nicht!“ verurteilt die Resolution nationale und nationalistische Alleingänge und fordert die Staaten in Europa zu einer größeren Solidarität untereinander und mit den Nachbarländern der Krisenregionen auf. Die gegenwärtige Situation dürfe nicht nur vor dem Hintergrund möglicher Gefahren beurteilt werden, sondern es müssten auch die darin liegenden Chancen erkannt werden. Gefordert sei eine Kultur der Begegnung und eine Begegnung der Kulturen. KNA

Info

Ein weltweiter Gedenktag für Flüchtlinge wurde ursprünglich von Papst Benedikt XV. (1914–1922) während des Ersten Weltkriegs eingerichtet. 2001 riefen die UN einen eigenen Aktionstag aus, der jeweils am 20. Juni begangen wird.

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

In dieser Ausgabe gibt es wieder zahlreiche Beispiele für ehrenamtlichen Einsatz: Da sind Schülerinnen und Schüler, die in den Ferien auf Bauernhöfen im Schwarzwald helfen (Seite 3), da ist eine Frau, die von Perl nach Trier 2248 Euro für die Olympia-Solidari-

tätsaktion „Rio bewegt.Uns“ erwandert (Seite 11), da sind die Frauen und Männer des vom „domradio Studio-Nahe“ (Seite 12) und da sind die Macher der Nacht der Nachhaltigkeit in Trier (Seite 16).
Herzlich, ihr
Zeljko Jakobovac

Charisma und Amt unter einen Hut kriegen

„Die Kirche verjüngt sich“ heißt ein neues vatikanisches Schreiben über neue geistliche Gemeinschaften, insbesondere um charismatische Bewegungen. Im Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur bewertet der Kölner Weihbischof Ansgar Puff das neue Schreiben.

Im Vatikan ist ein neues Papier zu geistlichen Gemeinschaften veröffentlicht worden. Was ist das Wichtigste daran aus Ihrer Sicht?

Es geht um den Zusammenhang zwischen Amt und Charisma. Ein wichtiges Thema, denn nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil sind viele neue geistliche Bewegungen entstanden. Und die waren und sind zum Teil ganz anders als das, was man in der Kirche gewohnt war. Und es ist ganz entscheidend, beides unter einen Hut zu kriegen – das Charisma und das Amt, die Hierarchie. Das darf nicht auseinanderdividiert werden.

Wo sehen Sie Impulse aus diesen Gemeinschaften in die Kirche hinein?

Papst Johannes Paul II. hat sie einmal als „Antwort der Vorsehung“ charakterisiert. Das heißt, in einer Situation, in der die Kirche alt und müde wird, gibt es auf einmal frischen Wind und einen Aufbruch. Und Gott hat ja – zum Glück – immer in der Kirchengeschichte so gehandelt. Denken Sie etwa an das Mittelalter, als der heilige Franziskus seinen Orden gründete: Da lag die Kirche am Boden, und es entstand eine Erneuerungsbewegung. Zunächst ganz am Rand, doch bald konnte sie ihren Platz in der Kirche finden, auch durch die Beziehungen zum Amt. Und dadurch ist die Kirche erneuert worden, und das passiert immer wieder – auch durch neue Bewegungen.

Zwischen Charisma und Amt, zwischen neuen Gemeinschaften und Pfarreien etwa, gab und gibt es aber auch immer wieder Konflikte.

Das gehört mit dazu. Das sagt ja auch Kardinal Müller in dem neuen Schreiben. Das Amt hat deshalb die wichtige Aufgabe, die Charismen genau zu prüfen. Und das geht nicht in einer halben Stunde, sondern kann Jahre dauern. Und da gehört zum einen dazu, dass sich die Bewegungen auf diese Prüfung einlassen und sich auch korrigieren lassen. Zum anderen gehört aber auch dazu, dass das Amt die neuen Bewegungen zulässt, fördert und wachsen lässt. In dem Papier heißt es ja, dass diese charismatischen Bewegungen von Gott kommen. Dann darf man sie auch nicht ausbremsen und abservieren.



Ansgar Puff ist Mitglied einer geistlichen Gemeinschaft. Foto: KNA

Es gab aber auch immer wieder Klagen aus Gemeinden, dass die neuen Gemeinschaften sich absondern und spalten. Wie erleben Sie das?

Es gab diese Konflikte früher stärker, da gab es viel Unsicherheit auf beiden Seiten: bei den Bewegungen oft ein Über-eifer, und in den Bistümern eine Skepsis, ob sich da jetzt freikirchliche Strömungen breit-machen. Aber soweit ich das überblicken kann, ist daraus in aller Regel ein gutes Miteinander geworden. Nur so kann es ja gehen. In dem neuen Papier steht ja auch ganz klar, dass die Gemeinschaften keine Parallelwelten aufbauen dürfen.

Sie gehören selbst zu einer solchen Gemeinschaft, dem Neokatechumenalen Weg. Was finden Sie dort auf Ihrem Glaubensweg?

Ich bin als Student dazugekommen vor 35 Jahren und habe dort sehr viel Substanz für meinen persönlichen Glauben gefunden. Wenn man so will, bin ich als Weihbischof eine Art lebendes Beispiel dafür, dass Amt und Charisma zusammenpassen können. Das widerspricht sich nicht, sondern hilft mir sehr in meinem Amt. Der heilige Augustinus hat mal gesagt: „Für Euch bin ich Bischof, mit Euch bin ich Christ.“ So ähnlich erlebe ich es auch – auf einer Seite übe ich ein Amt aus, auf der anderen Seite gehe ich als einer unter vielen Brüdern und Schwestern in der Gemeinschaft meinen Glaubensweg.

Zum Schluss: Was kann das neue Papier bewirken?

Ich hoffe sehr, dass meine Kollegen, die anderen Bischöfe, Mut haben, diese neuen Gemeinschaften zuzulassen, und dass hier ein Fenster aufgeht, damit diese Bewegungen einen guten Beitrag leisten können – gerade in einer Zeit, in der wir in der Kirche nach neuen Wegen suchen. ► Seite 4



Zweifacher Mangel

Kommentar zur Schul- und Bildungspolitik

Von Rudolf Bauer

Wenn parallel zum Mangel an Azubis die Zahl der Studienanfänger steigt, wenn der Weg zum Abitur eingeebnet wird, was einer öffentlichen Aufforderung zum Studium gleichkommt, und wenn die Zahl der Studien-Abbrecher steigt, dann müssen Gesellschaft und Politik gründlich nachdenken.
Die Lage wird durch Zahlen belegt: Mehr als 14 000 Betriebe in Deutschland melden, dass bei ihnen keine Bewerbungen für Ausbildungsplätze eingegangen seien. Das könnte als eine positive Nachricht verstanden werden, wenn daraus abzuleiten wäre, dass es für den Nachwuchs anscheinend keine Arbeitslosigkeit und keine Perspektivlosigkeit gebe.

Leserbriefe

Umsetzung zügig angehen / Auch als Geschenk sehen („Paulinus“ Nr. 24 vom 12. Juni)

Teil der Seelsorge zu Grabe getragen

Dass sich die Dechanten über eine Änderung des Beerdigungspastoral einig sind, macht mich sehr betreffen. Beim letzten Gang ist also kein Priester mehr dabei. Was geht eigentlich in den Köpfen dieser Amtsträger vor? Haben sie gar kein Gespür mehr, wann und wo ein Priester aus Sicht der Gläubigen notwendig und wichtig ist? Ich bin traurig über diese Einstellung und denke mir, wieder wird ein Teil der Seelsorge im wahrsten Sinne des Wortes zu Grabe getragen. Vielleicht ein bisschen weniger Verwaltung, und die Seelsorge käme wieder mehr zu ihrem Recht.
Mein zweite Anmerkung betrifft die Aussagen vom Sonntagsgottesdienst. Mal wieder wird auf das kirchliche Gesetzbuch hingewiesen und deutlich gemacht, wann es für einen Katholiken Pflicht ist, die Messe zu besuchen. Ausnahmen werden nur bei schwerwiegenden Gründen akzeptiert. Aber was ist ein schwerwiegender Grund? Was ist zumutbar? Wann ist eine Erfüllung unmöglich? Die immer weniger werden Gottesdienste vor Ort stellen mich vor die Überlegung, muss ich in den Nachbarort mit dem Zug oder Taxi fahren, um meine Sonntagspflicht zu erfüllen? Das ist möglich; aber auch zumutbar im

Doch der andere Teil einer aktuellen Untersuchung sagt: Rund ein Drittel der Betriebe kann nicht mehr alle Ausbildungsplätze besetzen, weil es an geeigneten Bewerbern fehlt. In Wirklichkeit wird also ein zweifacher Mangel sichtbar, der Anlass zum Umdenken sein muss.

Druck, Kinder müssten unbedingt studieren

Für die Entwicklung gibt es mindestens drei Gründe. Erstens die niedrige Geburtenrate (im weltweiten Vergleich ist Deutschland vom letzten auf den vorletzten Platz „aufgestiegen“). Zweitens klagen Betriebe, Schulabgänger hätten oft erschreckende Mängel in Deutsch, Mathematik, Disziplin, Belastbarkeit und Leistungswillen. Drittens fühlen sich zu viele Eltern unter einem unausgesprochenen Druck, ihre Kinder müssten unbedingt studieren.



Letzter Gang ohne Priester

„Paulinus“-Leser Peter Kriechel ist traurig, dass die Dechanten sich auf ihrer Konferenz (Foto) dafür eingesetzt haben, in der Beerdigungspastoral verstärkt Laien einzusetzen. Foto: André Uzulis

Sinne der kirchlichen Gesetzbücher? Darauf hat der Diözesanrichter und Pfarrer in Ludwigshafen Georg Müller keine Antwort gegeben. Peter Kriechel, Oberwesel

Schlüssel verloren? Und jetzt? („Paulinus“ Nr. 24 vom 12. Juni)

Tröstlicher Ansprechpartner

Ein herzliches Dankeschön an Stanislaus Klemm für den informativen und unterhaltsamen Artikel zum heiligen Antonius von Padua. Ich erinnere mich, dass meine Großmutter immer, wenn sie etwas verlegt hatte, zum „Schlamlpl-Toni“ betete. So war einmal ihr Ehering verschwun-

Den das ist so, obwohl alle wissen, dass nicht jede junge Frau und nicht jeder junge Mann für den akademischen Weg begabt ist, sondern andere Neigungen und wertvolle Talente hat. Ebenso ist allen bekannt, dass wir alle Berufe brauchen, und dass mit Selbstbewusstsein in allen Berufen Erfüllung, Erfolg und Ansehen zu erreichen sind.

Die Konsequenzen lauten: Die Gesellschaft muss mehr als bisher den Wert und die Wichtigkeit aller Berufe begreifen und anerkennen. Und Politiker müssen dringend eine andere Schul- und Bildungspolitik in die Wege leiten, die nicht so viele Schulabgänger mit schwerwiegenden Mängeln ins Leben entlässt; eine Schulpolitik, die auch Bildung vermittelt. Erfolgreiches Wissen und Tippen auf dem Smartphone kann im Berufsleben und überhaupt eigenes Wissen nicht ersetzen.

Impressum

Herausgeber: Bistum Trier
Chefredakteur: Bruno Sonnen
Redaktion: Zeljko Jakobovac (stellv. Chefredakteur), Tobias Wilhelm, Linda Bößing
Sekretariat: Dorothee München, Julia Distl
Layout und technische Koordination: Ute Koenen
Geistlicher Beirat: Michael Becker
Nachrichtendienste: Katholische Nachrichtenagentur (KNA)
Evangelischer Pressedienst (epd)
Adresse Redaktion: Mustorstraße 2, 54290 Trier oder PF 3130, 54221 Trier
Telefon (06 51) 71 05-6 10
Telefax (06 51) 71 05-6 13
E-Mail redaktion@paulinus.de
www.paulinus.de
Verlag: Paulinus Verlag GmbH
Geschäftsführerin: Annette Peters
Verantwortlich für den Vertrieb: Benjamin Haßler
Anschrift Verlag: Max-Planck-Straße 14, 54296 Trier oder PF 3040, 54220 Trier
Telefon (06 51) 46 08-0
Telefax (06 51) 46 08-2 21
Leser-Service und Vertrieb: Telefon (06 51) 46 08-1 52
Telefax (06 51) 46 08-2 25
E-Mail: leaserservice@paulinus-verlag.de
Anzeigen: Telefon (06 51) 46 08-1 23
Telefax (06 51) 46 08-2 24
E-Mail: anzeigen@paulinus-verlag.de
Druck: Saarbrücker Zeitung Verlag und Druckerei GmbH, Untertürkheimer Straße 15, 66103 Saarbrücken
ISSN 1436-9214

Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos keine Gewähr.
Bezugspreise: Einzelverkauf 1,95 Euro. Abonnement: bei Postzustellung 6,60 Euro zzgl. Postgebühren/Monat; bei Zustellung und Inkasso durch Boten 6,60 Euro/Monat; bei Rechnung 20,80 Euro/vierteljährlich; 80,20 Euro/jährlich; bei Bankeinzug: 19,80 Euro/vierteljährlich, 73,70 Euro/jährlich (alle Preise inkl. 7% MwSt.). Abbestellungen sind nach Ablauf der vereinbarten Mindestbezugszeit nur schriftlich beim Verlag mit einer sechswöchigen Frist zum Quartalsende möglich. Gültig sind die Media-Daten Nr. 33 vom 1. Januar 2016.

Sorgen kann man teilen.

TelefonSeelsorge
Anonym, kompetent, rund um die Uhr.
0800/111 0111
0800/111 0222
www.telefonseelsorge.de
Die Deutsche Telekom ist Partner der TelefonSeelsorge.

Leipzig fünf Tage katholisch („Paulinus“ Nr. 23 vom 5. Juni)

Auch Ethiktage veranstalten

Angesichts des islamistischen Terroranschlags auf die Satire-Zeitschrift Charlie Hebdo sagte der Dalai Lama: „Ich denke an manchen Tagen, dass es besser wäre, wenn wir gar keine Religionen mehr hätten. Alle Religionen und alle Heiligen Schriften bergen ein Gewaltpotential in sich.“ Das ist erstaunlich. Der Dalai Lama plädiert für eine säkulare Ethik jenseits aller Religionen, denn Ethik sei dem Menschen angeboren, die Religion wurde ihm anezogen. Religion grenze die Menschen aus, Ethik vereine sie. Für ein friedliches Zusammenleben in Deutschland wäre es wichtig – zusätzlich zu den Kirchentagen – Ethiktage zu veranstalten, an denen alle teilnehmen könnten: Juden, Christen, Muslime, Buddhisten und Atheisten. Und natürlich auch AfD-Mitglieder. Gerhard Rosch, Bous

Hinweis

Die von uns veröffentlichten Zeitschriften stellen die persönliche Meinung der Einsender, nicht aber unbedingt die des „Paulinus“ dar. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben, um möglichst viele Meinungen zu Wort kommen zu lassen.

Landleben

Inspiration für die Berufswahl

Partymachen, Ausschla-
fen, mit Freunden abhän-
gen – für viele Jugendliche
ist das der Inbegriff von
Ferien. Ganz anders kön-
nen Schüler ihre freien
Tage im Schwarzwald
erleben – als freiwillige
Helfer auf dem Bauernhof.

Von Benedikt Plesker

Es ist Sarahs erstes Kalb. Nur eine
halbe Stunde dauerte die Geburt.
Wasser holen, Medikamente für
den Tierarzt bereiten, den Stall
richten. Sarah hilft, wo sie kann.
Und darf anschließend den Namen
des Tieres aussuchen: Berta.

Sarah Görlich ist Freiwillige auf
dem Hausbrunnenhof in Waldshut
am Hochrhein. Nur ein paar
Kilometer von hier beginnt die
Schweiz. Auf den Ortsschildern
steht „Zollgrenzbezirk“. Normaler-
weise lebt die Schülerin in Rup-
pichterth bei Köln, doch in den
Ferien wollte sie raus: „Ich habe
einfach einen Bauernhof gesucht,
wo ich mithelfen kann“, sagt die
16-Jährige. Geholfen hat ihr dabei
das Projekt „Landleben“ der Katho-
lischen Landfrauenbewegung. Das
Freiburger Büro der Landfrauen
übernimmt die Vermittlung von
Jugendlichen an Höfe im Schwarz-
wald oder andere landwirtschaftli-
che Betriebe am Kaiserstuhl.

Um 6.30 Uhr beginnt der Tag bei den Kühen

Ferien auf dem Bauernhof sind
das nicht, wenn Sarah ihre Schul-
ferien auf dem Milchviehhof ver-
bringt. „Morgens und abends bin
ich immer bei den Stallzeiten da-
bei“, erzählt sie. Das heißt: Um
sechs Uhr dreißig beginnt der Tag
bei den Kühen. Melkstand säu-
bern, Melkmaschinen richten und
nacheinander die Kühe in Grup-
pen hineinführen. Vor ein paar Ta-
gen war das noch neu für Sarah,
heute sitzen die Handgriffe beim
Vormelken. Ihrer Jacke sieht man
an, dass sie jetzt öfters im Stall ist.
Mit leichtem Ziehen regt Sarah
die Zitzen der Kuh an, bis ein we-
nig Milch herauschießt, reinigt
das Euter, hängt die Melkmaschi-
ne an. Abends dasselbe nochmal

Ein positives Bild von der Landwirtschaft vermitteln

„Beim Melken ist Sarah echt
gut. Das wollte sie unbedingt ler-
nen“, sagt Christa Schupp. Die ge-
lernte Industriekauffrau lebt und
arbeitet schon seit Jahren mit ih-
rem Mann und drei Kindern auf
dem Hof im Schwarzwald. Einmal
im Jahr haben sie noch ein viertes
Kind, so wie Sarah jetzt. „Wir ha-
ben das vor ein paar Jahren mal
mit der ganzen Familie bespro-
chen, und alle finden das eine gu-
te Sache“, sagt die Landwirtin.
„Wir wollen einfach ein positives



Die 16-jährige Sarah Görlicher (links) hilft als Freiwillige der Landwirtin Christa Schupp beim Füttern der Kälber auf einem Bauernhof.

Fotos: KNA



Die Helferin aus der Nähe von Köln spielt mit den Schwestern Anna, Pia und Carla Schupp (von links) auf dem Bauernhof.

Bild von der Landwirtschaft ver-
mitteln.“

Ein paar 100 Meter oberhalb
vom Hof rauscht der Verkehr
über die vierspurige Bundesstra-
ße ins Rheintal hinab. Doch hier
unten ist davon nichts mehr zu
hören. Nur ein paar Autos, eine
große Stromleitung und manch-
mal die Wolke des nahen Schweizer
Atomkraftwerks zeigen, dass der
Hausbrunnenhof nicht in ei-
nem abgelegenen Schwarzwald-
tal liegt, sondern nur ein paar Ki-
lometer von der Kreisstadt Wald-
shut-Tiengen entfernt. Vom Käl-
berstall aus sieht man trotzdem
nur die typische Schwarzwälder
Landschaft: Nadelbäume, Wei-
den, traditionelle Höfe mit Woh-
nung und Stall unter einem Dach.

„Wenn ich zuhause aus dem
Fenster schaue, sehe ich die Nach-

barn und die Straße“, sagt Sarah.
Die Landschaft hier hat es ihr ange-
tan. Mit Tieren und an der frischen
Luft arbeiten liegt ihr. „Das ist auf
jeden Fall eher etwas für mich, als
das Theoretische aus der Schule“,
meint die 16-Jährige. Bis zum Abi-
tur hat sie noch ein wenig Zeit, bis
zum Berufsleben ist es noch länger
hin. Aber ein Job draußen soll es
sein, so viel steht für sie schon fest.

Manchmal geht es bis in den späten Abend

Draußen auf den Weiden und
auf den Feldern gibt es im Som-
mer für Familie Schupp viel Ar-
beit. „Der Tag ist ziemlich voll,
manchmal geht es bis in den spä-
ten Abend“, erzählt Christa
Schupp. Abends helfen alle Kin-
der im Stall mit, in den Ferien so-
wieso. Ihre Schwiegereltern pa-
cken jeden Tag mit an. 53 Milch-
kühe müssen versorgt werden, da-
zu die Felder zum Futteranbau.
Matthias Schupp hat dazu auch
noch einen Vollzeitjob bei einem
Rinderzucht-Verband. Nicht, weil
der Hof so klein wäre, sondern um
unabhängig zu sein vom schwan-
kenden Milchpreis.

Mit Milchpreisen und Kunden
hat Sarah Görlich nichts zu tun.
Ganz anders geht es Patrick Blos.
Der 19-Jährige verbringt die Oster-
ferien auf einem Obst- und Gemü-
sehof am Kaiserstuhl. Viel zu ern-
ten gibt es noch nicht, das Meiste
wird gerade erst gesät. Die Markt-
saison beginnt aber schon, und Pa-
trick ist von Anfang an dabei: „Ich
bin ein bisschen ins kalte Wasser
geschmissen worden“, erzählt der
Schüler aus Offenburg in Baden-



Sarah Görlicher (rechts) unterstützt Landwirtin Christa Schupp bei der Arbeit mit den Hühnern.

Württemberg. Jetzt steht er auf
dem Markt in einem kleinen Dorf
bei Freiburg und verkauft Spinat,
Möhren, die ersten Salate. Für
manche Preise muss er die Chefin
fragen, bevor er mit dem Taschen-
rechner alles addiert. „Kopfrech-
nen ginge auch, aber ich will ja nie-
manden aufhalten“, meint Patrick.

Seine Chefin ist Elsbeth Meier.
Landwirtin, Mutter von fünf Kin-
dern und auf dem Markt im Dorf
fast allen bekannt. Die Freiwilli-
gen des Projekts „Landleben“ ge-
hören bei den Meiers wie selbst-
verständlich zur Familie: „Für die
Kinder ist es das Highlight des
Jahres, wenn jemand zu uns
kommt. Es ist einfach toll, immer
wieder mit unterschiedlichen
Menschen in Kontakt zu kom-
men“, sagt Meier. Für Patrick Blos
gilt das genauso. Vor zwei Jahren

war er schon einmal als Landle-
ben-Freiwilliger auf einem Milch-
viehhof. „Mir fällt es leicht, mich
auch in der fremden Familie ein-
zufinden. Aber die Kinder der
Meiers sind auch in meinem Al-
ter“, sagt Patrick.

„Ich bin wie ein sechstes Familienmitglied“

Sarah Görlich ist für die drei
Töchter von Christa Schupp ir-
gendwas zwischen großer
Schwester und Freundin: „Ich bin
wie ein sechstes Familienmit-
glied“, freut sich die Schülerin,
die sich richtig auf die Zeit in der
Fremde einlässt. Kein Anruf, kei-
ne Nachricht an zuhause. Viel Zeit
für Heimweh hat sie trotzdem
nicht. Dafür ist das Landleben zu
spannend.



Der 19-jährige Patrick Blos hilft auf dem Marktstand von Elsbeth Meier in Sulzburg bei Freiburg mit.

Info

- Etwa 600 Jugendliche und junge Erwachsene hat die Katholische Landfrauenbewegung im Erzbis-
tum Freiburg in den vergangenen
Jahren mit dem Projekt „Landle-
ben“ als Freiwillige Helfer vermit-
telt. In den Schulferien verbringen
die meistens 14- bis 17-jährigen
rund drei Wochen in Bauernfamili-
en im Schwarzwald oder im Rhein-
tal.
- Wieviele die Gäste in der Land-
wirtschaft mithelfen, ist immer
unterschiedlich. Nur kostenlose
Helfer sollen die Jugendlichen
nicht sein: „Sie sollen neue Erfah-
rungen sammeln, Herausforderun-
gen erleben oder einfach die Ferien
sinnvoll nutzen“, sagt Projektleite-
rin Franziska Zähringer.
- Etwas anders ausgerichtet ist
der Caritas-Bergeinsatz, bei dem
Erwachsene als freiwillige Helfer
über Vermittlung der Schweizer
Caritas als Arbeitskräfte auf
Berghöfen in den Alpen eingesetzt
werden.



Stark gegen Nagelpilz



Ciclopoli

Der einzige wasser-
lösliche Anti-Pilz-Lack

- + einfach und
bequem anzuwenden
- + kein Feilen, kein
Nagellackentferner
- + dringt rasch
in den Nagel ein
- + beschleunigt
das Nagelwachstum
- + praktisch unsichtbar

www.nagelpilz-weg.de

rezeptfrei in
Ihrer Apotheke

Ciclopoli® gegen Nagelpilz
Wirkstoff: 8% Ciclopirox. Wirkstoffhaltiger Nagel-
lack zur Anwendung ab 18 Jahren. Anwendungs-
gebiete: Pilzkrankungen der Nägel, die durch Fa-
denpilze (Dermatophyten) und/oder andere Pilze,
die mit Ciclopirox behandelt werden können, ver-
ursacht wurden. Warnhinweis: Enthält Cetylstea-
rylalkohol, örtlich begrenzte Hautreizungen (z. B.
Kontaktdermatitis) möglich. Apothekenpflichtig.
Stand: Februar 2014. Taurus Pharma GmbH, Benz-
str. 11, D-61352 Bad Homburg
Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die
Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt
oder Apotheker.



Auf dem Hausbrunnenhof in Waldshut verbringen Jugendliche mit dem Projekt „Landleben“ als Freiwillige ihre Schulferien.

Deutschland

Erzbistum München hat 6 Milliarden Euro

Das Erzbistum München und Freising hat erstmals umfassend Auskunft über seine Finanzsituation gegeben. Demnach belief sich das Vermögen seiner sechs größten Rechtsträger Ende 2015 einschließlich stiller Reserven auf zusammen rund 6 Milliarden Euro. Das ist die höchste Summe, die ein deutsches Bistum bisher veröffentlicht hat. Das Erzbistum Köln hat ein Vermögen von 3,42 Milliarden Euro (2014) ausgewiesen, die Erzdiözese Paderborn eines von rund 4 Milliarden Euro, wobei der Erzbischöfliche Stuhl und das Domkapitel noch nicht erfasst sind.

Schavan setzt auf Ökumene-Impulse

Die deutsche Vatikan-Botschafterin Annette Schavan erwartet vom Papst wichtige Impulse für die Ökumene. Wenn Franziskus am 31. Oktober im schwedischen Lund mit Spitzenvertretern des Lutherischen Weltbundes zusammentrefte, werde es sicher weitere Zeichen einer Gemeinschaft der Kirchen geben, sagte Schavan in Berlin. Sie sprach bei einem kirchenpolitischen Empfang der CDU-Fraktion im Abgeordnetenhaus.

Pax-Bank auf Wachstumskurs

Die katholische Pax-Bank sieht sich auf Wachstumskurs. Das Kundengeschäftsvolumen stieg 2015 im Vergleich zum Vorjahr um 6,3 Prozent auf 5,85 Milliarden Euro, wie Vorstandsvorsitzender Klaus Schraudner in Köln erklärte. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 5,6 Prozent auf 2,42 Milliarden Euro. Der Jahresüberschuss betrug rund 3 Millionen Euro, etwa 1,2 Millionen Euro weniger als im Vorjahr. Angesichts der Niedrigzinsphase empfahl Schraudner den Bankkunden, ihr Geld in Wertpapieren anzulegen. Über traditionelle Sparprodukte könnten ausreichende Zinserträge nicht mehr erwirtschaftet werden.

Welt

Bischöfe fordern ethische Prüfung von TTIP

Die EU-Bischöfskommission COMECE und die Bischofskonferenz der USA fordern eine „gründliche“ Prüfung des Freihandelsabkommens TTIP nach sozialen und ökologischen Kriterien. TTIP müsse zum Wohl aller Bürger beitragen, vor allem der Armen, erklärten der COMECE-Vorsitzende Kardinal Reinhard Marx und der US-Vorsitzende, Erzbischof Joseph Edward Kurtz, in Brüssel und Washington. Es ist das erste Mal, dass die beiden Bischofskonferenzen gemeinsam eine Stellungnahme veröffentlichen.

Überraschungsbesuch bei kranken Priestern



Foto: KNA

Papst Franziskus hat einen Überraschungsbesuch bei kranken und betagten Priestern in Rom unternommen. Erstes Ziel war nach Vatikanangaben eine Wohngemeinschaft von acht Geistlichen, die an unterschiedlichen Beeinträchtigungen leiden. Anschließend begab sich Franziskus in ein Heim mit 21 pensionierten Priestern und Ordensleuten. Sie führen der Mitteilung zufolge nach langen Jahren in der Seelsorge ein zurückgezogenes und weithin einsames Leben.

Studiengang „Schutz von Minderjährigen“

Am Kinderschutzzentrum der Päpstlichen Universität Gregoriana haben die ersten 19 Teilnehmer den Studiengang „Schutz von Minderjährigen“ erfolgreich absolviert. Die Studierenden aus vier Kontinenten erhielten ihr Abschlusszeugnis vom Leiter des Kinderschutzzentrums, Hans Zollner. Das einsemestrige Qualifikationsprogramm bildet internationale Studenten geistlicher und säkularer Fachrichtungen zu Präventionsfachleuten für den Schutz von Minderjährigen vor sexuellem Missbrauch aus.

Vatikan teilt Geburt eines Kindes mit

Eine ungewohnte Mitteilung hat der Vatikan gemacht: Sein Sprecher Federico Lombardi gab die Geburt eines Kindes bekannt. Es handelte sich um den Sohn der Italienerin Francesca Chaouqui, einer der Angeklagten im derzeit laufenden Vatileaks-2-Prozess. Die 34-jährige PR-Beraterin wird im Verfahren um die Weitergabe interner Unterlagen beschuldigt, einen ranghohen vatikanischen Geistlichen unter Druck gesetzt zu haben, um ihn zur Weitergabe interner Unterlagen an Journalisten zu bewegen.

KIRCHE UND WELT

Mahnung zur Einheit

Trotz Fernbleibens von vier orthodoxen Kirchen hat der Patriarch von Konstantinopel das Konzil der Orthodoxie eröffnet.

Von Norbert Zonker

Begleitet von neun Vorstehern eigenständiger orthodoxer Kirchen leitete das Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie, der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel, am 19. Juni den Pfingstgottesdienst in der Kathedrale Hagias Minas von Kretas Hauptstadt Heraklion. Laut ursprünglichem Programm hätten es eigentlich 13 Kirchenführer sein sollen, aber vier von ihnen hatten kurzfristig ihre Teilnahme am „Heiligen und Großen Konzil“ der Orthodoxie abgesagt. Dabei sollte es unter dem programmatischen Motto „Er rief sie alle zur Einheit“ gerade das Gegenteil von Zerstrittenheit sichtbar machen. Papst Franziskus hofft auf einen erfolgreichen Verlauf des Konzils.

Einheit vonnöten auch auf der praktischen Ebene

Bartholomaios ging in seiner im biblischen Koine-Griechisch gehaltenen Predigt nur indirekt auf die fehlenden Glaubensbrüder ein. Die Versammlung auf Kreta repräsentiere die ganze Orthodoxie, stellte er klar. Er verwies auf zahlreiche „Irrtümer“ unter den Gläubigen, angesichts derer die kirchliche Einheit heute umso stärker vonnöten sei. Dabei genüge es nicht, die Einheit auf einer theoretischen Ebene zu behaupten, sondern es bedürfe auch einer



Die erste Sitzung des Panorthodoxen Konzils findet in der orthodoxen Akademie in Chania auf Kreta statt. Foto: KNA

Antwort auf der praktischen Ebene, die derzeit bedauerlicherweise fehle.

Die Kirchen, die kurzfristig eine Verschiebung des Konzils gefordert hatten, begründeten dies mit Kritik an der Verfahrensordnung und inhaltlichen Einwänden gegen die zur Beratung stehenden sechs Vorlagen über innerorthodoxe Fragen sowie das Verhältnis zu anderen Kirchen und die Weltverantwortung der Orthodoxie. Besonders schmerzhaft war der Rückzieher der russisch-orthodoxen Kirche, zu der mehr als die Hälfte aller orthodoxen Christen weltweit gehören.

Die Position des Moskauer Patriarchen Kyrill I., nach der Absage von drei Kirchen handle es sich nicht mehr um ein „allorthodoxes Konzil“, stößt bei den auf Kreta versammelten Bischöfen auf wenig Verständnis. Auch die zur Eröffnungs- und Schlussversammlung eingeladenen „Beobachter“ aus der Ökumene sehen

offenbar keinen Grund, nach den Absagen ebenfalls ihre Flüge zu stornieren. Unter ihnen ist der vatikanische „Ökumene-Minister“, Kardinal Kurt Koch.

Unter den mehr als 170 Konzilsteilnehmern sind auch drei Mitglieder der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland: ihr Vorsitzender, der griechisch-orthodoxe Metropolit Augoustinos (Patriarchat Konstantinopel), der rumänisch-orthodoxe Metropolit Serafim und der serbisch-orthodoxe Bischof Sergije. Für die russische Delegation, die kurzfristig abgesagt hat, war auch der in München residierende Erzbischof Mark nominiert.

Zwei Kirchen haben Frauen unter Berater berufen

Die Delegationen bestehen aus dem jeweiligen Primas und bis zu 24 weiteren Bischöfen. Nicht jede der orthodoxen Kirche hat allerdings so viele Bischöfe – in Tsche-

chien und der Slowakei sind es nur drei, in Polen vier. Deshalb kommen bei den zehn Delegationen keine 250 Mitglieder zusammen. Nur zwei Kirchen haben unter den bis zu sechs „Beratern“ der Delegationen auch Frauen berufen: die von Albanien und das Patriarchat von Konstantinopel.

Info

Als orthodoxe oder Ostkirche wird die aus dem byzantinischen (Oströmischen) Reich hervorgegangene Kirchenfamilie bezeichnet, zu der heute 14 selbstständige Kirchen zählen. Von ihrer Tradition, ihrem Bekenntnis und der Liturgie versteht sich die Orthodoxie ungeachtet ihrer nationalen und politischen Differenzierung als eine einzige Kirche. Die weltweit mehr als 220 Millionen orthodoxen Christen bilden nach Katholiken und Protestanten aller Denominationen die drittgrößte christliche Konfession.

Keine Parallelgemeinschaft zum kirchlichen Leben

Der Vatikan will verstärkt gegen sektiererische Tendenzen in charismatischen Bewegungen der Kirche vorgehen.

Die Ortsbischöfe müssten sicherstellen, dass sich solche Bewegungen nicht als „Parallelgemeinschaft zum kirchlichen Leben“ verstünden, heißt es in einem am 14. Juni veröffentlichten Schreiben, das vom deutschen Kurienkardinal Gerhard Ludwig Müller unterzeichnet und in Rom vorgestellt wurde.

In dem Brief an die Bischöfe der Weltkirche fordert die Glaubenskongregation von den Charismatikern Gehorsam gegenüber den Bischöfen und dem Papst ein. Sie müssten die „Autorität der Hirten der Kirche als wesentlichen Bestandteil des christlichen Lebens anerkennen“ und dürften sich nicht „jenseits des Lehramts und der kirchlichen Gemeinschaft bewegen“.

Ihre kirchliche Anerkennung kann laut dem Schreiben nur dann erfolgen, wenn die „aufrichtige Bereitschaft“ bestehe, dem Lehramt und den seelsorgerischen Richtlinien der Kirche zu folgen.

Der 30 Seiten umfassende Brief mit dem lateinischen Titel „Iuvenescit Ecclesia“ (Die Kirche verjüngt sich) ist eine Art Leitfaden für den Umgang von Bischöfen mit charismatischen Bewegungen. In der Vergangenheit war es wiederholt zu Konflikten zwischen Ortsbischöfen und Charismatikern gekommen.

Das von Papst Franziskus gebilligte Schreiben enthält keine neuen kirchenrechtlichen Vorschriften, wendet sich aber gegen eine spirituelle Abschottung von charismatischen Bewegungen. Insgesamt nennt die Glaubenskongregation acht Kriterien, die solche

Bewegungen erfüllen müssen, um kirchlich anerkannt zu werden.

Ziel des Dokuments sei ein „vertieftes Bewusstsein für die wesentlichen Elemente im Blick auf die hierarchischen und charismatischen Gaben“, sagte Müller, der Präfekt der Glaubenskongregation ist, bei der Vorstellung im vatikanischen Presseamt. Der Brief solle einer „sterilen Entgegensetzung oder Nebeneinanderstellung“ von Hierarchie und Charisma entgegenwirken und eine „geordnete Gemeinschaft“ fördern. Einen konkreten Anlass für das Schreiben nannte Müller nicht. KNA

► Seite 2

Warnung vor übereilten Hochzeiten

Der Papst hält die meisten kirchlich geschlossenen Ehen für „ungültig“.

Der „großen Mehrheit“ der Paare fehle das nötige Verständnis von Dauer und Verpflichtung einer Ehe, sagte der Papst laut italienischen Medienberichten in Rom. In der gegenwärtigen „Kultur der Vorläufigkeit“ versprächen sich Brautleute zwar lebenslängliche Treue und seien guten Willens – „aber sie wissen nicht, was sie sagen“, sagte der Papst.

Ihr Versprechen sei daher „vorläufig, und deshalb ist die große Mehrheit unserer sakramentalen Ehen ungültig“. Anlass für die Äußerungen in der Lateran-Basilika war ein Kongress des Bistums Rom. Franziskus antwortete damit auf eine Frage nach der Krise der Ehe. Ursache für die gegenwärtige Krise der Ehe sei, dass „die Leute nicht wissen, was das Sakrament bedeutet“ und seine

Schönheit nicht kennen. Sie wüssten nicht, dass es unauflöslich sei und ein ganzes Leben gelte.

Der Vatikan relativierte diese Aussage in einer verbreiteten schriftlichen Fassung des Gesprächs. Er gab Franziskus mit den Worten wieder, „ein Teil“ der kirchlich geschlossenen Ehen sei ungültig. Laut der Live-Übertragung und dem Videomitschnitt sagte er „große Mehrheit“.

Schon mehrmals Zweifel an Gültigkeit ausgesprochen

Franziskus hatte bereits mehrfach Zweifel an der Gültigkeit vieler kirchlicher Ehen geäußert. Nach geltendem Kirchenrecht ist eine katholische Ehe – abgesehen von Formfehlern oder Nichtvollzug des Geschlechtsaktes – etwa dann ungültig, wenn einer der Brautleute von vornherein lebenslängliche Treue oder die Zeugung von Kindern ausschließt.



Eine Ehe sollte wohlüberlegt sein, sagt der Papst. Foto: Imago

Der Papst wandte sich ausdrücklich gegen „Schnellschusshochzeiten“, die aufgrund einer Schwan-

gerschaft der Braut anberaumt würden. Als Erzbischof von Buenos Aires in Argentinien habe er solche Eheschließungen verboten, weil er Zweifel an der freien Zustimmung der Eheleute habe. Mit dieser Praxis habe er gute Erfahrungen gemacht, berichtete er. Wenn die Paare dann nach zwei oder drei Jahren vor den Traualtar getreten seien, hätten sie gewusst, was sie tun.

Die Priester ermahnte Franziskus, junge Paare nicht zur Ehe zu drängen. In seiner argentinische Heimat etwa stehe die Kirche vor der Herausforderung, dass eine Mehrheit der Paare in Ehevorbereitungskursen bereits zusammenlebten.

In solchen Fällen sollte man jedoch nicht fragen: „Warum heiratet ihr nicht?“ Vielmehr müsse man sie „begleiten, abwarten und ihnen helfen zu reifen, der Treue helfen heranzuwachsen“. Die Ehe sei „das allerschwierigste Gebiet der Seelsorge“. KNA



Helfer, Tipps und Ansprechpartner: Ratgeber für die „Generation 50plus“

Mit ausreichender Mineralstoffzufuhr länger agil bleiben:

Aktiv gegen Alterserscheinungen

Was es bedeutet, älter zu werden, merken viele erst, wenn es soweit ist. Bereits Ende 40 wird der Rückgang der Leistungsfähigkeit spürbar, Alterskurzsichtigkeit und das Ende der Hormonproduktion sind deutliche Hinweise. Wer jenseits der 60 agil bleiben möchte, sollte sich auf weitere Veränderungen vorbereiten und dagegen aktiv werden. Neben einer gesunden Ernährung und moderater Bewegung gehört dazu eine ausreichende Zufuhr von Mineralstoffen wie Magnesium.

70 ist das neue 50?

Auch wenn ein 70-Jähriger heute tatsächlich in etwa in

der gleichen körperlichen Verfassung ist wie ein 50-Jähriger im Jahre 1960, so schreitet der Alterungsprozess dennoch voran.

Die Muskelkraft wird weniger, die Leistungsfähigkeit des Gehirns sinkt und die Spannkraft der Haut wird schlechter.

Gleichzeitig bleibt der Mineralstoffbedarf jedoch unverändert hoch. Für das körperliche und geistige Wohlbefinden ist daher beispielsweise eine ausreichende Magnesiumzufuhr unverzichtbar.

Das Powermineral ist an 300 Stoffwechselvorgängen im Körper beteiligt und reguliert das Zusammenspiel von Muskeln und Nerven. Erkrank-

kungen wie Diabetes oder die Einnahme von Medikamenten wie Diuretika und Abführmittel fördern die Ausscheidung des Mineralstoffs, bei Magensäureblockern wird die Aufnahme von Magnesium gehemmt.

Unter www.diasporal.de kann man bei einem Online-Test die persönliche Magnesiumversorgung überprüfen.

Herzschutz mit Magnesium

Neben Muskelkrämpfen und Verspannungen können Nervosität, Reizbarkeit, Kopfschmerzen, Schlafprobleme und sogar Herzrhythmusstörungen auf einen Magnesiummangel hindeuten.

Als Gegenspieler des Calciums spielt der Mineralstoff für die Herzfunktion eine bedeutende Rolle. Von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) werden älteren Menschen daher 300 bis 400 mg Magnesium pro Tag empfohlen.

Besonders geeignet ist gut bioverfügbares Magnesiumcitrat, wie es in „Magnesium-Diasporal“ aus der Apotheke enthalten ist.

Warum es im Alter oft zu einem Mangel an dem unverzichtbaren Mineralstoff kommt und was man dagegen tun kann, erfährt man unter: www.rgz24.de/magnesium-alter.

djd



Damit die Beweglichkeit möglichst lange erhalten bleibt, ist körperliches Training unverzichtbar.

Foto: djd/Diasporal/panthermedia

Eine Nebentätigkeit erweitert den finanziellen Spielraum im Ruhestand:

Mehr Lebensqualität im Alter

Der demografische Wandel ist längst keine Prognose mehr, sondern hält Einzug in unseren Alltag. Immer mehr Menschen werden zunehmend älter und bleiben dabei lange aktiv.

Das Bild der aktiven Silver-Ager ist genauso Realität wie der Pflegenotstand, der seine Schatten inzwischen sehr weit vorauswirft.

„Umso intensiver möchten die älteren Mitbürger ihren Alltag bewusst gestalten und neue Erfahrungen machen, solange sie das noch können“, sagt Beate Fuchs vom Verbraucherportal Ratgeberzentrale.de. Die Maximierung der Lebensqualität im Alter ist zum größten Wunsch geworden.

Reisen, Ausflüge, Hobbys, Kontakte zu anderen Menschen - all das vermehrt die Lebensfreude.

Aktiv bleiben

Mit 67 die Arbeit an den Nagel zu hängen, das kommt



Gemeinsam mit anderen dieselben Ziele verfolgen - das ist auch jenseits der 67 eine positive Erfahrung

Foto: djd/www.lrworl.com

für manche Senioren viel zu früh.

Deutlich lieber ist es ihnen, noch einen Nebenjob anzunehmen, im Kontakt mit der Arbeitswelt zu bleiben, ihre wertvollen Erfahrungen einbringen zu können und dafür obendrein Anerkennung zu erhalten.

Zudem tut ein Nebenjob dem finanziellen Spielraum der Ruheständler angesichts sinkender Renten gut.

Besonders, wenn der neue Job die Freiheit und Unab-

hängigkeit des Ruhestandes nicht einschränkt. Aktivitäten im Direktvertrieb, etwa bei LR Health & Beauty, sind eine gute Möglichkeit, die verschiedenen Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen.

Mehr Lebensqualität finden

Das Unternehmen, zu dem es unter www.LRworld.com weitere Informationen gibt, verfolgt das Motto: „More quality for your life.“ Oder

auf Deutsch: „Mehr Qualität für dein Leben.“ Und das spiegelt sich in der Gestaltung der Arbeitswelt wider: Bei freier Zeiteinteilung geht es dabei vor allem um Aufgaben, die auch nach dem 67. Geburtstag noch Spaß machen.

Als Vertriebspartner engagiert man sich auf selbstständiger Basis, arbeitet also eigenverantwortlich, so wie es der umfangreichen Lebenserfahrung älterer Menschen entspricht.

Info

Im Direktvertrieb geht es insbesondere darum, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Wer anderen Menschen gegenüber aufgeschlossen ist und es auch bleiben möchte, wird sich bei Unternehmen wie LR Health & Beauty wohlfühlen: Kontaktfähigkeit wird hier gefordert und gepflegt. Besonders, wenn die Beziehungen zu den bisherigen Kollegen einzuschlafen drohen, findet man hier eine Alternative, um sich lange jung zu fühlen und beruflich aktiv zu bleiben. Hinzu kommt, dass es Menschen mit viel Lebenserfahrung oft leichter fällt, auf andere zuzugehen.

Und zwar in einem Umfang, der gut zu ihnen und ihrer persönlichen Situation passt.

So kann sich jeder seiner individuellen Leistungsfähigkeit entsprechend engagieren.

djd

Presstext:

Polnische Pflegekräfte für die Pflege daheim Bezahlbare Engel im eigenen Zuhause

PROMEDICA PLUS

**Immer an Ihrer Seite:
Herzlich. Kompetent. Engagiert.**

Fürsorgliche Betreuung und Pflege im eigenen Zuhause.



**Beratung und Information:
Tel. 06565 933429**

Martin Heimes

PROMEDICA PLUS Trier
trier@promedicaplus.de
www.promedicaplus.de/trier



In Würde altern – das ist der Wunsch vieler in unserer Gesellschaft. Und wenn es um das Thema Pflegebedürftigkeit geht, steht für die meisten älteren Menschen fest, dass sie, wenn es denn mal nötig sein sollte, in den eigenen vier Wänden versorgt werden möchten. Doch dies ist oft mit einer großen körperlichen und emotionalen Anstrengung für die Angehörigen verbunden. Mehrere Stunden Bereitschaft an sieben Tagen in der Woche – so sieht für viele der Alltag mit einem Hilfebedürftigen aus. Hinzu kommt, neben der körperlichen und seelischen Anstrengung, auch die finanzielle Belastung auf die Senioren und Angehörigen zu. Einen wichtigen Beitrag als Alternative zum Heim und zu einem teuren Pflegedienst leisten in Deutschland seit Jahren polnische Pflegekräfte. Sie sind inzwischen ein fester Bestandteil des deutschen Pflegealltags und unterstützen die Senioren in ihrem alltäglichen Leben. Die polnischen Frauen leben bei den Senioren im Haushalt, betreuen sie den Tag über und gehören oft schon nach kurzer Zeit zur Familie. Zu ihren Aufgaben gehören die hauswirtschaftliche Versorgung, wie Einkaufen oder die Zubereitung von Speisen, die Körperpflege und Ernährung sowie die



Unterstützung bei alltäglichen Aktivitäten, wie zum Beispiel die Begleitung zu Arztterminen. PROMEDICA PLUS bietet Senioren und deren Angehörigen in Deutschland Unterstützung in den eigenen vier Wänden an. Mit seinen vom Mutterunternehmen Promedica24 entsendeten polnischen Betreuungs- und Pflegekräften gewährleistet PROMEDICA PLUS eine Rund-um-Betreuung und Pflege von Senioren in ihrer gewohnten Umgebung und ermöglicht allen Beteiligten eine würdige Tagesgestaltung. Der persönliche Betreuungs- und Pflegeumfang wird stets individuell mit den Senioren und deren Angehörigen abgestimmt und orientiert sich auch an den finanziellen Möglichkeiten jedes Einzelnen. Fürsorgliche, legale und zuverlässige Betreuungs- und Pflegekräfte von PROMEDICA PLUS – bezahlbare Engel im eigenen Zuhause.
Infos: www.promedicaplus.de/trier



Einen wichtigen Beitrag als Alternative zum Heim und zu einem teuren Pflegedienst leisten in Deutschland seit Jahren polnische Pflegekräfte.
Foto: PROMEDICA PLUS Franchise GmbH

Legal statt „schwarz“
Rund 300.000 osteuropäische Frauen arbeiten Schätzungen zufolge derzeit illegal in einem Pflegeberuf in Deutschland. Sie haben keine Versicherungen und keinen rechtlichen Anspruch auf Beschäftigung und somit auch keinen entsprechenden Arbeitnehmerschutz. Das Risiko für die zu pflegende Person: Ohne gültige Arbeitserlaubnis ist die illegale Beschäftigung eine Straftat, es drohen hohe Geldstrafen und die Nachzahlung von Sozialbeiträgen und Steuern. Einer der legalen Vermittler von Pflegekräften ist beispielsweise „PROMEDICA PLUS“.
Infos: www.promedicaplus.de

**» PSSST «
BETTENHAUS**
Markus Poller

Wir machen Senioren glücklich!

Seniorenbetten schon ab 385,-

**Mülheim-Kärlich Gewerbepark Spitalsgraben 8
Tel. 02630 - 49366 muelheim-kaerlich@pssst.de**

Über 70 Jahre fachgerechte und freundliche Bedienung

– Orthop.-Schuhe
– Einlagen und Sporteinlagen
– Sandalen

FUSSORTHOPÄDIE
— VON MEISTERHAND —

Bermer seit 1928 **Krijsor-Bermer** GmbH

Glockenstraße 5
54290 Trier
Tel. 06 51 / 7 50 97
Fax 06 51 / 7 50 79

Gartenstraße 10
54643 Bitburg
Tel. 0 65 61 / 41 69
Fax 0 65 61 / 25 85

die terzo®
Gehörtherapie **DAS LEBEN GENIEßEN**
Wieder Spaß am Hören und Verstehen

Exklusiv bei Kerstin Ritter Hörgeräte

Kerstin Ritter Hörgeräte e.K. | Wildenburger Straße 115 | 55758 Kempfeld

Idar-Oberstein Tel.: 06781 45566
Bad Kreuznach Tel.: 0671 9213435
Bad Sobernheim Tel.: 06751 856271
Kirm Tel.: 06752 8332
Birkenfeld Tel.: 06782 989555
Hermeskeil Tel.: 06503 980300
Kastellaun Tel.: 06762 961961
Simmern I Tel.: 06761 7676
Simmern II Tel.: 06761 9655853
Trier Tel.: 0651 9914224
Morbach Tel.: 06533 955864
Konz Tel.: 06501 9479101
Schweich Tel.: 06502 9976820
Lauterecken Tel.: 06382 9945866

Ritter Hörgeräte
www.ritterhoergeraete.de
einfach hilfreich - einfach anders - einfach besser

Wir helfen Ihnen,
Ihr Gehör zu trainieren.
DAMIT SIE VERSTEHEN.

Neu! ➡ www.hoerhilfe.de Ihr Online Shop für gutes Hören ➡ Neu!

Aufbruch ohne Rückspiegel

Erste Lesung

1 Könige 19, 16b.19–21

In jenen Tagen sprach der Herr zu Elija: Salbe Elischa, den Sohn Schafats aus Abel-Mehola, zum Propheten an deiner Stelle. Elija ging vom Gottesberg weg und traf Elischa, den Sohn Schafats. Er war gerade mit zwölf Gespannen am Pflügen, und er selbst pflügte mit dem zwölften. Im Vorbeigehen warf Elija seinen Mantel über ihn. Sogleich verließ Elischa die Rinder, eilte Elija nach und bat ihn: Lass mich

noch meinem Vater und meiner Mutter den Abschiedskuss geben; dann werde ich dir folgen. Elija antwortete: Geh, aber komm dann zurück! Bedenke, was ich an dir getan habe. Elischa ging von ihm weg, nahm seine zwei Rinder und schlachtete sie. Mit dem Joch der Rinder kochte er das Fleisch und setzte es den Leuten zum Essen vor. Dann stand er auf, folgte Elija und trat in seinen Dienst.

Gott gibt Elija, dem Propheten, den Auftrag, Elischa als seinen Nachfolger zu erwählen. Eine Berufung ganz eigener Art. Unverzüglich handelt Elischa, da ihn dieser Ruf während seiner Arbeit trifft. Der Ruf zur Nachfolge ergeht ganz unvermittelt und bringt für sein Leben eine radikale Veränderung. Elischa versteht das Zeichen. Durch den Überwurf des Mantels wird er in die Aufgabe eines Propheten gerufen. Gleichzeitig ist das für ihn göttlicher Auftrag. Wer von Gott gerufen ist, wird nicht nur auf den Weg des persönlichen Heils geschickt, sondern gleichzeitig mit einer Aufgabe betraut, zu einem Dienst für die Menschen.

Das gilt für jeden Christen, der den Ruf Jesu hört. Nachfolge ist dann nicht

ein Verlassen der Welt, um sich vielleicht aus dem Untergang der Übrigen zu retten, sondern die persönliche Sendung zum Wirken in der Welt. Und diesen Auftrag gibt uns Gott nicht zum Nulltarif. Das kann uns unter Umständen sogar viel kosten. Berufung hat immer auch etwas mit Radikalität zu tun, weil diese Entscheidung Klarheit hervorruft. Kann sein, dass das nicht von allen verstanden wird. Der große Ruf zur Nachfolge bewährt sich in den kleinen Schritten des Alltags, wie es einmal Bischof Klaus Hemmerle ausgedrückt hat: „Nur der wird den großen Ruf seines Lebens hören und ihm treu bleiben, der die kleinen Rufe des Alltags auch wahrnimmt“.

Helmut Gammel

Christliche Freiheit

Zweite Lesung

Galater 5, 1.13–18

Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft aufliegen! Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe! Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Wenn ihr einander beißt und verschlingt, dann gebt acht,

dass ihr euch nicht gegenseitig umbringt. Darum sage ich: Lasst euch vom Geist leiten, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch; beide stehen sich als Feinde gegenüber, so dass ihr nicht imstande seid, das zu tun, was ihr wollt. Wenn ihr euch aber vom Geist führen lasst, dann steht ihr nicht unter dem Gesetz.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Das ist ein zentraler und grundlegender Satz der paulinischen Theologie. Paulus schärft den Christus-Glaubenden diese Tatsache ein, damit sie ihr Handeln bestimmen soll. Für Paulus ist klar: Wir sind durch Christus von den Unheilmächten der Sünde und des Todes befreit, und in dieser Freiheit dürfen wir uns dem Geist zuwenden, uns von ihm leiten lassen, damit wir in unserem Leben Dinge des Geistes vollbringen. „Dient einander in Liebe!“, so drückt es Paulus im heutigen Text aus. Und diesem Ziel können wir nur näher kommen, wenn wir Dinge des Geistes tun. Die Gegen-

überstellung von Geist und Fleisch, die Paulus hier vornimmt, wird leider oft verkehrt verstanden. Es ist der eine Mensch. Und wenn von Fleisch die Rede ist, dann ist es sein egoistisches Handeln, beim Geist ist das gottgewollte Handeln gemeint. So soll der Mensch Dinge des Geistes vollbringen, er kann es, weil er von Gott selbst dazu befreit ist.

In der Taufe wurden wir zu Kindern Gottes. So dürfen wir unseren Weg gehen unter der Führung des Geistes Gottes. Wir sind eingeladen, diesem Geist Gottes in unserem Leben immer wieder neu Raum zu geben. Helmut Gammel

Von Scholastika Jurt

Bereits als Kind trafen mich die Worte aus dem Evangelium, dass die Füchse ihre Höhlen haben und die Vögel ihre Nester, der Menschensohn jedoch keinen Ort kennt, wo er sein Haupt hinlegen kann. Damit war in mir eine eigentümliche, wirklich naive Vorstellung geweckt: dem „lieben GOTT“, auf welche Weise auch immer, ein Kissen sein zu dürfen, einen Ort, wo er zur Ruhe kommen kann. Mitten in Erfahrungen von Einsamkeit, Ausgesetztsein und Bedrängnis, deren Härte bereits ein Kinderherz zu erahnen vermag, sollte ihm durch meine Präsenz eine Bleibe bereitet sein, einen Rückzugsort der Liebe und des Friedens, der Freude und der Stärkung. Welch unbekümmerter, kindlicher Traum, der mit einem Lächeln auf die Seite geschoben werden kann.

Etwas verrückt anmutende Beziehung zu Gott

Und doch finde ich diese etwas verrückt anmutende Beziehung zu GOTT auch in den Gebetsworten von Etty Hillesum, einer jüdischen Holländerin, die 1943 mit 29 Jahren in Auschwitz getötet wurde. Monate vor ihrem Tod, in der es für die jüdische Familie immer enger und bedrohlicher wird, betet sie in die eigenen Ängste hinein: „Du siehst, ich Sorge gut für Dich. Ich bringe Dir nicht nur meine Tränen und ängstlichen Vermutungen dar, ich bringe Dir an diesem stürmischen, grauen Sonntag sogar duftenden Jasmin. Ich werde dir alle Blumen bringen, die ich auf meinem Weg finde, und das sind immerhin eine ganze Menge. Du solltest es so gut wie möglich bei mir haben.“ Eine Liebeserklärung an GOTT.

In unbequeme Forderungen Jesu hineinfinden

Ein Ort sein für GOTT, einen Ort der Liebe ... Vielleicht liegt in dieser schlichten Vorstellung der Schlüssel, der hilft, in die doch sperrigen, verunsichernden, ja unbequemen Forderungen Jesu hineinzufinden und eine Ahnung zu bekommen, welche Kraft ein Wofür, ein Wozu hat. Was Jesus in diesen Versen des Evangeliums an Radikalität formuliert, könnte uns jeder Freude berauben, mit ihm unterwegs zu bleiben, ihm zu folgen, wohin auch immer er geht. Er stellt uns in eine Entscheidung, die keine Halbherzigkeit und auch kaum menschlichen Bindungen

Evangelium Lukas 9, 51–62

Als die Zeit herankam, in der Jesus in den Himmel aufgenommen werden sollte, entschloss sich Jesus, nach Jerusalem zu gehen. Und er schickte Boten vor sich her. Diese kamen in ein samaritisches Dorf und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen. Aber man nahm ihn nicht auf, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war. Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen, sagten sie: Herr, sollen wir befehlen, dass Feuer vom Himmel fällt

und sie vernichtet? Da wandte er sich um und wies sie zurecht. Und sie gingen zusammen in ein anderes Dorf. Als sie auf ihrem Weg weiterzogen, redete ein Mann Jesus an und sagte: Ich will dir folgen, wohin du auch gehst. Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann. Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach! Der erwiderte:

te: Lass mich zuerst heimgehen und meinen Vater begraben. Jesus sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes! Wieder ein anderer sagte: Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber lass mich von meiner Familie Abschied nehmen. Jesus erwiderte ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.



Jesus möchte uns aus einer Lebensweise aufwecken, in der wir eingerichtet und gesichert bleiben.

Foto: Imago

zulässt: kein Festhalten an der Vergangenheit, keine ausbremsenden Abhängigkeiten von Menschen, ein Lösen von jenen, die uns Leben geschenkt, mit denen wir Leben geteilt haben: „Lass die Toten ihre Toten begraben!“ Für einen solchen GOTT noch Blumen pflücken und Jasmin blühen lassen?

Vielleicht wählt Jesus diese krasse Sprache, um uns aufzuwecken aus einer lauen Lebenshaltung, aus einer Lebensweise, in der wir eingerichtet, gesichert bleiben und wo uns Veränderungen nichts anhaben können. Ich denke an unseren synodalen Prozess im Bistum, der uns nicht schont, der uns nicht sitzen bleiben lässt, sondern uns in die Wirklichkeit stellt, die nach neue Wege ruft und uns auffordert, den kleinen, sicheren Kreis der eigenen Welt zu verlassen. Wir haben Abschied zu nehmen von Vertrautem, werden Phasen der Trauer durchleben, Verluste werden uns zu Herzen gehen. Spüren wir dann das je Größere, das GOTT uns verheißen hat?

Glauben heißt Vertrauen, dass das Leben uns bereitet ist. Menschen warten auf uns, die uns brauchen, zu denen auch unsere Toten uns nach einer Zeit des Weins wieder entlassen: „Bleibe nicht hier sitzen, steh auf, geh, erzähle!“ Auf diesen neuen Wegen

werden wir auch Schutzlosigkeit erfahren, Anfechtung, Einsamkeit. Es wird Tage geben, die uns müde und erschöpft zurücklassen, da und dort auch verwundet. Wir werden nicht geschont werden und die Frage wird bestimmt immer wieder auftauchen: Lohnt es sich? Wozu das alles?

Das, was wir lieben, bestimmt das Leben

Haben wir dann den Blick auf das gerichtet, wofür wir unterwegs bleiben? Ist es uns dann nahe, dieses FÜR, das unseren Alltag bestimmt und uns die nötige, belebende Kraft gibt, diese österliche Kraft, die ganz und gar dem Leben vertraut? Das, was wir lieben, bestimmt die Gestaltung unseres Lebens, bestimmt unseren Umgang mit Leben und Tod. Die Liebe lässt uns die Blumen pflücken für den Geliebten, die Geliebte.

GOTT ist ein GOTT, der unterwegs bleibt, den wir nicht festmachen können an einen Ort. Sein Leben offenbart sich in Christus als ein einziges Für. Für Dich, für Euch. Für alle.

Das Evangelium zeigt uns unverblümt: Ein Leben nach dem Evangelium ist kein Pappenstiel, weil es uns radikal wegruft auf einen Weg,

der uns Blasen an den Füßen bescheren kann, auf dem wir auf Menschen treffen, die so ganz anders sind als wir selbst. Und doch Brüder und Schwestern. Wer gibt uns dann Halt? Mehr noch: Wer ist meine Liebe? Oder wie es in einem Lied von Silbermond heißt:

Warum schlägt dein Herz Was zieht dich durch den Tag ... / Wer führt dich ans Licht? Wer prägt deinen Plan vom Glück? / Wer ist dein Rettungsschirm, dein Mond, dein Rückenwind? / Für wen stellst Du dich in den Sturm? / Wofür würdest Du alles hier riskieren? Wofür bist Du hier? / Wer dreht deine Welt, und was gibt ihr den Sinn? / Was füttert deine Angst, genau den zu verlieren? / Und wer bringt dich ins Lot, wenn du auseinanderfliegst? / Wer bettet deine Fehler weicher als Du es verdienst? / Sag, was ist dein größtes Glück? / Wie weit würdest du gehen, damit es hält? / Ans Ende der Welt?



Schwester Scholastika Jurt ist Generalpriorin der Arenberger Dominikanerinnen. Foto: Helmut Thewalt

Liturgischer Kalender

26. 6., 13. Sonntag im Jahreskreis grün

Der g des hl. Josefmaria Escrivá de Balaguer entfällt in diesem Jahr.

Off vom Sonntag, 1. Woche, Te Deum M vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, feierlicher Schlusssegen L 1: 1 Kön 19, 16b.19–21 APs: Ps 16,1–2 u. 5,7–8,9 u. 11 (R: vgl. 5a und 2b; Gl) L 2: Gal 5, 1.13–18 Ev: Lk 9, 51–62 Ge: GL 140, 275, 477, 161, 629.3,362, 364, 485, 784, 360, 461, 821 Kollekte für die Aufgaben des Papstes

27. 6. Montag der 13. Woche im Jahreskreis grün

g Hl. Hemma von Gurb, Stifterin von Gurb und Admont (RK)

g Hl. Cyrill von Alexandrien, Bischof, Kirchenlehrer

Off vom Tag M vom Tag, zB: Tg 308,10; Gg 348,2; Sg 525,1 L: Am 2, 6–10.13–16 Ev: Mt 8, 18–22 Jahrestag der Konsekration von Papst Franziskus in Buenos Aires (1992) – Fürbitte für den Papst

28. 6. Dienstag rot

Hl. Irenäus, Bischof von Lyon, Märtyrer

Off vom G, eig BenAnt 1. Vp vom H des hl. Petrus und des hl. Paulus M vom hl. Irenäus (Com My oder Bi) L: Am 3, 1–8; 4, 11–12 Ev: Mt 8, 23–27 oder aus den AuswL, zB: L: 2 Tim 2, 22b–26 Ev: Joh 17, 20–26 Aus pastoralen Gründen können auch die Perikopen der Tagesmesse vom H genommen werden.

29. 6. Mittwoch rot

Hl. Petrus und Hl. Paulus, Apostel

H Off vom H, Te Deum M am Tag: Gl, Cr, eig Prf, feierlicher Schlusssegen (MB II 556) L 1: 1. ApG 12, 1–11 APs: Ps 34,2–3,4–5,6–7,8–9 (R: vgl. 5b; GL 651,3) L 2: 2 Tim 4,6–8,17–18 Ev: Mt 16, 13–19 Ge: GL 481, 878, 879, 161, 163, 175,5, 461, 482, 878, 486, 618.2, 380, 478, 546

30. 6. Donnerstag der 13. Woche im Jahreskreis grün

g Hl. Otto, Bischof von Bamberg, Glaubensbote in Pommern (RK)

g Die ersten hl. Märtyrer der Stadt Rom

Off vom Tag M vom Tag, zB: Tg 284; Gg 285; Sg 285 L: Am 7,10–17 Ev: Mt 9,1–8 Hl. Donatus, Märtyrer

Juli 2016

Gebetsanliegen des Papstes

– Für die indigenen Völker, deren Überleben bedroht ist: Sie mögen in ihrer Identität geachtet werden. – Für die Kirche in Lateinamerika und in der Karibik: Sie möge mit neuem Eifer und neuer Begeisterung das Evangelium verkünden.

Gebetsanliegen des Bischofs von Trier

– Für die jungen Menschen aus aller Welt, die am Weltjugendtag in Krakau teilnehmen: um ein frohes Glaubenszeugnis und unbeschwerte Tage im Gastgeberland Polen. – Für alle Künstlerinnen und Künstler, die durch ihre Darstellungen und Formen in Bildhauerei und Farben, in Musik, Wort und Spiel auf vielfältige Weise vom Leben erzählen und es deuten.

1. 6. Freitag der 13. Woche im Jahreskreis grün

Off vom Tag M vom Tag, zB: Tg 284; Gg 285; Sg 285 L: Am 8, 4–6,9–12 Ev: Mt 9, 9–13

2. 6. Samstag weiß

Mariä Heimsuchung (RK; ARK: 31. Mai) Off vom F, Te Deum

1. Vp vom So M vom F, Gl, Prf Maria II, feierlicher Schlusssegen (MB II 554) L: Zef 3, 14–18 APs: Jes 12,2,3 u. 4bcd.5–6 (R: 6b; GL 69,1) Ev: Lk 1, 39–56 Offizium: Lektionar II/6.

Ewiges Gebet

26. 6. Fließem Kreuzerh. u. St. Stephan, Daun St. Nikolaus, Schalkenmehren St. Martin, Mehren St. Matthias. 29. 6. Bitburg St. Peter, Marpingen (Urexweiler) St. Franziskus, Biersdorf St. Martin, Bad Kreuznach Hl. Kreuz, Oberthal (Gronig) St. Donatus, Strohn St. Johannes d. Täufer. 30. 6. Gillenfeld St. Andreas. 1. 7. Wißmannsdorf St. Martin u. St. Rosa. 2. 7. Morbach St. Anna, Baustert St. Maximin.

13. Sonntag im Jahreskreis

„Buongiorno ...“

Oft haben kleine, unscheinbare Dinge eine wahre Größe. Was ist schon großes daran, einem Fremden ein wenig Wärme, ein wenig Essen, ein wenig Ruhe und ein wenig Zeit zu schenken? Und dennoch – so der jüdische Talmud – bewirten wir gleichsam Gott selbst. Gedanken zur Gastfreundschaft.

Von Stanislaus Klemm

Es war auf einer Pilgerreise unserer Pfarrgemeinde nach Kalabrien. Ein heißer Tag. Auf einer Raststätte war Gelegenheit für eine längere Mittagspause – meine Frau und ich finden in einem kleinen Park mit schattigen Bäumen Gelegenheit, uns an einem großen Holztisch mit Bänken auszuruhen. In unmittelbarer Nähe steht ein Kleinbus aus Neapel. Vier Frauen und drei Männer steigen aus und kommen näher, Italiener, der Sprache nach. Es gibt mehrere große Tische und Sitzgruppen in diesem Park, nein, nein, dorthin gehen sie nicht, sie zielen direkt auf unseren Tisch und unsere Sitzgruppe zu und begrüßen uns mit einem freundlichen „Buongiorno“. Dann: Emsige Geschäftigkeit und Auspacken und Tisch decken. Wir sind verblüfft, sprachlos. Sie legen eine bunte Tischdecke auf, stellen jedem Brot, Wein und andere Spezialitäten aus ihrer Heimat an den Platz und bitten uns mit vielen Gesten, ihre Gäste zu sein. Wir kennen einige Worte aus ihrer und sie auch aus unserer Sprache. Und immer wieder ihre aufmerksamen Blicke, ihr Lachen und ihre freundlichen Gesten erzählen uns sehr viel von der großen Gastfreundschaft dieser Menschen. Nach etwa einer Stunde nehmen wir Abschied von ihnen mit einem ebenso freundlichen „Arrividerci“!

Dieses kuriose Ereignis begleitet uns bis heute. Warum eigentlich? Was war denn hier so Großes geschehen? Jemand, der sehr viel von Menschlichkeit und Anstand wusste, nämlich Freiherr Adolph

von Knigge, der hat einmal gesagt: „Es gibt eine Art, Gastfreundschaft zu zeigen, die dem wenigen, was man darreicht, einen sehr hohen Wert gibt.“ Diesen Schatz nennt man „Anteilnahme“, und die hat etwas mit „teilen“ zu tun. Es ist jenes „Teilen“, das sich dann am Ende auf wunderbare Weise verwandelt in ein „Vermehren“ und ein „Gewinnen“. Wir jedenfalls haben sehr viel dabei gewonnen! Es ist ein wunderbares Wechselspiel von Geben und Nehmen, von Hingabe und Empfangen – und dieses Wechselspiel ist denn auch die entscheidende und prägende Erfahrung, die jeder Gastfreundschaft innewohnt.

Gastfreundschaft war immer schon ein zentrales Merkmal des orientalischen Lebens. Für die alttestamentliche Gesellschaft wurde die Dankbarkeit gegen Gott für die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten zum eigentlichen Grundmotiv der Gastfreundschaft. Beachten wir in diesem Zusammenhang das eindringliche Wort aus Ex 23,9: „Achtet auf den Fremden, der unter euch lebt. Ihr wisst doch, wie es Fremden zumute ist. Ihr wart doch selber einmal Fremdlinge in Ägypten.“

Die Gastfreundschaft des Abraham

Bemerkenswert ist die Darstellung biblischer Gastfreundschaft in jener alttestamentarischen Geschichte von Abraham, Gen 18, 1–8. Es ist das nachahmenswerte Vorbild der Gastfreundschaft schlechthin. Als Abraham in der größten Mittagshitze ausruht, ste-



Wunderbare Fülle – und wer die Gaben Gottes mit anderen teilt, gewinnt doppelte Freude an ihnen.

Foto: Imago

hen drei Männer vor ihm. Er weiß weder wer sie sind, noch woher sie kommen, dennoch läuft er ihnen entgegen. Er neigt sich zur Erde und bittet sie, seine Gäste zu sein. Obwohl seine Gäste spontan gekommen sind, ändert er seine Tagespläne und hat viel Zeit für sie. Er dient ihnen mit ganzem Einsatz. Erst später stellt sich heraus, dass seine Gäste Engel sind.

Eine Kulturleistung ersten Ranges

Wenn wir von Gastfreundschaft in der Antike wie auch in der Bibel sprechen, so darf dies keineswegs als etwas Naturgegebenes verstanden werden. Gastfreundschaft ist eine Kulturleistung ersten Ranges und gehört von alters her zu den prägenden Elementen der Gesellschaft. Neben den vielen Möglichkeiten der zwischenmenschlichen Beziehungen und Hilfe galt sie auch als Form religiöser und sozialer Verantwortung. Sie war keineswegs nur Zeichen liebewürdigen oder großzügigen Umgangs miteinander, sondern war im wahrsten Sinne lebensnotwendig in einer Welt, in der die gewerbsmäßige

Unterbringung von Fremden und Reisenden noch unbekannt war. Jeder, der die Grenzen seiner engen Heimat, seines Vaterhauses oder seiner Vaterstadt verließ, musste und durfte sie in Anspruch nehmen. Sie war nicht nur gastliche Aufnahme und Bewirtung, sondern umfasste den absoluten Schutz für Leib und Leben. Insofern barg sie in sich immer schon einen existentiellen Kern. Von daher gesehen lag auch eine religiöse Deutung der Gastfreundschaft sehr nahe. „Selbst Feinden, die als Gäste zu uns kommen, muss die schuldige Gastfreundschaft erwiesen werden; der Baum beschattet mit seinen Blättern auch denjenigen, der ihn fällt“, heißt es im indischen National-epos der Bhagavadgita.

Im Neuen Testament begegnen wir der Gastfreundschaft ebenfalls an vielen Stellen. Vielleicht steht ja dahinter das Motiv, Gott nicht noch einmal wie in der vergeblichen Herbergssuche in der Weihnachtsnacht zu vernachlässigen. Bemerkenswertes Zeugnis echter Gastfreundschaft ist jene bekannte Geschichte vom barmherzigen Samariter. Dieser handelt gastfreundlich trotz der Feindschaft,

die zwischen den Samaritern und Juden herrschte. Im Neuen Testament wird auch im Anklang an die Abrahamsgeschichte die Tatsache erwähnt, dass durch ausgeübte Gastfreundschaft „einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt“ haben (Hebr 13, 2). Die meist zitierte Szene erlebter Gastfreundschaft jedenfalls ist dann die Osterbegegnung der beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus.

Wer einen Gast aufnimmt, nimmt Christus auf

Da kommt ein unbekannter Fremder und gesellt sich den beiden enttäuschten und resignierten Jüngern zu. Diese erkennen in dem Fremden nicht den Herrn. Sie erkennen ihn auch nicht, als er ihnen die Leidensweissagungen auslegt. Erst nachdem sie ihm, dem Unbekannten, Gastfreundschaft erweisen und ihn einladen, mit ihnen zu essen und zu trinken, da gehen ihnen die Augen auf, und es eröffnet sich ihnen die Begegnung mit dem Auferstandenen. Das eigentliche Geheimnis und der tiefste Sinn der Gastfreundschaft besteht seitdem darin, dass sich in ihr die wahre Gottesbegegnung

und Erkenntnis des Herrn vollzieht. Es ist der Kern dessen, was christliche Gastfreundschaft ausmacht. Wenn sich Christus zu den Notleidenden und Fremden bekennt, wenn er sie sich so zu eigen macht, dass er „Ich“ sagt, dass er sich selbst mit ihnen identifiziert, dann erhalten sie eine ganz neue Würde. Diese neue Würde macht den Fremden zum Zeichen der Gegenwart Christi. Wer einen Gast aufnimmt, der nimmt Christus selbst auf. „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25, 31–46).

Leider sind Fremde in unserer Gesellschaft in jüngster Zeit mehr zum Gegenstand der Ablehnung, ja der Feindseligkeit als der Gastfreundschaft geworden. Globalisierung und multikulturelle Gesellschaft haben leider eher zu mehr Abgrenzung und Argwohn geführt als zu mehr Verständigung und Vertrauen.

Unser Autor Stanislaus Klemm ist Theologe und Psychologe und ehemaliger Mitarbeiter der Telefonseelsorge Saar sowie der Lebensberatung in Neunkirchen.

Anfrage

Unterschiedliche Überlieferungen

Wie sind die zwei Versionen des „Vater unser“ in der Bibel zu erklären? Wie kam es zu dem Zusatz: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit“?

Das „Vater unser“, das Gebet des Herrn, wird in der ganzen Christenheit gebetet. Sie haben recht: Es steht zwei Mal im Neuen Testament. Die Evangelien speisen sich aus unterschiedlichen Überlieferungen, durch die sich textliche Unterschiede nicht nur beim Vaterunser erklären. Unsere heutige liturgische Fassung geht vor allem auf Mt 6, 9–13 zurück, weist aber auch Elemente von Lk 11, 2–4 auf.

In der Heiligen Messe wird das „Vater unser“ vor der Kommunion gesprochen. Vor allem die Brotbitte und die Vergebungsbitte werden dabei auf die Eucharistie bezogen. Der Zusatz „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit“, nach dem Sie fragen, ist ein altchristlicher Lobpreis, eine sogenannte Doxologie (griechisch Lobpreisung). Sie kam 1970 in das Römische Messbuch, hat Wurzeln im

Alten Testament (1 Chr 29, 11–13) und stammt aus der Zwölfapostellehre, der Didaché. Dort heißt es: „Auch betet nicht wie die Heuchler, sondern wie der Herr geboten hat in seinem Evangelium, so betet: Vater unser (...), sondern rette uns vor dem Bösen; denn dein ist die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Dreimal am Tag betet so!“ (8, 2f)

Zwischen dem Vater unser und der Doxologie spricht der Priester den sogenannten Embolismus (griechisch Einschub): „Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.“

In der Allgemeinen Einführung in das Römische Messbuch

(Nr. 56 a) heißt es zum Gebet des Herrn: „In ihm bitten wir um das tägliche Brot, das die Christen auch auf das eucharistische Brot hinweist, und um Befreiung von Sünden, damit das Heilige wirklich Geheiligten gereicht werde. Der Priester lädt zum Gebet ein, alle Gläubigen sprechen es gemeinsam mit ihm. Dann spricht er den Embolismus, den die Gemeinde mit der Doxologie abschließt.“

Der Embolismus führt die letzte Bitte des Vaterunser weiter und erbittet für die Gemeinde der Gläubigen die Befreiung von der Macht des Bösen. Die Einladung, das Vaterunser, der Embolismus und die Schlussdoxologie der Gemeinde werden gesungen oder vernehmlich gesprochen.“



Albert Käufflein ist Leiter des kirchlichen Bildungszentrums Roncalli-Forums in Karlsruhe. Foto: Tobias Blum

Gebetsmeinung

Leben komprimiert und dicht

Mit Bischof Stephan Ackermann beten wir im Monat Juni für alle, die sich in der kirchlichen Jugendarbeit und den Jugendverbänden engagieren: um ein frohes und verantwortungsvolles Miteinander.

Sich heutzutage in der kirchlichen Jugendarbeit oder in einem Jugendverband zu engagieren ist nicht selbstverständlich. Jugendliche organisieren sich nicht mehr so stark in Verbänden wie noch Jahrzehnte zuvor. Und innerhalb der Kirchengemeinde als jugendlicher aktiv zu sein verlangt schon einiges an Mut und innerer Überzeugung gerade gegenüber kritischen Gleichaltrigen. Schnell findet man sich unangenehmen Nachfragen ausgesetzt: Wieso bist du ausgerechnet in diesem alten angestaubten Verein aktiv?

Doch, es gibt sie noch – Gruppen engagierter Jugendlicher. Dort ist es lebendig, kreativ und manchmal laut. Sie bringen ihre Talente ein, ihre eigene Sprache und eigene Ideen. Sie sind oft unberechenbar, unkonventionell und für die Leiterinnen und Leiter eine echte Herausforderung. Sie

sind anstrengend und begeistern zugleich.

Bei uns in der Pfarrei bin ich vielen engagierten Jugendlichen begegnet. Im Zeltlager zum Beispiel als Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter. Sie lehrten mich, wie man trotz miesem Wetter gut gelaunt und Späße machend den Tag gestalten kann. Und noch tiefer beeindruckten sie mich in Not-situationen. Wie eine lebendige Einheit standen sie zusammen, übernahmen Verantwortung und kümmerten sich einer um den anderen.

Wer sich für Jugendliche engagiert, begegnet dem Leben komprimiert und dicht. Viele ihrer Erfahrungen sind ihre ersten bewusst erlebten: die erste Liebe, die erste Trennung, der erste Trost, der erste Verlust, die erste Befreiung aus Zwängen und viele weitere. Wir brauchen in unserer Kir-



Jugendfreizeit: Gottesdienst beim Pfadfinderlager. Foto: DPSC

che Menschen, die Jugendlichen in diesen Momenten nahe stehen. Franz-Josef Dobelmann

Gebet: Herr, stehe meinen Freunden bei, dass sie mich ertragen ohne mich zu verleugnen, dass sie mich lieben wegen meiner Schwächen und mich ermahnen, wenn ich mich stark fühle, und stehe ihnen bei, dass sie das eine vom andern unterscheiden. (Said, geboren 1947, aus: Gotteslob, Nr. 15, 3, Seite 74)

Miteinander lebendige Kirche sein!

Bischof Dr. Stephan Ackermann weiht am Fest Mariä Heimsuchung Marcel Rieck zum Priester. Die Weiheliturgie im Dom beginnt am 2. Juli um 9 Uhr.

Von Ulrich Laux

Maria ist schwanger und besucht ihre wohl ältere Verwandte Elisabeth. In dieser Begegnung der beiden Frauen, wie sie die Schrift erzählt, liegt ein Weg der Vorfreude und Erwartung, liegt lebendiger Austausch im Gespräch miteinander, liegen Dank und Lobpreis für die Großtat Gottes und eine Ahnung, wie Gott am Menschen handelt. Maria wie Elisabeth bezeugen, wie groß Gott an ihnen gehandelt hat, sie haben neben menschlicher Freude und Tage dauernder Fürsorge füreinander eben auch allen Grund, Gott zu danken für sein Handeln. Sie reden von Gott und seiner Macht, seinem Tun an den Menschen, konkreter, seinem Wohlwollen ihnen gegenüber!

Ich finde es sehr schön, wenn an diesem Tag ein junger Mann, der sich Jahre auf diesen Beruf als Priester vorbereitet hat, seine Bereitschaft erklärt, in den Dienst

Gottes im Bistum Trier zu treten. Damit finden für ihn persönlich zunächst eine lange Überlegenszeit und Jahre der Zurüstung ein Ende, dennoch geht sein Weg der Ausbildung weitere Jahre an anderer Stelle und mit anderen Ausbildern weiter, zunächst als Kaplan.

Seine Bereitschaft, Gottes Ruf so zu beantworten, erfreut alle, zeigt uns allen, dass Gott lebendige Gegenwart ist und ruft, dass er Menschen ermutigt, alles zu lassen und ihm nachzufolgen. Marcel Rieck zeigt auch, dass es geht, sein Leben so auszurichten, dass Gott Mittelpunkt wird, der Lobpreis Seiner Größe ein Leben ausfüllen kann.

Nur einer? So werden Sie vielleicht fragen. Nein, es gibt einen zweiten jungen Mann, Dominic Lück, der im Oktober vom Kolleg Germanicum et Hungaricum in Rom mit weiteren Kandidaten anderer Diözesen ebenfalls von Bischof Dr. Stephan Ackermann zum Priester unseres Bistums geweiht wird. Auch er hat einen langen Anweg hinter sich, dazu noch weitere zwei Jahre des vertiefenden Studiums in Rom vor sich, hinzu kommen die Ausbildungsjahre als Kaplan in Pfarreien unserer Diözese mit Mentoren und Prüfungen, die er ebenso noch ablegen wird.

Die neuen Priester



Marcel Rieck

- Geboren 1983 in Bad Neuenahr, aufgewachsen in Grafenschaft-Bengen
- 2000 Mittlere Reife an der Staatlichen Realschule Ahrweiler
- 2002 Fachhochschulreife an der Berufsfachschule Bad Neuenahr
- 2002–2005 Ausbildung zum Steuerfachangestellten
- 2005–2006 Zivildienst in der katholischen Kindertagesstätte St. Hildegard in Bachem
- 2006–2008 Studium der Betriebswirtschaft an der Fachhochschule Remagen
- 2007–2009 Berufstätig in einer Steuerberater-Kanzlei
- 2009 Aufnahme ins Priesterseminar Trier und Teilnahme am Propädeutikum
- 2010–2014 Studium der Katholischen Theologie im Studienhaus St. Lambert in Lantershofen
- 2014–2016 Pastoralpraktikum und Diakonat in der Pfarreiengemeinschaft Neunkirchen, St. Marien
- Nach der Priesterweihe als Kaplan eingesetzt in der Pfarreiengemeinschaft Bernkastel-Kues.



Dominic Lück

- Geboren 1989 in Kirchen, aufgewachsen in Betzdorf-Bruche
- 2009 Abitur am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Betzdorf
- 2009 Aufnahme ins Priesterseminar Trier und Teilnahme am Propädeutikum
- 2010–2012 Studium der Katholischen Theologie an der Theologischen Fakultät Trier
- Juni 2012 Aufnahme in das Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom und Fortsetzung der theologischen Studien an der Päpstlichen Universität Gregoriana
- Juni 2015 Abschluss des Grundstudiums in Theologie in Rom mit Erwerb des Baccalareats
- 2015–2016 Pastoralpraktikum und Diakonat in der Pfarreiengemeinschaft Saarbrücken, St. Jakob
- Priesterweihe am 10. Oktober um 9 Uhr in der Kirche Sant'Ignazio in Rom durch Bischof Dr. Stephan Ackermann.
- Nach der Priesterweihe Fortsetzung des Studiums in Rom zum Erwerb des theologischen Lizentiats.



Subregens Oliver Laufer-Schmitt, Spiritual Ulrich Laux, Marcel Rieck, Dominic Lück und Regens Michael Becker (von links) im Innenhof des Bischöflichen Priesterseminars Trier. Fotos: Zeljko Jakobovac

Sie beide sollen gut vorbereitet und eingeführt werden in diesen anspruchsvollen Dienst zusammen mit Seelsorgerinnen und Seelsorgern anderer Berufsgruppen, die im September beauftragt werden.

Ich finde es schön, wenn wir am Fest des Besuches Marias bei ihrer Verwandten Elisabeth auf den Dienst und den Auftrag dieser jungen Mitbrüder schauen. Denn in der Begegnung der beiden Frauen Maria und Elisabeth können wir auch ablesen, um was es gehen wird in der Arbeit der jungen Mitbrüder für unser Bistum: Gottes Großtaten zu bezeugen, Seine Wirklichkeit und Wirkmächtigkeit mit seinem persönlichen Leben und seinem Sprechen bei den Menschen von heute zu bezeugen und ihr Leben so zu deuten.

Zwischen Seelsorge und Verwaltungsaufgaben

Das ist Seelsorge, wie so viele Mitbrüder sie ersehnen, wenn sie manchmal jammern, wegen der vielen betriebsführenden Verwaltungstätigkeiten, die mit dem Priestersein als Pfarrer verbunden sein können. Oft höre ich in der Begleitung von leitenden Pfarrern, wie viel Mühe ihnen solche recht zahlreichen Verwaltungsaufgaben bereiten, zumal das einführende Universitätsstudium so wenig auf diese Fragen von Management, Verwaltung und Organisationsführung eingeht.

Dann wird gesprochen von der „richtigen Seelsorge“, für die so wenig Zeit bleibt. Damit meinen die Mitbrüder in der Regel ähnliche Begegnungen wie bei Maria und Elisabeth, wo über den Glauben und Gottes Handeln am Menschen gesprochen werden kann, wo sie als Zeuge für Gottes Großtaten auftreten und ihn loben und preisen. Denn so werden Menschen angesteckt für den Glauben, Gottes Existenz und Lebendigkeit zu erfahren. So gewinnen Men-

schen Vertrauen und Zuversicht, entdecken Gottes wirkmächtiges Handeln in ihrem Leben neu.

Hier allerdings liegt auch der springende Punkt dieser Geschichte: Maria lässt Gott groß sein, Er hat an ihr wunderbar gehandelt, Er hat Großes getan, Er ist es ... Maria wird nicht müde, Gottes Wirken betrachtend zu erwägen und davon ihrer Verwandten zu erzählen, und umgekehrt ebenso Elisabeth berichtet von Gottes wunderbarem Wirken.

In den Atem und Rhythmus des Gebetes kommen

Sie reden von dem, was sie persönlich als Gottes Wirken erfahren haben, hier beginnt in der Regel das Unglück zu geschehen, wenn Priester vor lauter Betriebsamkeit nachlassen zu beten, zu betrachten, Gottes Großtaten in ihrem persönlichen Alltagsleben zu entdecken und zu preisen. Oder sie verrichten zwar ihr versprochenes mündliches Gebet in Laudes, Vesper und Komplet, ihr Herz aber ist von Vielem total überfüllt und kommt kaum noch in den Atem und Rhythmus des Gebetes der Psalmen. So drohen sie den Faden zu verlieren, der sie mit Gott verbindet und lebendig erhält. Ihr Reden dann wird saft- und kraftlos und ohne persönlich tragende Glaubensüberzeugungen.

In der Weiheliturgie erfragt der Bischof nicht nur die Bereitschaft, das Stundengebet zu verrichten in Fürbitte für die ganze Kirche, sondern mehr noch ihre persönliche Bereitschaft, Männer des Gebetes zu werden! Das scheint mir das Wichtigste zu sein!

Auf einen weiteren Aspekt des priesterlichen Dienstes weist unsere Begegnung von Maria und Elisabeth auch noch hin: Maria bleibt drei Monate dort, dann kehrt sie nach Hause zurück. Es sieht so aus, dass nur auf eine gewisse Zeit Zeugnis und Erzählung

über Gottes Großtat am selben Ort geschieht, dann geht es anderswo weiter. Es gehört zum Leben im Sendungsauftrag Jesu dazu, auf dem Weg zu bleiben, vom unterwegs her lebendig zu sein. Nicht das sich einrichten an einem Ort für lange Zeit, die Stabilität auf lange Zeit, sondern die Christusnachfolge hält im unterwegs munter, einige Zeit exemplarisch hier und dann anderswo weiter.

Unsere Pfarreistruktur der Vergangenheit hat das ganz anders gelebt, festgefügte langjährige Verbundenheiten am selben Ort, mit denselben Menschen, Jahrzehnte dauernde, Sicherheit gebende Freundschaften und Zugehörigkeiten in der gleichen überschaubaren Pfarrei sind für heute und mehr noch für die Zukunft vorbei. Hier ergeben die Beschlüsse unserer Synode sehr deutliche Hinweise.

Sicher betrauern manche diese ständige Veränderungsbereitschaft und stets wechselnde Dynamik, die immer neu in den Anfang führt.

Innere und äußerliche Beweglichkeit gefordert

Christentum als Weg-Religion („Anhänger des neuen Weges“, vgl. Apg) erfordert Beweglichkeit, innerlich und äußerlich. Das meint zum einen regelmäßige Versetzungen und sich wandelnde Aufträge, Umzüge und ein inneres Weitergehen, wie bei Maria und dem Glaubensweg im Bezug zu Elisabeth.

Eine gewisse Zeit Wegbegleiter sein und dann weitergehen, Menschen zum Glauben ermutigen und sich wieder von ihnen verabschieden, ohne im Herzen das Glaubensgut und die feurige Zeugnisfähigkeit zu verlieren. Es heißt auch, Spaß haben an Veränderungen und neugierig bleiben, andere neue Menschen kennenzulernen, im Weitergehen einen tiefen Sinn zu sehen und sich nicht

festmachen zu wollen am gleichen Ort für ewige Zeiten.

Ich selbst habe im Rückblick auf meine mehr als dreißig Jahre priesterliche Tätigkeit im Bistum Trier sicher fünf mal einen anderen neuen Auftrag übernommen, mit dem Wechsel des Zusammenhangs, des Ortes, der Verantwortlichkeiten und der Zuordnungen. Das erhält geistig und geistlich munter und lässt manche Herausforderung neu angehen und auch manche langjährige Gewohnheit neu bewerten.

Nur wenige Verbindungen halten Jahrzehnte

Es bedeutet auch, langjährige Freundschaften wieder dranzugeben und nur wenige intensivere Verbindungen zu pflegen, die Jahrzehnte überdauern.

Hier ist von den jungen Mitbrüdern eine frei fließende Dynamik gefordert, auf Zeit mitgehen zu können, sich aber auch wieder gut verabschieden zu können, wenn es Zeit dafür ist.

Die Erwartungen an einen Seelsorger heute sind hoch: die Bereitschaft, sich auf jeweils individuell verschiedene und sehr differenzierte zu beurteilende Situationen einzulassen und eben nicht mit einem einheitlichen Schema zu arbeiten, in der Zusammenarbeit mit anderen nach gemeinsam zu verwirklichenden Wegen und Entwicklungen zu suchen, miteinander im Seelsorgeteam Gottes Handeln zu entdecken und so mit zu entwickeln, was eine Pfarrei heute braucht und am Leben erhält.

Glaube ermutigt zum aufmerksamen Schauen

Mein Glaube an den dreifaltigen Gott, der ineinander Geben und Empfangen ist, der Austausch der Liebe und frei fließendes Schenken und Empfangen in Vater Sohn und Geist ist, ermutigt immer neu zum aufmerksamen Schauen, was sich jetzt zeigen will als der geeignete Weg zu mehr Glauben, Hoffnung und Liebe.

Hierin brauchen wir einander: als Verheiratete die Ehelosen, als Familienmitglieder die Singles, als junge Menschen die Alten, als Neulinge die Erfahrenen, als Priester die Gläubigen, als Seelsorger und Seelsorgerinnen die mitgehenden und mittragenden Pfarreimitglieder.

Ich wünsche unseren neuen Mitbrüdern lebendige Gotteszeugen und -zeugen in Seelsorgeteams, Pfarreien und Gemeinschaften; Begegnungen wie die von Maria mit Elisabeth, durchdrungen von Erfahrungen Gottes wirkmächtiger Gegenwart.

Nur miteinander werden wir lebendige Kirche sein!

Unser Autor Pfarrer Ulrich Laux ist Spiritual am Trierer Priesterseminar und Leiter von „geistlich leben“.

Das älteste christliche Land der Erde

Im Vorfeld des Papstbesuchs hat eine Gruppe aus dem Bistum Trier Armenien besucht.

Von Katharina Zey-Wortmann

Im Garten vor dem Kloster Hagahartsin traf die Gruppe – die meisten aus dem Bistum Trier – Mönch Aristakes, der die Besucher auf deutsch anspricht und wissen möchte, woher sie kommen. Als er Trier hört, beginnt er zu plaudern: Trier kenne er gut, vor allem die Heilig-Rock-Wallfahrt, er erinnere

sich an eine Gebetsnacht im Dom mit vielen Kerzen. Bald, so erzählt er, werde er sich drei Wochen in Deutschland aufhalten, um sich um armenische Christen in Flüchtlingslagern zu kümmern.

Einen Höhepunkt der Reise stellte der Besuch bei seiner Heiligkeit Katholikos aller Armenier, Karekin II., in dessen Amtssitz, dem Etschmiadsin, dar. Er ist das Oberhaupt der armenisch-apostolischen Kirche und der 132. Nachfolger des Gründers der armenischen Staatsreligion, Gregor dem Erleuchter.

Als die Grußadresse von Bischof Dr. Stephan Ackermann verlesen

und die Miniatur des Heiligen Rockes in Form des Holzschreines und einer Bronzedarstellung überreicht wurde, gab der Katholikos Gelegenheit, Fragen zu stellen. Themen wie das Staats-Kirche-Verhältnis oder die Beziehungen zu den benachbarten muslimischen Staaten wurden angesprochen, ebenso der Besuch von Papst Franziskus vom 24. bis 26. Juni. Der Katholikos betonte, wie wichtig ihm der Besuch des Heiligen Vaters und die guten Beziehungen der Kirchen untereinander seien. Ein Vertreter von „Europa Nostra“ stellte das Engagement seiner Organisation für die Restaurierung

und den Erhalt alter armenischer Kirchen und Klöster in Aussicht.

Der Etschmiadsin als Sitz des Katholikos umfasst ein weiträumiges Gelände mit der Kathedrale, Akademie, Museum und Priesterseminar. Die Priesterausbildung dauert zwischen vier und sechs Jahre. 70 Prozent der Priester entscheiden sich für eine Ehe und werden Seelsorger in einer Gemeinde, die ihrerseits für den Unterhalt sorgt. Wer höhere kirchliche Ämter anstrebt, lebt zölibatär.

Auf den Genozid des Jahres 1915 im Osmanischen Reich angesprochen, erklärte der Katholikos, dass er alle Armenier, die dem Völ-



Katharina Zey-Wortmann mit dem Katholikos Armeniens. Foto: Pressestelle

kermord zum Opfer gefallen seien, heilig gesprochen habe. Hiermit habe er eine Brücke vom Leid hin zur Versöhnung bauen wol-

len. „Ohne Glauben haben wir keine Zukunft.“

Eindrucksvoll war der Besuch des Völkermorddenkmals mit seinem Dokumentationszentrum. Die Teilnehmer der Reise legten jeweils eine rote Rose an der ewigen Flamme nieder und gedachten der Toten, überwiegend Kinder und Frauen. Sie starben, weil man ihnen Umsiedlung versprach und sie in Gewaltmärschen bewusst in die Wüste und damit in den Tod irreführte. Der Völkermord war der Versuch, den Menschen ihr Leben, ihre Heimat und ihr geistig-kulturelles Erbe endgültig zu nehmen.

„Paulinus“-Patenschaften

Abonnements der Wochenzeitung verschenkt

Der „Paulinus“ bedankt sich bei den folgenden Personen und Unternehmen, die ein neues Patenschafts-Abonnement übernommen oder ihr bestehendes Abo verlängert haben:

Bestattungen Grandjean, Trier; Marien-Apotheke, Koblenz; Dr. Thomas Allmang, Koblenz; Wild Orthopädie-Schuhtechnik, Trier; Franz-Josef Schneider, Zimmerei-Holzbau, Leubsdorf; Huffer Farben GmbH, Saarlouis; Dipl.-Ing. Dieter Lohner, Trier; Bildhauerei Netze-Mühle, Brohl-Lützing; Reha-Service Huschett, Altstrimmig; Elektrotechnik Lex, Trier; Marien-Apotheke, Ochtendung; Knerr GmbH, Bauschlosserei, Neunkirchen; MKB-Mockenhaupt, Bentele & Kind GmbH, Objeckteinrichtung, Hachenburg; Urmetzer GmbH, Schreinerei-Bestattungen, Koblenz; Gebr. Arweiler KG, Dillingen; Markus Lauer, Bau- u. Brennstoffe, Namborn; Carsten u. Thomas Salewski GbR, Heizung – Sanitär, Kettig; Beerdigungsinstitut Karl-Heinz Nilles GmbH, Dillingen; Walter Flach GmbH, Heizungsbau, Schweich; Beerdigungsinstitut Friedrich Bamberger, Kirchberg.



Meldungen

Fast 300 000 Euro für Diaspora gespendet

Trier/Paderborn. 294 000 Euro sind 2015 im Bistum für die Diaspora gespendet worden. Diese Zahlen gehen aus dem neuen Jahresbericht des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken hervor. Bei der Kollekte zum Diaspora-Sonntag wurden 63 000 Euro gesammelt. Erstkommunionkinder und Firmlinge sammeln 117 000 Euro für Kinder und Jugendliche in der Diaspora. Im Bistum unterstützte das Bonifatiuswerk Projekte der Glaubenshilfe in Höhe von 10 000 Euro. Insgesamt wurden mit 15,7 Millionen Euro rund 890 Projekte in der Diaspora Deutschlands, Nordeuropas und des Baltikums gefördert. Im Vergleich zum Vorjahr (14,6 Millionen Euro) ist dies ein Anstieg um 1,1 Millionen Euro.

Erzbischof Franz-Ludwig und der Trierer Dom



Trier. Die barocke Gestalt des Doms im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert hat Markus Groß-Morgen, Direktor des Museums am Dom, bei einem Vortrag im romanischen Saal des Domkreuzgangs erläutert. Nachdem die Erzbischöfe Carl Caspar von der Leyen und Johann Hugo von Orsbeck erste Schritte unternommen hätten, habe Erzbischof Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg (Bild: Darstellung in der Ostkrypta) nach einem Brand 1717 einen Umbau nach einem bis heute beeindruckenden Architekturkonzept veranlasst. Unter anderem habe der Grundriss dabei durch Einbau eines Querhauses die Form eines Kreuzes erhalten. An den Vortrag schloss sich eine Führung im Dom an, bei der der Referent das „geniale Raumkonzept“ veranschaulichte.

Weibliche Flüchtlinge brauchen Extra-Schutz

Boppard. Einen besonderen Schutz für weibliche Flüchtlinge während des Asylverfahrens hat Schwester Dr. Lea Ackermann, Vorsitzende der Bopparder Frauenrechtsorganisation „Solwodi“, verlangt. Anlässlich des Weltflüchtlingstags am 20. Juni forderte sie ein flächendeckendes Beratungsangebot, damit Flüchtlingsfrauen über (sexuelle) Gewalterfahrungen berichten können, eine stärkere Gewichtung geschlechtsspezifischer Fluchtgründe sowie separate Unterbringungsmöglichkeiten für Alleinstehende und Alleinerziehende. „Solwodi“ hat 2015 in Boppard ein „Fluchthaus“ speziell für Mütter mit Kindern sowie alleinreisende Frauen eröffnet, das auf die besonderen Bedürfnisse der Betroffenen Rücksicht nimmt.

KAB: Gemeinsam effektiver

Die Bezirksverbände Mittelrhein und Trier-Eifel der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) fusionieren. Bei einem außerordentlichen Bezirkstag am 29. Oktober soll der neue Verband offiziell gegründet werden.

Neuwied/Trier. Zur Vorbereitung des Zusammenschlusses zur „KAB Trier-Eifel/Mittelrhein“ begingen die beiden Bezirksverbände am 11. Juni unter dem Motto „Wir gehen neue Wege“ einen gemeinsamen Bezirkstag in Neuwied.

Vor dem Hintergrund sinkender Mitgliederzahlen, der demographischen Entwicklung, der gewandelten Identitätsbildung in

der Arbeitnehmerschaft sowie reduzierter finanzieller Ressourcen soll mit der Fusion der bisherigen Bezirksverbände eine strukturell besser angepasste und effektivere Einheit geschaffen werden.

„Es ist deshalb sehr erfreulich, dass sich eine große Mehrheit der Delegierten für eine Zusammenlegung der beiden Bezirke ausgesprochen hat“, betonte Thomas

Delegierte aus den bisherigen beiden Verbänden beim ersten gemeinsamen Bezirkstag in Neuwied. Foto: KAB



Kirchen, Bezirkssekretär für die KAB-Bezirke Mittelrhein und Trier-Eifel. In den nächsten Wochen und Monaten sollen die in-

haltlichen und strukturellen Vorarbeiten beginnen.

Der Diözesanverband der KAB setzt sich bisher aus den drei Be-

zirken Mittelrhein, Trier-Eifel und dem Landesbezirk Saar innerhalb der Bistumsgrenzen zusammen. Die Bezirkstage sind die höchsten

AUS DEM BISTUM

Weithin sichtbarer Glaubensort

Die Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in Alflen (Dekanat Cochem) ist 300 Jahre alt geworden. Zum Jubiläum zelebrierte Weihbischof Dr. Helmut Dieser ein Pontifikalamt.

Von Wilfried Puth

Alflen. Nach einer langen Zeit der Vorbereitung durch den von Reinhard Roden geleiteten Freundeskreis der Pfarrkirche wurde das runde Jubiläum des Gotteshauses am 19. Juni kräftig gefeiert.

Den Auftakt bildete ein von Weihbischof Dieser geleitetes Pontifikalamt mit den Seelsorgern der Pfarreiengemeinschaft Ulmen sowie zahlreichen Messdienerinnen und Messdienern. Der Gottesdienst war so gut besucht, dass viele der Gläubigen mit einem Stehplatz vorlieb nehmen mussten. Musikalisch umrahmt wurde diese Jubiläumsmesse von der Kirchenchorgemeinschaft Ulmen/Alflen unter der Leitung von Chordirektor Paul-Ernst Lindner.

Renovierungsarbeiten mit Altarweihe abgeschlossen

In seiner Predigt ging der Gast aus Trier zunächst kurz auf die Geschichte des Gotteshauses ein. Dessen Neubau im Jahr 1716 sei begonnen worden, nachdem der damalige Weihbischof Johannes Matthias von Eyss bei einem Besuch im Vorjahr festgestellt hatte, dass die alte „Kirche ruinös und für die Vielzahl der Bewohner viel zu klein“ war. Abgeschlossen wurden die Bauarbeiten allerdings erst im Jahr 1775. Eine umfangreiche Renovierung der Pfarrkirche in den Jahren 2006 bis 2009 fand



Weihbischof Dr. Helmut Dieser (Bildmitte) leitete den Festgottesdienst im vollbesetzten Gotteshaus. Fotos: Wilfried Puth



Pfarrkirche St. Johannes der Täufer.

ihren krönenden Abschluss mit der festlichen Altarweihe durch Weihbischof Jörg Michael Peters.

Dieser erklärte, er habe den Eindruck, dass in Alflen der Glaube noch lebendig gelebt werde, in „einem nun schon 300 Jahre alten

Gotteshaus, das man schon von weitem sehen“ könne. Die Anwesenheit vieler junger Menschen im Gottesdienst sei schön und zeige, dass der Glauben und der Dienst an und für Gott im Ort noch ernst genommen würden.

Neue Kirchenchronik als Geschenk für den Bischof

Am Ende des Gottesdienstes dankte Reinhard Roden dem Weihbischof und schenkte ihm ein Ausgabe der neu erschienenen Chronik zur Geschichte des Gotteshauses, die der Freundeskreis unter intensiver Mithilfe von Jesuitenpater Mario Kaufmann herausgegeben hat. Sie enthält auf 168 Seiten historische Berichte über den Pfarrort, seine Kirche und deren wechselnde Einrichtung, das kirchliche Leben und die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Kirche.

Nach dem Gottesdienst und einem „echten Eifeler Kirmesessen“ mit Markklößchensuppe und ge-

kochtem Rindfleisch bot Pater Kaufmann den Gästen des Jubiläumsfestes mehrere Kirchenführungen an. Auch das Alfler Heimatmuseum hatte für die Gäste seine Pforten geöffnet. Die Kinder konnten sich an einer Hüpfburg und vielen Spielen erfreuen.

„Ein schöner und hoffentlich unvergesslicher Tag geht für Alflen und die Pfarrei St. Johannes der Täufer zu Ende. Ich bin allen dankbar, die sich dafür eingesetzt und mitgeholfen haben, dass wir unser Kirchenjubiläum so eindrucksvoll feiern konnten“, zog Roden als Vorsitzender des Freundeskreises der Pfarrkirche ein positives Resümee.

Freundeskreis

Nähere Auskünfte bei Reinhard Roden, Bergstraße 8, 56828 Alflen, Telefon (0 26 78) 15 11. Informationen zur Chronik, die für 21 Euro erstanden werden kann, unter www.kuerzer.de/alflen im Internet.

Vorfreude auf den Weltjugendtag

Rund zwei Millionen Pilger aus aller Welt nehmen im Juli am internationalen katholischen Jugendtreffen in Krakau teil. Bischof Ackermann wünscht den Pilgern aus dem Bistum „gute, erfüllte Tage“ mit „vielen Begegnungen“.

Trier/Koblenz/Saarbrücken. Fast 400 junge Leute aus der Diözese Trier werden im Juli zum Weltjugendtag nach Polen fahren. „Die Glaubenserfahrung untereinander zu teilen ist eine wirklich gute Erfahrung“, erklärte Dr. Stephan Ackermann rund einen Monat vor Reisebeginn.

Neben Ackermann auch Weihbischof Peters dabei

Es sei „einfach schön, Kirche auf diese Weise zu erleben“, betonte der Trierer Bischof, der die jungen Leute bei dem Glaubensfest vom 25. bis 31. Juli begleiten wird.

Weihbischof Jörg Michael Peters wird bereits bei einem gemeinsamen Kennenlernen der Gruppe aus dem Bistum in Neiße sowie ab dem 18. Juli bei den Tagen der Begegnung in polnischen Gastfamilien in Oppeln dabei sein.

Rund zwei Millionen Pilger aus aller Welt werden zum Weltjugendtag (WJT) in Polen erwartet. Höhepunkte sind Gottesdienste mit Papst Franziskus.

Den Pilgern aus dem Bistum Trier wünscht der Bischof „gute, erfüllte Tage“ mit „vielen Begegnungen“. Er hoffe, dass der Weltjugendtag für die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer „eine



Der Bischof mit WJT-Shirt. Foto: bip

Bestärkung des Glaubens“ sei werde.

„Der Versöhnungsprozess muss weitergehen“

„Ich freue mich sehr darüber, dass so viele junge Leute mit nach Krakau fahren“, sagte der Oberhirte weiter. Die polnische Geschichte sei nicht ohne Belastungen. Es

habe aber nach dem Zweiten Weltkrieg ein „wichtiger Prozess“ der Versöhnung stattgefunden. „Und man spürt auch heute – es ist noch nicht abgeschlossen. Der Versöhnungsprozess muss weitergehen.“

Daher sei es auch ein wichtiges Signal, dass viele junge Menschen nach Polen reisten, mit Interesse und Neugierde an dem Land und den Menschen. Zudem sei Krakau, wo der heilige Papst Johannes Paul II früher Erzbischof war, ein besonderer Ort.

Weltjugendtag

Weitere Informationen zum Weltjugendtag gibt es unter www.weltjugendtag-bistum-trier.de oder www.facebook.com/triergoesweltjugendtag im Internet.

KAB

Informationen zum Verband unter www.kab-trier.de im Internet.

Meldungen

Ideenwerkstatt zur Bistumssynode

Bad Neuenahr-Ahrweiler. Eine gemeinsame Ideenwerkstatt für Vorstandsmitglieder kirchlicher Räte im Nachgang der Bistumssynode bieten die Dekanate Ahr-Eifel und Remagen-Brohltal am 1. Juli von 18 bis 21.30 Uhr im Mehrgenerationenhaus an. Im Mittelpunkt stehen die Planung von Initiativen und Projekten sowie der Austausch über Entwicklungen. Die Leitung liegt bei Andrea Kien-Groß und Wolfgang Henn. Anmeldungen bis 27. Juni bei den Dekanatsbüros in Bad Neuenahr-Ahrweiler, Bahnhofstraße 5, Telefon (0 26 41) 9 12 78-12, E-Mail dekanat.ahr-eifel@bistum-trier.de, sowie in Waldorf, An der Kirchmauer 2, Telefon (0 26 36) 80 97 70, E-Mail dekanat.remagen-brohltal@bistum-trier.de.

Zu Fuß zum Grab des Apostels gepilgert

Kobren-Gondorf. 70 Pilgerinnen und Pilger der Matthiasbruderschaft haben zum 27. Mal eine Fußwallfahrt zum Grab des Apostels in Trier unternommen. In drei Tagen wurde die kanpp 100 Kilometer lange Wegstrecke bewältigt – getragen von Meditation, Gebeten, Gesängen und dem Gefühl der Gemeinschaft in der freien Natur. Die beiden Nächte wurden in der Marienburg bei Zell verbracht. Eine weitere Aufgabe der Mitglieder, die aus der ganzen Region kommen, ist die Aufsicht über die Matthiaskapelle bei Kobren-Gondorf, die bis Allerheiligen an allen Sonn- und Feiertagen geöffnet ist. Wer Interesse hat, der Bruderschaft beizutreten, kann sich unter Telefon (0 26 07) 65 50 oder (0 26 07) 40 64 melden.

Pfarrjugend organisiert Outdoor-Rallye



Foto: Claudia Jürg

Simmern. Eine Outdoor-Rallye, bei der Kreativität, Geschicklichkeit und körperliche Belastbarkeit gefordert waren, hat die Pfarrjugend St. Josef veranstaltet. Vom Pfarrgarten als Start- und Zielpunkt mussten via Satellitennavigation neun Stationen erreicht werden, an denen in Kooperation mit Jugendverbänden der evangelischen Kirche, der Malteser, des Technischen Hilfsdienstes, der Jugendkirche Crossport to Heaven und der Firma RWE diverse Aufgaben zu bewältigen waren. Und anderem musste aus Holzklötzen kreativ ein Kreuz gebaut werden (Bild).

Termine

DOM

Regelmäßige Gottesdienste

Werktags: 7 Uhr Messe, 9 Uhr Kapitalsamt; sonntags: 7 Uhr Messe, 10 Uhr Hochamt, 18 Uhr Vesper; samstags: 16 bis 17 Uhr Beichte.

Besondere Gottesdienste

26. 6., 10 Uhr Hochamt (Aufnahme der neuen Domsingknaben und des Mädchenchores am Trierer Dom), 18 Uhr Vesper. 29. 6., Hl. Petrus und Paulus – Patronatsfest des Domes, 19 Uhr Pontifikalamt.

Internationale Orgeltage

28. 6., 20 Uhr, Abschlusskonzert mit Domorganist Josef Still.

GOTTESDIENST, GEBET

Koblenz-Goldgrube: Taizé-Gebet

30. 6., 19 Uhr, Krypta St. Franziskus.

Rehlingen: Dankgottesdienst

1. 7., 19 Uhr, Pfarrkirche St. Nikolaus. Wortgottesdienst „Gemeinsam leben“ als Dank für alle Ehrenamtlichen, die bei der Integration von Flüchtlingen in der Pfarreiengemeinschaft helfen. Anschließend sind die Besucher zu einem Begegnungssnack eingeladen.

Mettlach: Taizé-Gebet

1. 7., 21 Uhr, Alter Turm im Abteipark. Info: Telefon (0 68 61) 7 74 99.

Staudernheim: Ökumene-Andacht

3. 7., 18 Uhr, Hildegardiskapelle auf dem Disibodenberg.

MUSIK

Trier: Trierer Sängerknaben

Am 1. 7. laden die Trierer Sängerknaben von 16 bis 19 Uhr Jungs zum offenen Singen in den Proberaum auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses ein. Infos unter Telefon (06 51) 1 45 38 82, www.trierer-saengerknaben.com.

Saarbrücken: Orgelmatinee

2. 7., 11.30 bis 12 Uhr, Basilika St. Johann, mit Nicolas Pichon, Lille/Frankreich.

Himmerod: Orgelsommer

3. 7., 15 Uhr, Abteikirche, mit Peter Wright, Southwark Cathedral London.

Furpach: Abendmusik

3. 7., 18 Uhr, Kirche St. Josef, mit Maksym Malkov (Oboe und Saxophon).

Ringen: Offenes Singen

6. 7., 15 Uhr, Bürgerhaus. Die Seniorenrente laden ein. Neue Interessierte melden sich bitte an beim Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr in Ahrweiler unter Telefon (0 26 41) 75 98 60.

VORTRÄGE, SEMINARE

Dillingen: Zehn-Minuten-Basteln

25. 6., 9 bis 16 Uhr, Haus Sonntental, Wallerfangen. Kreativ-Workshop für Spielkreisleiterinnen und Interessierte. Anmeldung: Telefon (0 68 31) 76 92 64, E-Mail info@keb-saar.de.

Saarburg: Erste-Hilfe-Kurs der Malteser

25. 6., 9 bis 17 Uhr, ehemalige Zulassungsstelle, Schloßberg 3. Anmeldung: Telefon (0 65 81) 9 56 61, E-Mail rolf@theiss.lu.

Trier: Frauentag

25. 6., 10 bis 16.30 Uhr, St. Matthias. Das Dekanat Trier lädt Frauen zu kreativen, sinnlichen und spirituellen Angeboten ein. Kurzfristige Teilnahme möglich. Anmeldung: Telefon (06 51) 9 79 41 90, E-Mail dekanat.trier@bistum-trier.de.

Saarbrücken: Hospizgespräch

27. 6., 19 Uhr, Haus der Ärzte, Faktoreistraße 4. Thema: „Beraten – Unterstützen – Lindern – Entlasten. Sozialarbeit in der Palliativversorgung“. Info: Telefon (06 81) 92 70 00.

Urmitz: Franziskus-Abend

28. 6., 19.30 bis 21 Uhr, Pfarrheim. Themenabend „Das Franziskus-Projekt im Jahr der Barmherzigkeit: Gerechtigkeit und Compassion“ als Baustein der Vorbereitung auf die Oktober-Pilgerfahrt nach Assisi. Referent: Norbert Armtz, Mitarbeiter am Institut für Theologie und Politik in Münster. Info: Telefon 01 60-90 86 33 79, E-Mail markus.annen@email.de.

Ahrweiler: Wenn das Bettgitter den Weg versperrt

29. 6., 17 Uhr, Kreisverwaltung, Wilhelmstraße 24-30. Betreuungsrichter Dr. Gerald Prinz spricht über „Bevollmächtigte brauchen Genehmigung vom Betreuungsgericht: Freiheitsent-

AUS DEM BISTUM

KOBLENZ

Berufspraxis ist keine Zauberei

Das Sozialkaufhaus „Simsalabim“ des Caritasverbands Mosel-Eifel-Hunsrück in Zell ist eines von 27 Projekten, für deren Unterstützung die „Aktion Arbeit“ im Bistum dieses Jahr besonders wirbt. Jeder gespendete Euro wird vom Bischof verdoppelt.

Von Simone Bastreri

Zell. Die Initiative des Bistums setzt sich seit 33 Jahren für Arbeitslose ein und unterstützt zu diesem Zweck aktuell diözesanweit 27 Projekte (der „Paulinus“ berichtete), zu denen auch die Sozialkaufhäuser „Simsalabim“ in Zell und „Mode-Oase“ in Treis-Karden der Caritas gehören. Hier werden Menschen auf dem Weg in die Ausbildung oder den beruflichen Wiedereinstieg begleitet und unterstützt. Bei einem Pressegespräch in Zell erklärten die Verantwortlichen, wie die Hilfe der Aktion Arbeit vor Ort wirkt.

Das „Simsalabim“ ist mehr als ein Kaufhaus für gebrauchte Kindermode, Spielzeug und Umstandsmode: Die Projektteilnehmer der arbeitspolitischen Maßnahme finden durch die praktische Arbeit im Laden einen Einstieg ins Arbeitsleben. Kleidung sortieren, waschen, bügeln, mit Preisen versehen – und natürlich der Kundenkontakt: Die Projektteilnehmer lernen Grundkenntnisse im Verkauf und leisten sinnvolle Arbeit. Daneben erhalten sie Hilfe bei Bewerbungen, sozialpädagogische Begleitung und Gesund-



Sindy Baumert, Katy Schug, Farzaneh Molazadeh, Andrea Steyven, Miriam Meurer und Ulrike Jung-Ristic (von links) werben um Unterstützung für das „Simsalabim“. Foto: Bastreri

heitsberatung, aber auch Kontakt zu anderen Beratungsangeboten, erläutert Projektleiterin Ulrike Jung-Ristic. Finanziert werde das Projekt hauptsächlich vom Jobcenter, hinzu kämen Landesmittel – und den Rest steuere häufig die Aktion Arbeit bei, berichtet Caritasdirektorin Katy Schug.

Zwölf Jahre, zwei Standorte und 18 Stellen

Für sie ist das seit zwölf Jahren bestehende Projekt eine Erfolgsgeschichte. Insgesamt 18 Stellen gibt es an den beiden Standorten, die Arbeit ist für die meist weiblichen Teilnehmerinnen in Teil- oder Vollzeitarbeit möglich. „Außerdem ist es in unserem ländlich geprägten Landkreis wichtig, das Angebot an zwei Standorten anzubieten – wegen des größeren Einzugsgebiets und der besseren Erreichbarkeit“, erklärt Schug.

Für Farzaneh Esther Molazadeh aus dem Iran ist die Arbeit im „Simsalabim“ ein erster Schritt auf

dem Weg zu einem Job und eine gute Gelegenheit, im Austausch mit Kollegen und Kunden schnell Deutsch zu lernen. Die Arbeit an der Kasse des „Simsalabim“ mache ihr am meisten Spaß, sagt die gelernte Buchhalterin. Mit Hilfe der sozialpädagogischen Leiterin des Kaufhauses, Miriam Meurer, hat Molazadeh schon mehrere Praktikumsstellen gefunden, vielleicht sogar Aussicht auf einen Ausbildungsplatz.

Auch ihre 32-jährige Kollegin Sindy Baumert identifiziert sich mit dem „Simsalabim“. Die gelernte Kinderpflegerin kam nach einer Krankheitsphase in das Projekt. „Schön ist es, wenn ich Komplimente von Kunden bekomme, wie auferäumt der Laden aussieht oder dass meine Beratung gut ankommt“, lächelt sie. Das Simsalabim gebe ihr eine Tagesstruktur und eine Perspektive.

Es sind Menschen wie Molazadeh oder Baumert, für die die Aktion Arbeit kämpft. „Warum sich Kirche überhaupt mit dem Thema

Langzeitarbeitslosigkeit beschäftigen? Weil wir denen eine Stimme geben wollen, die am Rande der Gesellschaft stehen“, betont Geschäftsführerin Andrea Steyven.

Für Langzeitarbeitslose gibt es kaum Perspektiven

Gerade wegen der guten Wirtschaftslage werde derzeit kaum noch über die rund eine Million Langzeitarbeitslosen gesprochen. Realität aber sei: „Für Menschen ohne Schul- oder Berufsabschluss, ohne Führerschein, mit geringen Sprachkenntnissen oder von Krankheit oder Sucht Betroffene gibt es derzeit kaum geeignete Arbeitsplätze“. Der Bund aber habe die Mittel für die Förderung arbeitspolitischer Maßnahmen seit 2010 um die Hälfte gekürzt.

Hier setze die Aktion Arbeit an. In diesem Jahr werden für die geförderten Projekte 250 000 Euro an Spenden benötigt. Jeder gespendete Euro wird von Bischof Dr. Stephan Ackermann verdoppelt.

Vallendar: Wunder über Wunder

20. bis 25. 7., Seminar im Forum Vinzenz Pallotti. Anmeldung: Telefon (02 61) 6 40 22 49.

Vallendar: Zufrieden älter werden

4. bis 7. 8., Forum Vinzenz Pallotti. Der Kurs will helfen, zuversichtliche Sinnorientierungen zu entdecken. Referent: Otto Pötter. Anmeldung: Telefon (02 61) 6 40 22 49.

AUSSTELLUNG

Bernkastel-Kues: Demenz ist anders

Vom 1. bis 31. 7. wird in der Akademie Kues die Wanderausstellung „Demenz ist anders“ gezeigt. Infos unter Telefon (0 65 31) 9 69 50.

FREIZEITEN, FAHRTEN

Dekanat Maifeld-Untermosel: Vater-Kind-Aktion

„Go East. Auf den Spuren der Dampfrösser“ lautet das Motto der Vater-Kind-Aktion des Dekanats Maifeld-Untermosel vom 25. bis 26. Juni. Anmeldung: Telefon 01 71-5 79 31 95, E-Mail ansgar.feld@bgv-trier.de.

Dekanat Maifeld-Untermosel: Familienwanderung

Am 3. 7. lädt das Dekanat Maifeld-Untermosel in Kooperation mit der Familienbildungsstätte ein zur Familienwanderung. Um 10 Uhr Treffpunkt oberhalb der Lehmener Höfe an der Straße Richtung Münstermaifeld. Anmeldung: Telefon 01 71-5 79 31 95, E-Mail ansgar.feld@bgv-trier.de.

Dekanat Cochem: Kirche auf dem Bauernhof – Familientag

Das Dekanat Cochem lädt ein zum Familientag am 9. 7. auf dem Hof Arche in Naunheim. Beginn ist um 15 Uhr. Zum Abschluss ist um 18.15 Uhr Familiengottesdienst. Anmeldung: Telefon (0 26 73) 9 61 94 70, E-Mail dekanat.cochem@bistum-trier.de.

Dekanat Andernach-Bassenheim: Vater-Kind-Sommeraktion

Unter dem Thema „Ri-Olympiade“ steht die Freizeit des Dekanats Andernach-Bassenheim am 9. und 10. 7. an der Noldensmühle in Plaidt. Anmeldung unter der Telefonnummer (0 26 32) 3 09 79 11 (Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr) oder per E-Mail an

dekanat.ndernach-bassenheim@bistum-trier.de.

Trier: Orgelwanderfahrt

30. 7., 8 Uhr, Hotel Deutschherrenhof, Deutschherrenstraße 32. Die Orgelwanderfahrt im Rahmen des Mosel-Musikfestivals führt in die Region Westeifel mit Stationen in Bleialf und Prüm. Infos: Telefon (0 65 31) 50 00 95, Karten: www.ticket-regional.de.

VERSCHIEDENES

Völklingen: Ökumenisches Kirchenfest

Am 25. 6. feiern die evangelische Versöhnungskirchengemeinde und die katholische Pfarrgemeinde St. Eligius ein ökumenisches Kirchenfest rund um die Versöhnungskirche. 15 Uhr Konzert, buntes Programm bei Kaffee und Kuchen, 18 Uhr ökumenischer Gottesdienst, 20 Uhr Rockkonzert mit den Sacretones.

Maria Laach: Mitglieder des Fördervereins treffen sich

2. 7., 15.30 Uhr, Informationshalle der Abtei. Mitgliederversammlung der „Freunde der Abtei Maria Laach“ mit Neuwahlen des Vorstandes und Vortrag des neuen Prior-Administrators Pater Andreas Werner OSB zum Thema „Mönchsein in der heutigen Zeit“. 17.30 Uhr Gelegenheit zur Teilnahme an der Vesper, anschließend Imbiss auf der Klosterwiese. Infos im Internet unter www.maria-laach.de.

Irrel: Mittagstisch einmal anders

Das Caritashaus der Begegnung lädt am 6. 7. ein zum Mittagstisch im Gasthaus Ferring in Minden. Anmeldung bis 29. Juni unter Telefon (0 65 25) 93 39 50, E-Mail Caritas.HdB.Irrel@t-online.de.

Bous: Kirche im Kino

In der Reihe „Rollenwechsel – Kirche im Kino“ wird im Thalia-Kino der Film „The Lady in the Van“ gezeigt. Termine: 8. und 12. 7., 20 Uhr, 10. 7., 17 Uhr, 13. 7., 17 und 20 Uhr. Karten unter Telefon (0 68 34) 22 46.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.

Notizen

Café Exodus lädt auf „Rockwiese“ ein

Saarbrücken. Zum 16. Mal organisiert das vom Bistum getragene Jugendcafé Exodus beim Altstadtfest ein Open-Air-Festival. Unterhalb der Musikhochschule laden rund 50 engagierte Jugendliche der Einrichtung vom 8. bis 10. Juli auf die „Rockwiese“ zu einem abwechslungsreichen Musikprogramm ein.

Über Projektthema Inklusion ausgetauscht

Neunkirchen/Krakau. Schülerinnen der Edith-Stein-Fachschule für Sozialpädagogik haben gemeinsam mit Vertretern von Partnerschulen aus Polen, Belgien, Rumänien, Italien und England an einem Treffen in der Nähe von Krakau teilgenommen. Dabei stellten sie Ergebnisse vor, die im Rahmen eines europäischen Projekts zum Thema Inklusion entstanden waren.

Pakt soll Situation in der Pflege verbessern

Saarbrücken. Der Landespflegerat und das Landessozialministerium haben einen „Pflegepakt Saarland“ ins Leben gerufen mit dem Ziel, die Situation in der Pflege zu verbessern. Sozialministerin Monika Bachmann (CDU) rief Vertreter der Einrichtungen- und der Kostenträger, der Arbeitskammer sowie der Gewerkschaften auf, sich an dem Bündnis zu beteiligen.

Termine

DOM

Regelmäßige Gottesdienste
Werktags: 7 Uhr Messe, 9 Uhr Kapitelsamt; sonntags: 7 Uhr Messe, 10 Uhr Hochamt, 18 Uhr Vesper; samstags: 16 bis 17 Uhr Beichte.
Besondere Gottesdienste
26. 6., 10 Uhr Hochamt (Aufnahme der neuen Domsingknaben und des Mädchenchores am Trierer Dom), 18 Uhr Vesper. 29. 6., Hl. Petrus und Paulus – Patronatsfest des Domes, 19 Uhr Pontifikalamt.
Internationale Orgeltage
28. 6., 20 Uhr, Abschlusskonzert mit Domorganist Josef Still.

GOTTESDIENST, GEBET

Koblenz-Goldgrube: Taizé-Gebet
30. 6., 19 Uhr, Krypta St. Franziskus.
Rehlingen: Dankgottesdienst
1. 7., 19 Uhr, Pfarrkirche St. Nikolaus. Wortgottesdienst „Gemeinsam leben“ als Dank für alle Ehrenamtlichen, die bei der Integration von Flüchtlingen in der Pfarreiengemeinschaft helfen. Anschließend sind die Besucher zu einem Begegnungssnack eingeladen.
Mettlach: Taizé-Gebet
1. 7., 21 Uhr, Alter Turm im Abteipark. Info: Telefon (0 68 61) 7 74 99.
Staudernheim: Ökumene-Andacht
3. 7., 18 Uhr, Hildegardiskapelle auf dem Disibodenberg.

MUSIK

Trier: Trierer Sängerknaben
Am 1. 7. laden die Trierer Sängerknaben von 16 bis 19 Uhr Jungs zum offenen Singen in den Proberaum auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses ein. Infos unter Telefon (06 51) 1 45 38 82, www.trierer-saengerknaben.com.
Saarbrücken: Orgelmatinee
2. 7., 11.30 bis 12 Uhr, Basilika St. Johann, mit Nicolas Pichon, Lille/Frankreich.
Himmerod: Orgelsommer
3. 7., 15 Uhr, Abteikirche, mit Peter Wright, Southwark Cathedral London.

Gefeiert wurde dennoch

Das dritte saarlandweite „Sommerfest der Inklusion“ in Dillingen, an dem elf katholische Einrichtungen beteiligt waren, ist wegen starker Regenfälle vorzeitig beendet worden.

Von Martin Recktenwald

Dillingen. Die Veranstalter hatten sich bestens vorbereitet: ein umfangreiches Informationsangebot, viele Mitmach-Stationen, kulinarische Köstlichkeiten und ein buntes Tanz- und Musikprogramm auf zwei Bühnen erwarteten die Besucher am Hoyerswerda-Platz. Dem im Laufe des Tages immer stärker werdenden Regen war die Zeltstadt aber nicht gewachsen, und so musste das Fest am späten Nachmittag abgebrochen werden. Bis dahin wurde aber unverdrossen auf vielfältige Art die Botschaft des Tages vermittelt: Im Saarland soll für jeden Platz sein, unabhängig von Stärken oder Schwächen. „Wir sind ein gutes Stück vorangekommen, aber das Ziel des Wegs ist noch nicht erreicht“, fasste Moderator Georg Gitzinger die Bemühungen um Inklusion, also die vollständige Teilhabe behinderter Menschen, zusammen.

Katholische Einrichtungen unter gemeinsamem Dach

Was zur Verwirklichung getan werden kann, zeigten unter anderen Einrichtungen und Initiativen aus den Bistümern Trier und Speyer. Erstmals präsentierten sie sich unter einem gemeinsamen Dach als „Caritas im Saarland“,



Beim Auftritt des Café-Jonas-Chors herrschte gute Stimmung. Foto: Recktenwald

auch wenn nicht alle Träger dem Caritasverband angehörten. Nebeneinander präsentierten sich die Arbeitsstelle für Integrationshilfe des Caritasverbands Saarbrücken, die Barmherzigen Brüder Rilchingen, die Caritas-Förderzentren „Edith-Stein“ und „Paul Nardini Haus“ aus dem Bistum Speyer, das Hanns-Joachim-Haus der Caritas-Trägergesellschaft Saarbrücken, die Tagesförderstätte der Caritas Saar-Hochwald, die Caritas Schaumburg-Blies, das Interdisziplinäre Netzwerk Autismus (Bistum Speyer), das Saarbrücker Elisabeth-Zillken-Haus vom Sozialdienst katholischer Frauen (SkF), die Wohngruppe Dillingen für psychisch Kranke des SKM (Katholischer Verein für soziale Dienste, früher: Sozialdienst Katholischer Männer) und das Dekanat Dillingen. Einige unerschrockene Besucher fanden trotz Starkregens den Weg zu den Ständen und bestaunten Handwerksstücke aus der Produktion der Barmherzigen Brüder oder sicherten sich beim Gewinnspiel des SkF einen Obst-Preis. „Da-

für muss man Fragen zu unseren Hilfeangeboten beantworten – es gibt auch welche in leichter Sprache für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung“, erklärte SkF-Geschäftsführerin Andrea Wolter.

Applaus und etwas Sonne für den „Café-Jonas-Chor“

Nebenan ließen Küchenreihen nur auf den ersten Blick an Kochen denken. „Wir machen Seife. Mit Lavendel, Kamille, Ringelblumen und diversen Duftölen kann man aus Kernseife seine eigene Kreation erstellen“, erläuterte Bernadette Staudt-Serf, stellvertretende Leiterin der von Caritas und Diakonischem Werk betriebenen Arbeitsstelle für Integrationshilfen. Von dem geplanten Bühnenprogramm blieb wetterbedingt wenig erhalten. Lediglich der „Café-Jonas-Chor“ der St. Wendeler Caritas-Kontaktstelle für Menschen mit psychischer Erkrankung waren nicht nur reichlich Applaus, sondern auch die einzigen kurzen Sonnenstrahlen des Tages vergönnt.

Als Glaubenszeuge in Bous wie in China unvergessen

Die KEB Bous hat mit einem Vortrag an Pater Servatius Ludwig erinnert. Der aus dem Ort stammende Missionsbenediktiner starb vor 70 Jahren in China den Märtyrertod.

Von Rolf Ruppenthal

Bous. Der 1907 geborene Ordensmann, der von Soldaten der Revolutionsarmee erschossen wurde, ist in seiner Heimat unvergessen – das beweist nicht nur der nach ihm benannte Kirchenvorplatz, sondern auch die beachtliche Resonanz auf den Vortrag von Paul Endres am 10. Juni im Pfarrsaal. Zu den rund 50 Zuhörern zählten auch zahlreiche Nachfahren aus der Familie des Märtyrers, darunter seine Nichten Mechthilde Winter und Albertis Ludwig sowie deren Zwillingenbruder Wilhelm Ludwig. Endres, Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB), wollte mit seinem reich bebilderten Vortrag nicht nur das Leben des Missionars nachzeichnen – es ging ihm auch darum, die Motiva-



Zum Vortrag von KEB-Leiter Paul Endres (Vierter von rechts) waren auch mehrere Verwandte des ermordeten Ordensmanns gekommen. Foto: Rolf Ruppenthal

Vallendar: Wunder über Wunder
20. bis 25. 7., Seminar im Forum Vinzenz Pallotti. Anmeldung: Telefon (02 61) 6 40 22 49.
Vallendar: Zufrieden älter werden
4. bis 7. 8., Forum Vinzenz Pallotti. Der Kurs will helfen, zuverlässige Sinnorientierungen zu entdecken. Referent: Otto Pötter. Anmeldung: Telefon (02 61) 6 40 22 49.

AUSSTELLUNG

Bernkastel-Kues: Demenz ist anders
Vom 1. bis 31. 7. wird in der Akademie Kues die Wanderausstellung „Demenz ist anders“ gezeigt. Infos unter Telefon (0 65 31) 9 69 50.

FREIZEITEN, FAHRTEN

Dekanat Maifeld-Untermosel: Vater-Kind-Aktion
„Go East. Auf den Spuren der Dampfrösser“ lautet das Motto der Vater-Kind-Aktion des Dekanats Maifeld-Untermosel vom 25. bis 26. Juni. Anmeldung: Telefon 01 71-5 79 31 95, E-Mail ansgar.feld@bgv-trier.de.
Dekanat Maifeld-Untermosel: Familienwanderung
Am 3. 7. lädt das Dekanat Maifeld-Untermosel in Kooperation mit der Familienbildungsstätte ein zur Familienwanderung. Um 10 Uhr Treffpunkt oberhalb der Lehmener Höfe an der Straße Richtung Münstermaifeld. Anmeldung: Telefon 01 71-5 79 31 95, E-Mail ansgar.feld@bgv-trier.de.
Dekanat Cochem: Kirche auf dem Bauernhof – Familientag
Das Dekanat Cochem lädt ein zum Familientag am 9. 7. auf dem Hof Arche in Naunheim. Beginn ist um 15 Uhr. Zum Abschluss ist um 18.15 Uhr Familiengottesdienst. Anmeldung: Telefon (0 26 73) 9 61 94 70, E-Mail dekanat.cochem@bistum-trier.de.
Dekanat Andernach-Bassenheim: Vater-Kind-Sommeraktion
Unter dem Thema „Ri-Olympiade“ steht die Freizeit des Dekanats Andernach-Bassenheim am 9. und 10. 7. an der Noldensmühle in Plaidt. Anmeldung unter der Telefonnummer (0 26 32) 3 09 79 11 (Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr) oder per E-Mail an

dekanat.ndernach-bassenheim@bistum-trier.de.
Trier: Orgelwanderfahrt
30. 7., 8 Uhr, Hotel Deutschherrenhof, Deutschherrenstraße 32. Die Orgelwanderfahrt im Rahmen des Mosel-Musikfestivals führt in die Region Westeifel mit Stationen in Bleialf und Prüm. Infos: Telefon (0 65 31) 50 00 95, Karten: www.ticket-regional.de.
VERSCHIEDENES

Völklingen: Ökumenisches Kirchenfest
Am 25. 6. feiern die evangelische Versöhnungskirchengemeinde und die katholische Pfarrgemeinde St. Eligius ein ökumenisches Kirchenfest rund um die Versöhnungskirche. 15 Uhr Konzert, buntes Programm bei Kaffee und Kuchen, 18 Uhr ökumenischer Gottesdienst, 20 Uhr Rockkonzert mit den Sacretones.
Maria Laach: Mitglieder des Fördervereins treffen sich
2. 7., 15.30 Uhr, Informationshalle der Abtei. Mitgliederversammlung der „Freunde der Abtei Maria Laach“ mit Neuwahlen des Vorstandes und Vortrag des neuen Prior-Administrators Pater Andreas Werner OSB zum Thema „Mönchsein in der heutigen Zeit“. 17.30 Uhr Gelegenheit zur Teilnahme an der Vesper, anschließend Imbiss auf der Klosterwiese. Infos im Internet unter www.maria-laach.de.
Irrel: Mittagstisch einmal anders
Das Caritashaus der Begegnung lädt am 6. 7. ein zum Mittagstisch im Gasthaus Ferring in Minden. Anmeldung bis 29. Juni unter Telefon (0 65 25) 93 39 50, E-Mail Caritas.HdB.Irrel@t-online.de.
Bous: Kirche im Kino
In der Reihe „Rollenwechsel – Kirche im Kino“ wird im Thalia-Kino der Film „The Lady in the Van“ gezeigt. Termine: 8. und 12. 7., 20 Uhr, 10. 7., 17 Uhr, 13. 7., 17 und 20 Uhr. Karten unter Telefon (0 68 34) 22 46.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.

ziehende Maßnahmen – wenn das Bettgitter den Weg versperrt“. Mitveranstalter ist der SKFM. Anmeldung über die Betreuungsbehörde im Landkreis unter Telefon (0 26 41) 97 54 24.
Osann: Kinder und Jugendliche schützen
30. 6., 19 bis 22 Uhr, Pfarrheim, Bernkasteler Straße 52. Seminar für Gruppenleiter, Verantwortliche in der Jugendarbeit und Teilnehmer am Weltjugendtag. Rasche Anmeldung per E-Mail an birgit.laux@bistum-trier.de.
Trier: Workshop Barmherzigkeit
Am 2. 7. bietet die Dom-Information von 14.30 bis 16.30 Uhr einen Workshop für Kinder zu den Werken der Barmherzigkeit an. Eine Anwesenheit der Eltern ist nicht möglich. Info und Anmeldung unter Telefon (06 51) 9 79 07 92, E-Mail info@dom-information.de, www.dom-trier.de.
Trier: Malteser-Kurse
Der Malteser-Hilfsdienst Trier bietet die folgenden Kurse an: 2. 7., Grundkurs Erste Hilfe; 4. 7., Fortbildung Erste Hilfe; 9. 7., Erste Hilfe bei Kinderunfällen. Info und Anmeldung unter Telefon (06 51) 1 46 48 14, E-Mail Ursula.Leach@malteser.org.
Trier: Weltweite Caritas und Solidarität
5. 7., 18 Uhr, Bischöfliches Priesterseminar, Jesuitenstraße, Hörsaal II. Über die bisherigen Wege und aktuellen Herausforderungen spricht Dr. Oliver Müller im Rahmen der 100-Jahr-Feier des Diözesan-Caritasverbands.
Schönecken: Werte – Was ist mir wichtig?
6. 7., 19.30 Uhr, Pfarrheim. Seminar der KEB Schönecken-Waxweiler. Anmeldung: Telefon (0 65 54) 3 13, E-Mail kirche.waxweiler@t-online.de.



Verdun 1916: Europa am Tiefpunkt

Die Katholische Studierende Jugend (KSJ) zeigt vom 26. Juni bis 10. Juli in der Vallendarer Pallottikirche die Ausstellung „Europa am Tiefpunkt: Verdun 1916“ mit Bildern und Fotos, die bei einer KSJ-Sommerfahrt 2014 entstanden sind. Dabei hatte man auf den ehemaligen Schlachtfeldern gezeltet und Exkursionen unternommen. Die Eröffnung findet am 26. 6. in einem Gottesdienst um 11.30 Uhr statt; um 13 Uhr gibt es eine (Ein-)Führung mit Jutta Lehnert. Für den 2. Juli ist eine Fahrt nach Verdun geplant. Infos unter Telefon (02 61) 20 43 90 03, E-Mail jutta.ksj@gmail.com. Foto: Haus Wasserburg

Meldungen

Erlöserkapelle: 6300 Euro vom Förderverein

Wiesbaum. Der Förderverein der Mirbacher Erlöserkapelle hat der Pfarrei St. Martin gut 6300 Euro als Beitrag zur Sanierung der Dachgauben übergeben. Diese wurden in den vergangenen Monaten ersetzt; zudem wurden neue Bleiabdeckungen an der Fassade angebracht. Das Bistum förderte die



Foto: privat

Maßnahme mit weiteren 6000 Euro. Der Fördervein engagiert sich seit 1999 im Ortsteil Mirbach für das 1903 eingeweihte historische Gotteshaus, das als eines der bedeutendsten Bauwerke der Eifel gilt.

Prozession zur Koblenzer Maria-Hilf-Kirche

Hillesheim. Rund 250 Gläubige haben an der traditionellen Maria-Hilf-Wallfahrt nach Koblenz teilgenommen. Nach dem Reisesegen von Pfarrer Andreas Paul ging es unter Leitung von Pater Savy Madappilly zu Fuß über Walsdorf, Ziersdorf und Oberehe nach Dreis, wo man eine von der mitpilgernden Blaskapelle mitgestaltete Messe feierte. Vom Etappenziel Boos führte die Route anderntags über Lind, Hirten und Mayen nach Ochtingend. Von dort ging es tags darauf über Basenheim und Rübenach zur Wallfahrtskirche. Hier zelebrierten Ortspfarrer Erich Condé und Pater Savy eine Messe, an der auch Buspilger teilnahmen. Den Abschluss bildete traditionell eine Andacht in der Pfarrkirche St. Martin.

Segen für neue Räume der Kita St. Bonifatius

Trier. Nach zweijährigen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen hat die Pfarrei St. Bonifatius die neuen Räumlichkeiten der jetzt fünfgruppigen Kindertagesstätte offiziell in Betrieb genommen. Nach einem von den Kindergartenkindern und dem Singkreis mitgestalteten Familiengottesdienst nahm



Foto: privat

Pfarrer Joachim Waldorf die Einsegnung vor. Bei der Feier gab es Ansprachen von Leiterin Pia Trarbach, Bürgermeisterin Angelika Birk (im Bild links) sowie von Cordula Scheich von der KiTa gGmbH Trier.

Termine

DOM

Regelmäßige Gottesdienste

Werktags: 7 Uhr Messe, 9 Uhr Kapitelsamt; sonntags: 7 Uhr Messe, 10 Uhr Hochamt, 18 Uhr Vesper; samstags: 16 bis 17 Uhr Beichte.

Besondere Gottesdienste

26. 6., 10 Uhr Hochamt (Aufnahme der neuen Domsingknaben und des Mädchenchores am Trierer Dom), 18 Uhr Vesper. 29. 6., Hl. Petrus und Paulus – Patronatsfest des Domes, 19 Uhr Pontifikalamt.

Internationale Orgeltage

28. 6., 20 Uhr, Abschlusskonzert mit Domorganist Josef Still.

GOTTESDIENST, GEBET

Koblenz-Goldgrube: Taizé-Gebet

30. 6., 19 Uhr, Krypta St. Franziskus.

Rehlingen: Dankgottesdienst

1. 7., 19 Uhr, Pfarrkirche St. Nikolaus. Wortgottesdienst „Gemeinsam leben“ als Dank für alle Ehrenamtlichen, die bei der Integration von Flüchtlingen in der Pfarreiengemeinschaft helfen. Anschließend sind die Besucher zu einem Begegnungssnack eingeladen.

Mettlach: Taizé-Gebet

1. 7., 21 Uhr, Alter Turm im Abteipark. Info: Telefon (0 68 61) 7 74 99.

Staudernheim: Ökumene-Andacht

3. 7., 18 Uhr, Hildegardiskapelle auf dem Disibodenberg.

MUSIK

Trier: Trierer Sängerknaben

Am 1. 7. laden die Trierer Sängerknaben von 16 bis 19 Uhr Jungs zum offenen Singen in den Proberaum auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses ein. Infos unter Telefon (06 51) 1 45 38 82, www.trierer-saengerknaben.com.

Saarbrücken: Orgelmatinee

2. 7., 11.30 bis 12 Uhr, Basilika St. Johann, mit Nicolas Pichon, Lille/Frankreich.

Himmerod: Orgelsommer

3. 7., 15 Uhr, Abteikirche, mit Peter Wright, Southwark Cathedral London.

Furpach: Abendmusik

3. 7., 18 Uhr, Kirche St. Josef, mit Maksym Malkov (Oboe und Saxophon).

Ringel: Offenes Singen

6. 7., 15 Uhr, Bürgerhaus. Die Seniorrentreffe laden ein. Neue Interessierte melden sich bitte an beim Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr in Ahrweiler unter Telefon (0 26 41) 75 98 60.

VORTRÄGE, SEMINARE

Dillingen: Zehn-Minuten-Basteln

25. 6., 9 bis 16 Uhr, Haus Sonntental, Wallerfangen. Kreativ-Workshop für Spielkreisleiterinnen und Interessierte. Anmeldung: Telefon (0 68 31) 76 92 64, E-Mail info@keb-saar.de.

Saarburg: Erste-Hilfe-Kurs der Malteser

25. 6., 9 bis 17 Uhr, ehemalige Zulassungsstelle, Schloßberg 3. Anmeldung: Telefon (0 65 81) 9 56 61, E-Mail rolf@theiss.lu.

Trier: Frauentag

25. 6., 10 bis 16.30 Uhr, St. Matthias. Das Dekanat Trier lädt Frauen zu kreativen, sinnlichen und spirituellen Angeboten ein. Kurzfristige Teilnahme möglich. Anmeldung: Telefon (06 51) 9 79 41 90, E-Mail dekanat.trier@bistum-trier.de.

Saarbrücken: Hospizgespräch

27. 6., 19 Uhr, Haus der Ärzte, Faktoreistraße 4. Thema: „Beraten – Unterstützen – Lindern – Entlasten. Sozialarbeit in der Palliativversorgung“. Info: Telefon (06 81) 92 70 00.

Urmitz: Franziskus-Abend

28. 6., 19.30 bis 21 Uhr, Pfarrheim. Themenabend „Das Franziskus-Projekt im Jahr der Barmherzigkeit: Gerechtigkeit und Compassion“ als Baustein der Vorbereitung auf die Oktober-Pilgerfahrt nach Assisi. Referent: Norbert Armtz, Mitarbeiter am Institut für Theologie und Politik in Münster. Info: Telefon 01 60-90 86 33 79, E-Mail markus.annen@email.de.

Ahrweiler: Wenn das Bettgitter den Weg versperrt

29. 6., 17 Uhr, Kreisverwaltung, Wilhelmstraße 24-30. Betreuungsrichter Dr. Gerald Prinz spricht über „Bevollmächtigte brauchen Genehmigung vom Betreuungsgericht: Freiheitsent-

ziehende Maßnahmen – wenn das Bettgitter den Weg versperrt“. Mitveranstalter ist der SKFM. Anmeldung über die Betreuungsbehörde im Landkreis unter Telefon (0 26 41) 97 54 24.

Osann: Kinder und Jugendliche schützen

30. 6., 19 bis 22 Uhr, Pfarrheim, Bernkasteler Straße 52. Seminar für Gruppenleiter, Verantwortliche in der Jugendarbeit und Teilnehmer am Weltjugendtag. Rasche Anmeldung per E-Mail an birgit.laux@bistum-trier.de.

Trier: Workshop Barmherzigkeit

Am 2. 7. bietet die Dom-Information von 14.30 bis 16.30 Uhr einen Workshop für Kinder zu den Werken der Barmherzigkeit an. Eine Anwesenheit der Eltern ist nicht möglich. Info und Anmeldung unter Telefon (06 51) 9 79 07 92, E-Mail info@dom-information.de, www.dom-trier.de.



Verdun 1916: Europa am Tiefpunkt

Die Katholische Studierende Jugend (KSJ) zeigt vom 26. Juni bis 10. Juli in der Vallendarer Pallottikirche die Ausstellung „Europa am Tiefpunkt: Verdun 1916“ mit Bildern und Fotos, die bei einer KSJ-Sommerfahrt 2014 entstanden sind. Dabei hatte man auf den ehemaligen Schlachtfeldern gezeltet und Exkursionen unternommen. Die Eröffnung findet am 26. 6. in einem Gottesdienst um 11.30 Uhr statt; um 13 Uhr gibt es eine (Ein-)Führung mit Jutta Lehnert. Für den 2. Juli ist eine Fahrt nach Verdun geplant. Infos unter Telefon (02 61) 20 43 90 03, E-Mail jutta.ksj@gmail.com. Foto: Haus Wasserburg



Aus 41 Ländern kommen die Bewohner des Cusanushauses. Am 11. Juni feierten sie gemeinsam mit Gästen das 50-jährige Bestehen der Einrichtung. Foto: C. Cüppers

Das vom Katholischen Studierendenwerk Trier getragene Cusanushaus beherbergt seit einem halben Jahrhundert Studierende aus aller Welt.

Von Christine Cüppers

Trier. Schon als 1966 die ersten jungen Männer ins erste Studentenwohnheim der Stadt einzogen, galt im Haus das Motto von der „Einheit in versöhnter Vielfalt“. Die Aussage von Namensgeber Nikolaus von Kues ist in der Einrichtung am Moselufer nach wie vor das Leitmotiv für die hier lebenden 158 Studentinnen und Studenten aus 41 Nationen, die am 11. Juni das 50-jährige Bestehen „ihres“ Cusanushauses feierten.

„Das Schönste hier ist, Menschen aus anderen Ländern kennenzulernen, Zeit mit ihnen zu verbringen und mit anderen Kulturen und Religionen eine internationale Gemeinschaft zu pflegen“. So beschreibt Mojde Asadi ihr Lebensgefühl in der „großen internationalen Familie“. Seit einem Jahr lebt die 32-jährige Graphikdesign-Studentin aus dem Iran in dem Haus und hat sich mit ihrer Zimmernachbarin aus der Ukraine angefreundet.

Cusanushaus steht für „50 Jahre Willkommenskultur“

Das Cusanushaus stehe für 50 Jahre Willkommenskultur, erklärte Oberbürgermeister Wolfram Leibe in einem Grußwort in der Festschrift. Dies war auch das Ziel der „Väter des Hauses“. Als „Baustelle für Europa“ ließ der Träger-

verein das Wohnheim errichten, um vor allem ausländischen Studenten Unterkunft zu bieten.

Multinational und multikulturell zusammengesetzte Wohngruppen, Begegnung, Kennenlernen und gegenseitige Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags nannte Prälat Herbert Hoffmann, Vorsitzender des Katholischen Studierendenwerks, in seiner Festansprache als Grundlagen der Hausgemeinschaft. Auch zur religiösen Pluralität gebe es keine Alternative. „Wir retten das christliche Abendland nicht, indem wir uns gegenüber anderen Religionen abschotten“. An Weitblick, der Fähigkeit, auf Fremde zuzugehen, an Respekt, religiöser Offenheit, Solidarität und dem „Ja“ zu einem Europa in gelebter Vielfalt seien aktuelle und ehemalige Bewohner des Hauses zu erkennen.

Um die wertvolle Arbeit auch künftig leisten zu können, sieht Hoffmann die Notwendigkeit, neue Wege in der Finanzierung zu

gehen. Noch sei der Verein zwar ganz gut aufgestellt. Dennoch werde die Gründung eines Freundes- und Fördererkreises überlegt. Eine Idee, für die sich gleich Anhänger finden – etwa Triers Kulturdezernent Thomas Egger, der „sechs wichtige Jahre lang“ im Cusanushaus wohnte, das er als „für die Stadt wertvoll“ bezeichnet.

Intensives Miteinander statt Anonymität

Auch Mischa Berg hält Verbindung zum Haus, das ihm von 2003 bis 2009 Zuhause war und in dem er seine Frau Patricia kennenlernte. Die Ungarin war für ein halbes Jahr zum Jurastudium nach Trier gekommen, fühlt sich aber längst heimisch. Für Mischa Berg war es nie eine Frage, sich weiter für die Homepage des Wohnheims zu engagieren und die Menschen zu unterstützen, die dort arbeiten.

Einer dieser Menschen ist Siegfried Heuthehaus, der Hausmeister,

der mit jubelndem Beifall begrüßt wird. „Schön, dass die jungen Leute sich freuen, wenn sie mich sehen“, sagt er und stellt dar, dass er eben ein ganz besonderes Verhältnis habe zu den Studenten. „Die kommen mit allen Problemen zu mir. Ich bin Mädchen für alles.“ Gegenüber der eher anonymen Atmosphäre in manchen anderen Wohnheimen herrsche im Cusanushaus ein intensives Miteinander.

Eines, das Horizonte erweiterte und Lebensfreude wecke, wie Isaac Boateng erzählt, der von 1998 an zwei Jahre lang in einem der kleinen Zimmer lebte und Spaß hatte an dem guten Zusammenhalt aller Bewohner. Ebenso wie die Brüder Mohammad und Kaiss Ayyash. Die beiden Syrer leben seit vier Monaten zusammen im Haus. „Wir sind moderne Muslime und gut in der Lage, uns zu integrieren“, betont Mohammad, für den die „Hauptsache beim Umgang mit anderen Menschen immer der Respekt ist“.

Vallendar: Wunder über Wunder

20. bis 25. 7., Seminar im Forum Vinzenz Pallotti. Anmeldung: Telefon (02 61) 6 40 22 49.

Vallendar: Zufrieden älter werden

4. bis 7. 8., Forum Vinzenz Pallotti. Der Kurs will helfen, zuversichtliche Sinnorientierungen zu entdecken. Referent: Otto Pötter. Anmeldung: Telefon (02 61) 6 40 22 49.

AUSSTELLUNG

Bernkastel-Kues: Demenz ist anders

Vom 1. bis 31. 7. wird in der Akademie Kues die Wanderausstellung „Demenz ist anders“ gezeigt. Infos unter Telefon (0 65 31) 9 69 50.

FREIZEITEN, FAHRTEN

Dekanat Maifeld-Untermosel: Vater-Kind-Aktion

„Go East. Auf den Spuren der Dampfrösser“ lautet das Motto der Vater-Kind-Aktion des Dekanats Maifeld-Untermosel vom 25. bis 26. Juni. Anmeldung: Telefon 01 71-5 79 31 95, E-Mail ansgar.feld@bgv-trier.de.

Dekanat Maifeld-Untermosel: Familienwanderung

Am 3. 7. lädt das Dekanat Maifeld-Untermosel in Kooperation mit der Familienbildungsstätte ein zur Familienwanderung. Um 10 Uhr Treffpunkt oberhalb der Lehmener Höfe an der Straße Richtung Münstermaifeld. Anmeldung: Telefon 01 71-5 79 31 95, E-Mail ansgar.feld@bgv-trier.de.

Dekanat Cochem: Kirche auf dem Bauernhof – Familientag

Das Dekanat Cochem lädt ein zum Familientag am 9. 7. auf dem Hof Arche in Naunheim. Beginn ist um 15 Uhr. Zum Abschluss ist um 18.15 Uhr Familiengottesdienst. Anmeldung: Telefon (0 26 73) 9 61 94 70, E-Mail dekanat.cochem@bistum-trier.de.

Dekanat Andernach-Bassenheim: Vater-Kind-Sommeraktion

Unter dem Thema „Ri-Olympiade“ steht die Freizeit des Dekanats Andernach-Bassenheim am 9. und 10. 7. an der Noldensmühle in Plaidt. Anmeldung unter der Telefonnummer (0 26 32) 3 09 79 11 (Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr) oder per E-Mail an

dekanat.ndernach-bassenheim@bistum-trier.de.

Trier: Orgelwanderfahrt

30. 7., 8 Uhr, Hotel Deutschherrenhof, Deutschherrenstraße 32. Die Orgelwanderfahrt im Rahmen des Mosel-Musikfestivals führt in die Region Westeifel mit Stationen in Bleialf und Prüm. Infos: Telefon (0 65 31) 50 00 95, Karten: www.ticket-regional.de.

VERSCHIEDENES

Völklingen: Ökumenisches Kirchenfest

Am 25. 6. feiern die evangelische Versöhnungskirchengemeinde und die katholische Pfarrgemeinde St. Eligius ein ökumenisches Kirchenfest rund um die Versöhnungskirche. 15 Uhr Konzert, buntes Programm bei Kaffee und Kuchen, 18 Uhr ökumenischer Gottesdienst, 20 Uhr Rockkonzert mit den Sacretones.

Maria Laach: Mitglieder des Fördervereins treffen sich

2. 7., 15.30 Uhr, Informationshalle der Abtei. Mitgliederversammlung der „Freunde der Abtei Maria Laach“ mit Neuwahlen des Vorstandes und Vortrag des neuen Prior-Administrators Pater Andreas Werner OSB zum Thema „Mönchsein in der heutigen Zeit“. 17.30 Uhr Gelegenheit zur Teilnahme an der Vesper, anschließend Imbiss auf der Klosterwiese. Infos im Internet unter www.maria-laach.de.

Irrel: Mittagstisch einmal anders

Das Caritashaus der Begegnung lädt am 6. 7. ein zum Mittagstisch im Gasthaus Ferring in Minden. Anmeldung bis 29. Juni unter Telefon (0 65 25) 93 39 50, E-Mail Caritas.HdB.Irrel@t-online.de.

Bous: Kirche im Kino

In der Reihe „Rollenwechsel – Kirche im Kino“ wird im Thalia-Kino der Film „The Lady in the Van“ gezeigt. Termine: 8. und 12. 7., 20 Uhr, 10. 7., 17 Uhr, 13. 7., 17 und 20 Uhr. Karten unter Telefon (0 68 34) 22 46.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.

150 Kilometer für Rio

Margit Haubrich aus Föhren bei Trier hat auf dem Saar-Hunsrück-Steig 2248 Euro für die Olympia-Solidaritätskampagne „Rio bewegt.Uns.“ erwandert. Sie berichtet:

„Folge dem Weg 150 Kilometer!“ tönt es aus meinem Handy. Nein, zum Glück begann meine Spendenwanderung nicht mit der vollen Wahrheit. Die Wander-App sprach lediglich von 150 Metern bis zur nächsten Abzweigung. Aber die 150 geplanten Kilometer schwebten anfangs doch unausgesprochen immer über mir.

Los ging es bei bestem Wetter in Perl. Ich war gepackt mit einem zwölf Kilogramm schweren Rucksack und begleitet von guten Wünschen von Familie, Freunden und Kollegen. Acht Tage wollte ich alleine auf dem Saar-Hunsrück-Steig von Perl nach Trier wandern. Im Vorfeld hatte ich so ziemlich jeden, den ich traf, um eine Spende für die von zahlreichen kirchlichen Gruppen getragene Olympia-Solidaritätskampagne „Rio bewegt.Uns.“ gebeten – und da war Einiges zusammengekommen: Manche spendeten eine feste Summe, andere zehn Cent oder mehr pro erwandertem Kilometer.

Die Wanderetappen führten mich von Perl über Mettlach, Losheim, Weiskirchen, Waldrach nach Trier, täglich zwischen 15 und 27 Kilometer. Ich genoss die Stille im Wald, bewunderte ein-



Margit Haubrich hat für achttägige Wanderung von Perl nach Trier zahlreiche Sponsoren gewonnen. Foto: privat

drucksvolle Fernsichten und begegnete mehrmals Rehen, von denen sich eines sogar fotografieren ließ. In Tünsdorf bat ich vor einer Mutter-Gottes-Statue um einen schützenden Segen. Beim heiligen Lutwinus in Mettlach zündete ich vier Kerzen an – für jede Himmelsrichtung eine.

Acht Tage ging ich durch Wälder und Wiesen, überquerte Stege, hüpfte über Bäche und kämpfte mich bergauf und bergab. Immer im Hinterkopf auch der Gedanke: mit dem erwartenden Geld tust du etwas Gutes. Ich dachte dabei an eine alleinerziehende Mutter in Rio, deren Leben in einem Armenviertel wahrscheinlich von Sorgen und Nöten geprägt ist. Mit

dem erwanderten Geld würden ihre Kinder tagsüber betreut; sie bekämen Essen, Zuwendung, Sicherheit, während die Mutter für den Lebensunterhalt sorgen könnte.

Und als ich dann acht Tage später erfüllt und glücklich am Trierer Dom ankam, war mein erster Gang zur Muttergottes; ich wollte mich für ihren und Gottes Schutz bedanken. Denn abgesehen von einem blauen Zehennagel, einer kleinen Blase und einigen ungetretenen Weggefährten (Zecken) hatte ich die Wanderung unbeschadet und glücklich überstanden. Die Wander-App zeigte 149 Kilometer. Und das Spendenbarometer sprang auf 2248 Euro.

Lehrer und Seelsorger

Wenige Tage nach Vollendung seines 96. Lebensjahrs ist der Trierer Bis-tumspriester Prälat Professor Dr. Wilhelm Breuning in Bonn gestorben.

Von Wolfgang Lentzen-Deis

Wilhelm Breuning wurde 1920 in Bad Sobernheim an der Nahe geboren und 1948 durch Weihbischof Bernhard Stein zum Priester geweiht. Danach war er als Kaplan der Pfarrei St. Briktius zwei Jahre lang ein beliebter Religionslehrer und Lateinlehrer am Gymnasium in Bernkastel-Kues.

Promotion (1950) und Habilitation (1958) erfolgten in Trier. 1968 wurde er Dogmatikprofessor an der Universität Bonn. Nach der Emeritierung 1985 lehrte er bis 1998 am Studienhaus St. Lambert in Lantershoven und von 1996 bis

1999 an der Universität Koblenz-Landau.

Als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Dogmatiker und Fundamentaltheologen war er vier Jahre deren Vorsitzender. Von 1980 bis 2010 wirkte er maßgeblich mit im Gesprächskreis „Juden und Christen“ des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Er war auch Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Vereins „Evangelium und Kultur“.

Zu seinen meist gelesenen Büchern gehören „Jesus Christus der Erlöser“ und „Gemeinschaft mit Gott in Jesu Tod und Auferstehung“. Seinem theologischen Schwerpunkt in der Dogmatik trägt eine erste, ihm von Kollegen, Freunden und Schülern zur Emeritierung gewidmete Festschrift im Titel Rechnung: „Im Gespräch mit dem dreieinen Gott – Elemente einer trinitarischen Theologie.“

Forschung und Lehre waren bei Professor Breuning eng verbunden mit seelsorgerischem Einsatz.

Suche nach Inhalt und Form

Die sinnliche Erfahrung eines Kunstwerkes kann nach Ansicht des Leipziger Malers Michael Triegel ein Weg der Annäherung an Religion sein.

„Allerdings ist das nicht unproblematisch, weil die Gefahr besteht, den Glauben als etwas rein Ästhetisches zu sehen. Da kann die Form zum Selbstzweck werden“, erläuterte Triegel in Leipzig. Ihm selbst sei es 1990 bei seinem ersten Besuch in Rom so ergangen, dass er „von der Form der christlichen Kunst so fasziniert war, dass ich davor niederknien wollte“.

Dem zunächst rein ästhetischen Zugang sei bei ihm dann eine „Suche nach den dazugehörigen Inhalten zu den Formen“ gefolgt, sagte Triegel. Der gebürtige Erfurter ließ sich Ostern 2014 im Alter von 45 Jahren in der katholischen

Zuhause angekommen, stand ich vor meinem gut gefüllten Kleiderschrank und war beschämt. Acht Tage lang war ich mit zwei T-Shirts und zwei Hosen wunderbar zurechtgekommen. Und jetzt erschien mir der Schrank voll. Übervoll. Ich dachte erneut an die Frau in Rio. Wie wohl ihr Kleiderschrank aussieht? Hat sie genügend Kleidung für ihre Kinder? Und ich nehme mir fest vor, demnächst Platz zu schaffen, Überflüssiges wegzugeben.

Ähnlich erging es mir, als ich in mein Auto stieg, um zur Arbeit zu fahren. In den stillen Tagen auf meiner Wanderung hatte ich jedes Auto als lärmenden Störfaktor empfunden. Ganz besonders deutlich auf der letzten Etappe durch das Ruwertal. Ein Grundrauschen von Auto- und Motorradlärm hatte im Tal gehangen und mir in den Ohren gebrannt. Und jetzt saß ich in meinem eigenen Gefährt und belästigte selbst die Menschen, die am Weg zu meiner Arbeitsstätte wohnen, mit Lärm und Abgas. Auch hier werde ich nach Alternativen schauen und etwas ändern.

Nun sitze ich wieder im Büro, um mich herum Telefongeräusche, klappernde Tastaturen, trockene Heizungsluft. Mein Herz sehnt sich nach Wald und Wiese, Sonnenschein und Wind. Und ich ertappe mich dabei, wie ich im Internet auf der Landkarte erforsche, wo die nächste Wanderung hingehen könnte. Es kribbelt in den Beinen und ein Lächeln schleicht sich in mein Gesicht. Wald, ich komme!

Dresdner Hofkirche taufen. Triegel erlangte 2010 mit seinem Porträt von Papst Benedikt XVI. im altmeisterlichen Renaissance-Stil große Bekanntheit. Künstlerisch wird er der Neuen Leipziger Schule zugerechnet. Im Zentrum seiner Arbeiten steht eine komplexe Auseinandersetzung mit dem antikenmythologischen und christlich-heilsgeschichtlichen Erbe.

Triegel betonte, dass religiöse Kunst sich nicht in der Darstellung des Schönen erschöpfen dürfe: „Die Betrachtung des Schmerzes und Leids in Kreuzigungsdarstellungen suggeriert auch einen Moment des Trostes, da man sieht: Hier leidet Gott mit den Menschen, ich bin in meinem persönlichen Leid nicht allein.“ Kern des christlichen Glaubens sei die Auferstehung, und die lese jeder Gläubige bei der Betrachtung einer Kreuzigungs-Darstellung mit. Zudem plädierte er für ein selbstbewussteres Bekenntnis zum eigenen Glauben und Religion. KNA

Vatikan

Gere besucht Papst und Obdachlosen-Küche

Hollywoodstar Richard Gere (66) hat in Rom eine Obdachlosen-Küche besucht. Der US-amerikanische Schauspieler stellte in der Einrichtung der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio seinen neuen Film vor, in dem er einen Obdachlosen spielt. Der Papst tue viel für die Armen, wie der Dalai Lama habe er ein „Herz voller Mitgefühl“, mache keinen Unterschied zwischen sich und „den letzten der Welt“, zitierten italienische Medien Gere. Er wurde wegen seines Engagements für benachteiligte Kinder vom Papst empfangen.

Papst begrüßt hundertjährigen Sportler

Giuseppe Ottaviani, spätberufener Leichtathlet, hat es mit 100 Jahren zum Papst geschafft: Franziskus begrüßte den hochbetagten Sportler persönlich bei einer Generalaudienz auf dem Petersplatz. Der pensionierte Schneider aus dem italienischen Dorf Sant'Ippolito, der noch 2014 in seiner Altersklasse zehn Weltmeistertitel holte, entdeckte die Leibesertüchtigung laut der Zeitschrift „Famiglia Cristiana“ erst mit 70 Jahren.

„Miss Germany“ trifft Papst und Ackermann

„Miss Germany“ Lena Bröder (26) hat in Rom Papst Franziskus getroffen. Am Rande der wöchentlichen Generalaudienz auf dem Petersplatz überreichte die angehende Religionslehrerin ihm das erste Exemplar ihres Buches „Das Schöne in mir – Mit Glaube zum Erfolg“ („der „Paulinus“ berichtete). Besonders beeindruckt habe sie, dass Franziskus auf alle Menschen, vor allem die Kranken, zugehe, sie berühre und ihnen in die Augen schaue. Bröder traf am Rande der Generalaudienz Bischof Dr. Stephan Ackermann, dem sie ebenfalls ihr neues Buch überreichte.



Foto: KNA

Meldungen

Gien wird Präsidentin der Katholischen Uni

Gabriele Gien (54), Sprach- und Literaturwissenschaftlerin, rückt als erste Frau an die Spitze der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Sie wurde von einem Wahlgremium aus Vertretern von Hochschulrat, Senat und Stiftungsrat zur Präsidentin bestimmt. Sie war seit Herbst 2014 kommissarische Hochschulleiterin. Die neue Präsidentin tritt ihre fünfjährige Amtsperiode am 1. Oktober an. Eichstätt-Ingolstadt ist die einzige katholische Universität im deutschen Sprachraum.

Theologischer Leiter für „Biblische Reisen“

Thomas Maier (54), katholischer Theologe und Touristikfachwirt, ist neuer Theologischer Leiter von „Biblische Reisen“ in Stuttgart. Wie der Reiseanbieter mitteilte, bildet Maier künftig mit Geschäftsführer Rüdiger Tramsen (56) das Führungsduo des Unternehmens. Angesichts der politischen Lage im Nahen Osten setze man derzeit stärker auf Reiseziele in Europa sowie Fernreisen. Gesellschafter von „Biblische Reisen“ ist der Verein „Ökumenischer Arbeitskreis für Biblische Reisen“, den das Katholische Bibelwerk und die evangelische Deutsche Bibelgesellschaft tragen.

Kardinal Woelki kostet seine erste Honigernte



Foto: KNA

Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki (rechts) verzichtete im Gegensatz zu Hobby-Imker Frank Methien bei der ersten Honigernte im erzbischöflichen Garten auf eine Schutzhaube. Unerschrocken stach er mit dem Finger durch den Wachsdeckel in eine Honigwabe und nahm eine Kostprobe von seinem Honig. Die Ernte von 140 Kilogramm teilt er sich mit Methien, der die Bienenvölker betreut. 2015 hatte der Erzbischof von Mitarbeitern drei Bienenvölker geschenkt bekommen, die Methien betreut.

Wir gratulieren

Der Paulinus wünscht allen Jubilaren auf ihrem weiteren Lebensweg Gottes reichen Segen.

Geburtstage

104 Jahre

In Mayen am 26. Juni Frau Martha Acht.

95 Jahre

In Weikenthurm am 28. Juni Herr Peter Schmorleiz.

91 Jahre

In Breitscheid-Hochscheid am 29. Juni Herr Anton Schmidt.

90 Jahre

In Straßenhaus am 28. Juni Frau Gerlinde Krobach.

89 Jahre

In Mayen am 28. Juni Herr Erwin Natermann.

88 Jahre

In Horhausen am 26. Juni Herr Ewald Eul; in Weiler bei Bingen am 29. Juni Frau Josefine Erff; in Mayen am 30. Ju-

ni Herr Werner Scherer.

87 Jahre

In Oberbieber am 29. Juni Frau Maria Dietz; in Kruft am 30. Juni Frau Helena Nürnberg; in Münster-Sarmsheim am 1. Juli Frau Maria Stiehl.

86 Jahre

In Heimbach-Weis am 26. Juni Herr Hans Falk; in Idenheim am 26. Juni Frau Nora Marmann; in Mayen-Kürrenberg am 28. Juni Frau Anna Wagner; in Neuerkirch am 28. Juni Herr Rudolf Schmidt.

85 Jahre

In Münster-Sarmsheim am 27. Juni Frau Elisabeth Frosch; in Mayen am 28. Juni Herr Ludwig Varoquier; in Mayen am 29. Juni Frau Maria Mallmann; in Mayen am 30. Juni Herr Erich Müsch.

84 Jahre

In Heimbach-Weis am 28. Juni Herr

Klaus Rogge; in Kruft am 28. Juni Frau Antonia Retterath; in Weikenthurm am 1. Juli Herr Hans-Wilhelm Bubenheim; in Münster-Sarmsheim am 2. Juli Frau Maria Graffe.

83 Jahre

In Guldental am 28. Juni Frau Agnes Michaelis; in Heimbach-Weis am 30. Juni Herr Alfons Kurz.

82 Jahre

In Heimbach-Weis am 27. Juni Frau Elfriede Winnen; in Weiler bei Bingen am 29. Juni Herr Siegbert Habermann; in Weiler bei Bingen am 30. Juni Frau Rita Sturm.

81 Jahre

In Mayen-Hausen am 26. Juni Frau Margarete Teichert; in Mayen am 27. Juni Frau Elisabeth Stoll; in Willroth am 27. Juni Frau Helga Naßen; in Oberheimbach am 28. Juni Frau Christel Vogt; in Heimbach-Weis am

29. Juni Frau Lieselotte Köfer; in Mayen am 29. Juni Herr Hermann Luxemburger; in Mayen am 30. Juni Frau Margareta Spurzem; in Kruft am 1. Juli Frau Elvira Berschbach; in Weiler bei Bingen am 1. Juli Frau Rita Stein.

80 Jahre

In Gladbach am 26. Juni Frau Melanie Mössmer; in Heimbach-Weis am 26. Juni Frau Rosemarie Poecker; in Simmern am 26. Juni Herr Werner Kiefer; in Heimbach-Weis am 28. Juni Herr Kurt Blank; in Heimbach-Weis am 29. Juni Frau Elisabeth Oberdries; in Kruft am 30. Juni Frau Hildegard Schmitz.

Wenn Sie einen Termin einreichen möchten: Redaktionsschluss ist zwölf Tage vor dem Erscheinungsdatum des „Paulinus“.

Kirche im Fernsehen

SONNTAG, 26. JUNI	
8.15–8.45	SWR Menschen unter uns. Rendezvous auf dem Friedhof
9.00–9.30	ZDF Sonntags. Die neue Lust am Wandern. Moderation: Andrea Ballschuh.
9.30–10.00	HR Gespräche zum Fastenmonat Ramadan. Der Westen und die islamische Welt (3).
9.30–10.15	ZDF Evangelischer Gottesdienst aus dem Meldorfer Dom mit Pastorin Ina Brinkmann.
14.25–14.55	ARD Gott und die Welt. Kampf ums Erbe. Wenn aus Verwandten Feinde werden.
21.35–23.05	ARTE Denkmäler der Ewigkeit. Hagia Sophia.
DIENSTAG, 28. JUNI	
22.15–22.45	ZDF 37 Grad. Chronisch überlastet. Notfallmediziner im Dauerstress.
MITTWOCH, 29. JUNI	
11.30–12.00	3sat Zwischen Revolution und Kuschelkurs. Katholiken wollen Politik, Gesellschaft und Kirche mitgestalten. Das führt seit 1848 auf den Katholikentagen immer wieder zu kontroversen Diskussionen und Spannungen. Die Dokumentation zeigt an vier Beispielen, wo bis heute die Konfliktlinien zwischen katholischer Kirche und Gesellschaft sowie innerkirchlich verlaufen. Sie geht der Frage nach, ob solche Massenevents angesichts des Bedeutungsverlusts der Kirchen noch Sinn machen.
12.00–12.30	3sat Im Bannkreis der Erwählten.
19.00–19.45	BFS Stationen. Der Wald – Ort der Kraft, der Wandlung, der Erkenntnis? Der Wald kann ein mächtiger Ort der Wandlung sein. Es gibt Therapeuten, die sich dieses Kraftfeld zunutze machen: Sie führen ihre Klienten nicht auf die Couch, sondern mitten hinein in den tiefen Wald.
DONNERSTAG, 30. JUNI	
19.57–20.00	SR Aus christlicher Sicht.
22.40–23.25	WDR Menschen hautnah. Liebe außer Atem.
23.25–23.55	WDR Suite oder Schlafsack – Zwei Gastgeber am Bahnhof Zoo.
23.55–0.40	WDR Glaube, Liebe, Lust. (3) Verbotene Liebe. Die Liebe gilt in allen Religionen als hohes schützenswertes Gut. Aber die moralischen Grenzen sind oft eng gesteckt. Überschreitungen führen nicht selten zu Verbannung und Leid.
FREITAG, 1. JULI	
17.30–18.25	ARTE Gefährliche Mission. Christianisierung im Frankenreich.
SAMSTAG, 2. JULI	
15.10–15.15	BFS Glockenläuten. Aus der Klosterkirche in Vornbach am Inn.
17.30–18.00	HR Horizonte: Erben macht Scherben. Der Streit um große und kleine Vermögen. Selten geht das Erben ohne Streit über die Bühne. Neid und Missgunst sind vorprogrammiert, jeder zweite Erbfall gefährdet den Familienfrieden.
18.00–18.30	RBB Himmel und Erde. Magazin.
18.45–18.50	MDR Glaubwürdig: Reinhard Salzmann.
23.35–23.40	ARD Das Wort zum Sonntag. Es spricht Gereon Alter, Essen.

Die Fernseh- und Radio-Programmlinweise wurden ausgewählt nach Empfehlungen der Katholischen Nachrichten-Agentur. Deutschsprachige Messfeiern übertragen die Sender **EWTN** (Sonn- und Feiertag 10 Uhr, Montag bis Samstag 8 Uhr, Montag 18 Uhr, Donnerstag 9 Uhr, Samstag 18.30 Uhr) sowie **K-TV** (Sonn- und Feiertag 9.30 Uhr, Donnerstag und Samstag 9 Uhr, Sonntag bis Freitag 19 Uhr).

Studio im Kirchturm

Das „domradio Studio-Nahe“ der Pfarrei in Bretzenheim, das einzige von einer Pfarrei betriebene Lokalradio in Rheinland-Pfalz, feiert Jubiläum.

Von Simone Bastreri

Von außen mag er gewöhnlich scheinen – aber der Kirchturm der Bretzenheimer Pfarrkirche Maria Geburt ist etwas Besonderes: Denn hinter seinen Mauern ist das einzige von einer Pfarrei betriebene Lokalradio in Rheinland-Pfalz – das „domradio Studio-Nahe“. Der von Ehrenamtlichen betriebene Sender hat Grund zu feiern: Seit zehn Jahren funkt es aus dem Kirchturm – und das 24 Stunden an sieben Tagen der Woche. Die Frequenz-Lizenz wurde gerade um zehn Jahre verlängert. Zum Jubiläum plant das Team zwei Sondersendungen am 1. Juli von 15 bis 18 Uhr und am 2. Juli von 8 bis 12 Uhr. Dass das „domradio Studio-Nahe“ sich vor allem als Teil von Kirche vor Ort versteht, zeigt ein Blick hinter die Kulissen.

Thema der Diplomarbeit in die Praxis umgesetzt

Seine Leidenschaft für das Medium Radio und sein Theologiestudium verbinden – das brachte Sendergründer Michael Pauken vor elf Jahren auf die Idee, das Thema seiner Diplomarbeit „Verkündigung im Radio“ in die Praxis umzusetzen. Während seines Pastorkurses in Bretzenheim musste er für das Projekt erst einmal die Werbetrommel rühren – immerhin ist der von der Kirchengemeinde finanziell getragene Radiosender bis heute ein einmaliges Pilotprojekt. „Natürlich gab es auch damals Fernsehgottesdienste für Menschen, die nicht selbst in die Kirche gehen können, aber mir war der lokale Aspekt wichtig. Wenn wir Gottesdienste direkt aus der Pfarrkirche vor Ort übertragen könnten, wäre das viel näher an den Menschen dran“, erinnert sich Pauken. Rund 15 000 Euro kamen durch Spenden, Kaffee- und Weinverkäufe nach den Gottesdiensten zusammen, und als 2005 die Pfarr-



Die Moderatorinnen Karin Berg (links) und Donata Gräfin von Plettenberg sowie Techniker Olaf Budde – hier in ihrem kleinen Studio im Kirchturm – sind Ehrenamtliche der ersten Stunde des „domradios Studio-Nahe“. Foto: privat

kirche renoviert wurde, installierte man auch ein Mischpult und eine neue Beschallungsanlage.

Da schnell klar war, dass ein Team aus Ehrenamtlichen kein 24-stündiges Vollprogramm liefern konnte, holten sich die Radiomacher als Partner das „domradio“ ins Boot. Von der Idee bis zur ersten Sendung dauerte es eineinhalb Jahre, denn erst einmal musste die Landesmedienanstalt eine Frequenz zuteilen. Bis heute besteht das Programm aus drei Teilen: Den Gottesdienstübertragungen am Wochenende aus Bretzenheim, später auch aus Langenlonsheim, den Veranstaltungstipps und Beiträgen des Studio-Nahe-Teams, und schließlich dem Programm des „domradios Köln“, das in der restlichen Zeit übernommen wird. „Wir sind 24 Stunden werbefrei auf Sendung. Und mit einem guten Gerät, etwa im Auto, kann man uns sogar bis Bingen empfangen“, sagt Pauken.

45 Minuten Programm vor den Gottesdiensten

Das Team besteht aus drei Technikern und fünf Moderatoren. Eine Ehrenamtliche der ersten Stunde ist Moderatorin Donata von Plettenberg (53). „Wir bringen denen, die es nicht selbst erleben können, die Gemeinde – den Gottesdienst nach Hause. Sie können so ganz anders teilhaben, als es etwa durch die Hauskommunion ginge.“ Jahrelang schrieb von Plettenberg Veranstaltungstipps und moderierte

später die Samstagssendung. Die gibt es inzwischen so nicht mehr, das Team ist umgestiegen auf drei bis vier Sondersendungen im Jahr zu speziellen Themen wie „Flüchtlinge“ oder „Leben“. Außerdem gibt es ein 45-minütiges „Vorprogramm“ vor den Gottesdienstübertragungen um 10.30 Uhr.

Rückmeldungen der Hörer sind erwünscht

„Mich persönlich freut es einfach, dass ein am Anfang durchaus kritisch beäugtes Projekt viele Mitstreiter fand und es uns bis heute gibt. Vor allem unsere drei Techniker leisten tolle Arbeit – die sind oft viel eingespannter als die Moderatoren“, sagt Pauken. Für die Jubiläumssendungen wünscht sich das Team viele Zuhörer. Geplant seien Musikwünsche der Zuhörer und des Teams von „AC/DC bis Helene Fischer“, originelle Fundstücke aus dem Archiv und sogar ein EM-Spezial mit einem Sportexperten. Eine Bitte hat das Team noch an seine Hörer: „Besonders freuen würden wir uns über Rückmeldungen, wo die Hörer uns überall empfangen.“

Info

Das „domradio Studio-Nahe“ sendet auf UKW 87,9, im Internet finden sich Informationen und das Webradio unter www.studio-nahe.de, Rückmeldungen auch über Facebook domradio studio-nahe.

Wegen zu vieler frommer SMS suspendiert

Weil er Jugendlichen zu viele fromme SMS und Whatsapps schickte, ist ein Geistlicher aus Rheine vom Dienst entpflichtet worden. Bei den elektronischen Nachrichten sei es nicht um sexuelle Inhalte oder strafrechtlich relevante Dinge gegangen, sagte der Sprecher des für den Fall zuständigen Bistums Münster auf Anfrage. Der 52-jährige Priester habe einzelne Jugendliche mit häufigen Handynachrichten für Wallfahrten, Besinnungstage oder andere geistliche Angebote gewinnen wollen. Die jungen Menschen „fühlten sich unwohl damit“. In einer Erklärung wertete das Bistum das Verhalten des Pastors in Inhalt und Form als „völlig unangemessen und unklug für einen Geistlichen“. Wegen desselben Verhaltens habe der Priester bereits im April 2015 eine Pfarrei verlassen. Nun solle er zur Fortführung und Vollendung einer Therapie in ein Kloster gehen.

Über Religion mehr berichten

Anglikaner-Primas Justin Welby fordert von der britischen Rundfunkanstalt BBC mehr Aufmerksamkeit für religiöse Themen. Das berichtete die Zeitung „Daily Telegraph“ unter Berufung auf ein vorab veröffentlichtes Redemanskript des Erzbischofs von Canterbury. Welby schlage vor, den öffentlich-rechtlichen Sender per Gesetz zu verpflichten, Religion den gleichen Stellenwert beizumessen wie Politik, Sport oder Spielfilmen.

Bibel TV hat mehr Zuschauer

Der Sender Bibel TV verzeichnet ein deutliches Zuschauerplus. Die Zahl sei 2015 um 20 Prozent auf durchschnittlich 161 216 pro Tag gewachsen, teilte der Sender in Hamburg mit. Auch bei den Spenden gebe es einen Zuwachs; 2015 betrugen sie demnach 7,1 Millionen Euro. Unter den 16 Gesellschaftern sind die katholische und evangelische Kirche.

Kirche im Radio

Südwestrundfunk
SWR 1
So 6.03–10 Uhr Sonntagmorgen. Darin 6.57 Uhr Anstöße. 7.57 Uhr „Drei vor Acht“. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen. 9.03–9.30 Uhr Begegnungen. Stephan Wahl, Trier. Mo–Sa 5.57 und 6.57 Uhr Anstöße. Paul Metzger, Bockenheim.
SWR 2
So 7.55 Uhr Lied zum Sonntag. Hilf Herr meines Lebens (GL 440). Ruth Schneeberger, Oberkirch. 8.03 Uhr Kantate. 12.05 Uhr Glauben. Kirche der Freiheit. Zehn Jahre EKD-Reformprozess. Holger Gohla. Mo–Sa 7.57 Uhr Wort zum Tag. Thomas Broch, Pfaffenweiler i. Br. 19.05 Uhr Geistliche Musik.
SWR 3
So–Sa zwischen 5 und 9 Uhr Worte. Dominik Frey, Baden-Baden. So und Sa zwischen 6 und 9 Uhr, Mo–Fr zwischen 9 und 12 Uhr Gedanken. Martin Wolf, Kaiserslautern.
SWR 4
So zwischen 8.50 Uhr und 9 Uhr Sonntagsgedanken. Michael Kinnen, Niederheimbach. Mo–Sa 5.57 und 6.57 Uhr Morgengruß. Paul Metzger, Bockenheim. Mo–Fr 18.57 Uhr Abendgedanken. Thomas Steiger, Tübingen.

Saarländischer Rundfunk
SR 1 Europawelle
So–Sa zwischen 6 und 12 Uhr Zwischenruf. So: Christine Unrath, St. Wendel; Mo–Sa: Martin Wolf, Kaiserslautern.
SR 2 Kulturradio
So 8.04 Uhr Bachkantate. So 9.04 Uhr Kirche und Welt. 10.04 Uhr Kirchplatz. Evangelischer Gottesdienst aus dem Martin-Luther-Haus in Neunkirchen-Furpach.

Radio-Tipp der Woche

Stephan Wahl trifft Dr. Georg Röwekamp

Als Reiseleiter, Autor und Chef von „Biblische Reisen“ war Dr. Georg Röwekamp fast zwei Jahrzehnte in den verschiedensten Ländern unterwegs. Seit Anfang diesen Jahres ist eines seiner Reiseziele für ihn zum festen Wohnort geworden: Jerusalem. Als neuer Repräsentant des Deutschen Vereins vom Heiligen Land kümmert er sich um dessen Projekte und die Pilger bekannten Liegenschaften, die im Besitz

Predigt: Pfarrer Uwe Schmidt. Mo–Sa 6.50 Uhr Innehalten. Mo–Mi: Christian Schöneberger, Manningen; Do–Sa: Wolfgang Driefen, Saarbrücken. Sa 10.55 Uhr Lebenszeichen. Antje Borchers.

SR 3 Saarlandwelle

So, Mo, Di, Do 7.40 Uhr; Mi 9.40 Uhr, Fr 11.40 Uhr; Sa 10.40 Uhr Zwischenruf. So: Christine Unrath, St. Wendel; Mo–Sa: Martin Wolf, Kaiserslautern.

RPR 1
So 6–10 Uhr Guten Morgen Rheinland-Pfalz – einfach himmlisch. Morningshow. So 6.40 Uhr, Mo–Fr 5.45 Uhr Sa 6.25 Uhr Angedacht! Für einen guten Tag. Andrea Emmel, Mainz.
Radio Salü
So 9.25 Uhr und Fr 11.40 Uhr Über Gott und die Welt. Mi 11.30 Uhr Hitstory. Ein Song und seine ganz besondere Geschichte.

Classic-Rock-Radio
So 9.40, Mo 6.40 Uhr, Di 11.40 Uhr. Mi 16.40 Uhr und Do 19.40 Uhr Classic-Rock und Glaube.
Rockland-Radio
So–Sa Feels like Heaven; So und Sa 6.20 und 10.47 Uhr, Mo–Fr 4.47 und 6.20 Uhr. Andrea Emmel, Mainz.

Radio Vatikan im Internet
Täglich (außer So und Di) 20.20–20.40 Uhr und 6.20–6.40 Uhr. Nachrichtenmagazin. So: Reden über Gott und die Welt – Das Sonntagsmagazin von Radio Vatikan. Di: Die Radioakademie. Auschwitz – leben und glauben mit und nach dem Terror. Eine Sendereihe von Pia Dyckmans.

Perfektion ist kein Muss

Perfekte Location, perfekte Figur, perfektes Kleid: Laut manchen Ratgebern sollten Hochzeitspaare schon zwei Jahre vor dem großen Tag mit der Planung beginnen. Experten raten zu Gelassenheit.

Von Paula Konersmann

Sieben Prozent der heiratswilligen Paare gaben jüngst in einer Umfrage an, auf die Kosten für ihre Hochzeitsfeier zu achten. Ein Drittel der Deutschen würde dagegen sogar einen Kredit für den schönsten Tag im Leben aufnehmen. „Die Ausgabebereitschaft der Deutschen für ihre Hochzeit steigt über die Jahre kontinuierlich an“, so das Fazit der Credit-Bank Plus, die die Umfrage in Auftrag gegeben hatte. Und nicht nur die Kosten können explodieren.

Wer sich durch Beauty-Blogs, Fotoplattformen und Ratgebermagazine im Internet klickt, findet unzählige Tipps. Kleidung, Speis und Trank geraten fast in den Hintergrund. Es gibt Übersichten über sämtliche Typen von Schleiern, Ringen und Sträußen.

Natürliches liegt im Trend

Es gibt Best-of-Listen mit Popsongs für Einzug, Auszug und ersten Tanz. Es gibt Formulierungsvorschläge, wie die Gastgeber freundlich signalisieren, dass die Gäste kleine Kinder doch bitte zu Hause lassen möchten – und daneben Anleitungen für Hundehalsbänder, farblich abzustimmen auf Brautkleid, Blumen und Make-Up. Und das ist längst nicht alles. Individualität bis ins kleinste Detail: ein gesellschaftlicher Trend, der auch die Planung von Hochzeiten voll erfasst hat. Dasselbe gilt für vegane Hochzeitsmenüs, die immer mehr Restaurants



Den Schritt ins gemeinsame Leben wagen: Vor der Hochzeit sollten Paare sich fragen, was wirklich wichtig ist. Foto: KNA

anbieten, Blumenschmuck aus nachhaltigem Anbau oder auch eine neue Natürlichkeit, die laut einem Bericht der Zeitung „Die Welt“ die aktuelle Hochzeitsmode dominiert: „Weniger Prinzessin, mehr Persönlichkeit“, laute das Motto.

Das kann Irina Thiessen bestätigen. „Mittlerweile verzichtet man auf Künstliches und legt mehr Wert auf Natürliches“, sagt die Hochzeitsdesignerin für den Köln-Bonner Raum. Die Kunden von „Irina Thiessen Weddings“, sagt sie, wünschten sich einen festlichen Tag; er solle „aber nicht hochkandidelt oder überladen sein“.

Die Paare, die Ulrich Hoffmann berät, möchten ebenfalls eine „schöne und würdige Feier“. Hoffmann ist Ehe- und Familienseelsorger und Eheberater im Bistum Augsburg und führt seit 26 Jahren Ehevorbereitungskurse durch. Der Wunsch nach einem besonderen Tag sei keineswegs oberflächlich, betont der Seelsorger. „Die Paare möchten, dass man sie und ihre Verbindung ernstnimmt.“

Mit dem Fest bekomme dies einen gewissen öffentlichen Charakter.

Dabei wünsche sich kaum jemand ein exotisches Event, meint Hoffmann. Vielmehr griffen viele Paare auf Traditionen zurück: So wünschten sich viele Bräute, vom Brautvater dem Bräutigam entgegen geführt zu werden. „Das finde ich als Zeichen durchaus fragwürdig – als könnten die Frauen nicht selbst entscheiden, wen sie heiraten“, merkt der Berater an. Es könne sinnvoll sein, Rituale zu hinterfragen. „Niemand sollte bei der Eheschließung etwas tun, wohin er nicht stehen kann.“

Bräuche bewusst integrieren oder weglassen

Auch Thiessen ermutigt Paare, Bräuche neu zu durchdenken – und sie entweder bewusst zu integrieren oder aber wegzulassen. Wichtige Handlungen sollten eine Bedeutung haben, erklärt sie: „Fast jede Braut trägt ein weißes Kleid – was sehr schön ist, aber nicht aus dem Ursprung der Tradition heraus.“ Sie rate Paaren, eine

Prioritätenliste von „wichtig und schön“ bis „schön, aber nicht wichtig“ zu erstellen. „In der Planungsphase dient das als gute Richtschnur bei den vielen Entscheidungen, die anstehen.“

Ideen und Vorschläge aus dem Internet könnten Paare verunsichern und seien teils zudem abgegriffen, gibt die Expertin zu bedenken. Seelsorger Hoffmann berichtet, dass viele Verlobte dankbar für den Vorbereitungskurs seien, bei dem sie sich auf das Wesentliche konzentrieren können. Er erlebe einen gewissen Hang zum Perfektionismus am Hochzeitstag. „Ich sage den Paaren dann: Wenn Ihr die Hälfte dieses Aufwandes auch im Ehealltag betreibt, dann wird es um die Ehe sehr gut bestellt bleiben.“

Info

Tipps und Kurse rund um Liebe und Ehe bieten mehrere Einrichtungen im Bistum Trier auf der Internetseite www.bistum-trier.de/fitfuerdiebe an.

„Ich bin Priester, ich bin für dich da!“

Als Bestseller wird es bereits angepriesen: Der Münchner Pfarrer Rainer Maria Schießler scheint mit seinem ersten Buch „Himmel, Herrgott, Sakrament“ den richtigen Ton gefunden zu haben, um Menschen für kirchliche Themen zu interessieren.

Von Barbara Just

Nein, als bayerisch-deftigen Fluch will Rainer Maria Schießler den Titel seines bei Kösel erschienenen Buchs „Himmel, Herrgott, Sakrament“ nicht verstanden wissen. Vielmehr sei es die Aneinanderreihung dessen, „was mir seit Kindesbeinen Kirche“ bedeutet, schreibt der Pfarrer der beiden Münchner Gemeinden Sankt Maximilian und Heilig Geist im Vorwort. Sie vermittele ein Gefühl von dem, was Himmel unter den Menschen sein könne: „Ich bin ein so glücklicher Mensch, denn man hat mir Kirche als Himmel angeboten.“

Und für diesen Himmel streitet der Seelsorger und läuft den Menschen hinterher. Während die Zahl der Gottesdienstbesucher in manchen Pfarreien zunehmend zurückgeht, hat Schießler Sonntag für Sonntag ein volles Haus. Mit unkonventionellen Methoden bemüht er sich, das Wort Gottes zu verkünden, und erreicht damit die Menschen. Bei ihm gibt es einmal im Jahr einen „Viecherl-Gottesdienst“, zu dem die Gläubigen Hund, Katze oder Meerschwein mitbringen dürfen. Und an Heiligabend nach der Christmette wird in der Kirche der Ge-

burtstag des Herrn noch mit einer Sektparty gefeiert.

„Du musst die Leute mögen“, „Liturgie darf nicht wehtun“ und „Sakramente musst du spüren“ lauten einige seiner Leitlinien, die sich herauskristallisiert haben. Das Bedürfnis nach Glauben sei bei den Menschen da, doch sie fühlten sich von der Kirche nicht mehr berührt, hat der 55-Jährige im Laufe der Zeit die Erfahrung gemacht. Geprägt haben ihn immer wieder markante Priesterpersönlichkeiten, die ihm den Weg wiesen. Ein richtiges Berufungserlebnis könne er zwar nicht vorweisen, sagt Schießler. Dennoch gibt es eine Episode, die nachwirkte.

Als Elfjähriger durfte er an einem Adventssonntag endlich in einem Gottesdienst in der Münchner Pfarrei Zwölf Apostel ministrieren. Sehnsüchtig hatte er seit Wochen darauf gewartet, nun war einer der Messdiener ausgefallen, und der Mesner holte ihn als Ersatz von der Kirchenbank. Schießler zog sich um, und alles klappte auch perfekt. Die Aufregung hatte sich ihm aber auf den Magen geschlagen, und bei der Wandlung passierte es dann. Der kleine Rainer verbeugte sich noch – und erbrach das ganze Frühstück auf die Altarstufen.



Rainer Maria Schießler ist Priester mit unkonventionellen Ideen. Foto: KNA

Völlig niedergeschmettert sei er nach Haus geschlichen, wo ihn die Mutter versorgte, und auch das Gewand reinigte, erinnert sich Schießler. Er war sich klar, dass dies die kürzeste Karriere eines Ministrantenlebens gewesen sein dürfte. Dann aber klingelte das Telefon. Pfarrer Elmar Gruber war dran und wollte wissen, wie es seinem Ministranten ging. „Er ist stolz auf dich, weil du heute der einzige in der gesamten Messe gewesen bist, der wirklich, aber auch wirklich alles gegeben hat“, ließ der Priester über die Mutter ausrichten.

Nie wieder habe er später so intensiv erfahren, was „Liebe deinen Nächsten“ und bedingungslose Barmherzigkeit wirklich sei, kennt der Pfarrer heute. Niemand

habe ihn danach noch einmal irgendetwas aus dem Wirken von Jesus Christus erklären müssen. „Wer das Prinzip der Nächstenliebe nicht mit jeder Faser seines Seins in sich aufgesogen hat, der soll niemals Priester werden“, ist Schießlers Überzeugung. Prägende Erfahrungen für die Seelsorge machte er später auch, als er Taxi fuhr, um sich damit sein Theologie-Studium zu finanzieren. Da sei er auf eine Wirklichkeit getroffen, von der im Priesterseminar nichts zu hören und zu sehen gewesen sei.

Lebendig schildert Schießler seine Lebensgeschichte. Dazu gehört das Scheitern bei den Kapuzinern ebenso wie der frühe Verlust seiner Mutter. Und dann ist da wieder der kämpferische Don Camillo, der das Glockenläuten gegenüber Kritikern verteidigt und den richtigen Ton findet für homosexuelle Katholiken oder aus der Kirche Ausgetretene. Konventionen sind seine Sache nicht. Im Mittelpunkt steht für ihn der Mensch, auch am Ende des Lebens, wenn er ihn im Sterben begleitet: „Trost. Barmherzigkeit. Vergebung. Dazu bin ich da. Ich bin jetzt für dich da. Ich bin Priester.“

Buchtipps

Rainer M. Schießler, Himmel, Herrgott, Sakrament, 256 Seiten, ISBN 978-3-466-37147-1, Kösel-Verlag, München 2016, Preis: 19,99 Euro.

Meldungen

Programm für Südeifel-Senioren erschienen

Das neue Veranstaltungsprogramm des „Caritashauses der Begegnung“ in Irrel ist erschienen. Zahlreiche Freizeitangebote für Seniorinnen und Senioren in der Zeit von Juli bis September werden darin vorgestellt: vom Kegeltreff über Gedächtnistraining bis zum Gedichttreff. Das Programmheft ist kostenlos erhältlich im „Caritashaus der Begegnung“, Niederweiser Straße 31 (Öffnungszeiten: dienstags, mittwochs, freitags von 9 bis 12 Uhr). Es wird auch über den E-Mail-Kontakt Caritas.HdB.Irrel@t-online.de versendet.

Zweites Vatikanisches Konzil im Blick

Eine Ausstellung über das Zweite Vatikanische Konzil ist ab 6. Juli in der Heidelberger Jesuitenkirche zu sehen. Auf rund 40 Bild- und Texttafeln werden unter dem Leitwort „Erneuerung in Christus“ wichtige Personen, Dokumente und Themen der Kirchenversammlung gezeigt. Mit vielen Fotografien, Faksimiles von Briefwechseln, Telegrammen und handschriftlichen Notizen beleuchtet die Ausstellung den Weg und das Umfeld des Konzils.

CD-Tipp

Detailfeine Hymnen

Tschaikowsky – man denkt an die überschäumende „Pathétique“, an den wirbelnd getanzten „Nussknacker“, an den leidenschaftlichen „Eugen Onegin“. Aber geistliche Chormusik? Zweimal hat er sich auf dieses für ihn heikle, weil von der Obrigkeit pingelig überwachte Terrain begeben. Das erste Mal, bei den Gesängen zur „Chrisostomos“-Liturgie, musste ihm der Verleger die Türen zur Öffentlichkeit öffnen. Die Petersburger Hofsänergakapelle wollte das so nicht durchgehen lassen. Mindestens genauso wenig bekannt sind die neun Liturgischen Chöre aus den 1880er Jahren. Vieles ist sparsam gesetzt, in der Wirkung auf den Hörer jedoch umso unmittelbarer. Der eher klein besetzte „NDR Chor“ erzeugt stimmlich den Eindruck von Masse. Große Kunst, detailfein gearbeitet. **Christoph Vratz**

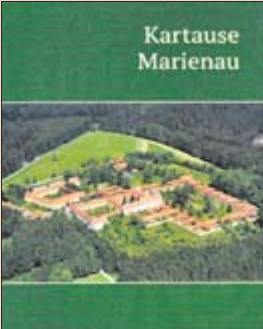


Tschaikowsky, Geistliche Chormusik; NDR Chor, Ahmann (2014–15); Carus/Note 1 CD 4009350833388

Buch-Tipps

Bildband Kartause Marienau

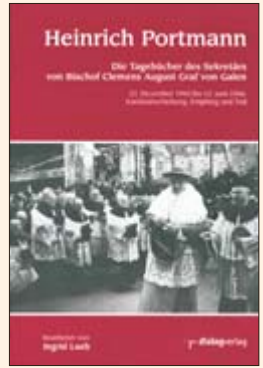
Bad Wurzach ist eine kleine Kurstadt in Oberschwaben und eine Reise wert. Nicht zuletzt wegen der Kartause Marienau, ein Kloster des kontemplativen Kartäuserordens im Stadtteil Seibranz. „Ein wunderschöner Bildband, der Leben und Alltag der Kartäusermönche darstellt“, heißt es in der Beschreibung. Die Fotos zeigen die Mönche bei der täglichen Arbeit, beim stillen Gebet oder der sonntäglichen Erholung. Im Vorwort heißt es: „Diese Broschüre versucht, Antwort zu geben auf die Fragen aller, die an unserem Leben interessiert sind, besonders jener, die in sich den Ruf Gottes vernehmen, sich an einen einsamen Ort zu begeben, um schweigend dem lebendigen Gott zu begegnen.“



Kartause Marienau, 64 Seiten, ISBN 978-3-86357-150-4, Fe-Medienverlag, Kisslegg 2016, Preis: 7,95 Euro

Heinrich Portmann: Die Tagebücher

Dr. Heinrich Portmann (1905–1961) war Sekretär des Bischofs Clemens August Graf von Galen. Mit Publikationen beeinflusste er die Erinnerung an den Bischof von Münster. Tagebücher Portmanns galten 60 Jahre als verschollen, tauchten aber im Seligsprechungs-jahr 2005 auf. Anlässlich des 70. Todestages von Kardinal von Galen im März 2016 hat die Historikerin Ingrid Lueb erstmals einen Abschnitt der Tagebücher als Quellenedition zugänglich gemacht. Die Einträge vom 23.12.1945 bis 12.6.1946 beschreiben die Nachricht von der Aufnahme dreier deutscher Bischöfe in das Kardinalskollegium durch Papst Pius XII., eine Romreise mit Hindernissen und Überraschungen, die traditionsreichen Feierlichkeiten in der Ewigen Stadt, Besuche in italienischen Kriegsgefangenenlagern, den großen Empfang in Münster, die plötzliche Erkrankung und den Tod des Kardinals nur sechs Tage später. Interessant sind die Fragen: Wie verarbeitete Portmann seine Einblicke in seinen Publikationen? Was übernahm er, was veränderte oder unterschlug er?



Heinrich Portmann, Die Tagebücher des Sekretärs von Bischof Clemens August Graf von Galen, 292 Seiten, ISBN 978-3-944974-40-8, Dialog-Verlag, Münster 2016, Preis: 19,80 Euro



Von Theresia Bongarth

Der wundersame Fußball

„Heute müsst ihr gewinnen“, sagte der Trainer Jo zu seinen Jungs. „Aber die andere Mannschaft ist viel besser als wir“, wagte Mike zu sagen.

„Heute nicht!“ Jo pfiß und trieb die Jungen auf den Platz.

Der kleinste der Mannschaft, Silas, schlich mit gesenktem Kopf und dem Fußball hinter ihnen her. Er musste immer den Ball tragen. „Dann hast du auch mal eine tragende Rolle“, spotteten seine Mitspieler.

Denn Silas hatte erst einmal ein Tor geschossen – ins eigene. Und dabei konnte er am schnellsten rennen und am besten denken. Aber das zählte nicht. Denn die anderen ließen ihn nie so recht ins Spiel. Und der Trainer auch nicht. Er war deswegen immer sehr traurig.

„Nun“, sagte er leise zu dem Fußball in seinen Armen, „auf ein Neues.“

„Genau“, antwortete der Fußball: „Auf ein Neues! Und heute gewinnt ihr.“

Vor Schreck ließ Silas den Ball fallen. Hatte da tatsächlich der Ball gesprochen?

Das Spiel begann. Ohne Silas. Die gegnerische Mannschaft lag zur Halbzeit mit 5:0 in Führung. Jo war sauer, schrie seine Jungs wütend an. Schließlich waren heute auch alle Eltern auf dem Fußballplatz. Das Spiel würde ihnen nicht gefallen. Die Jungs saßen mit gesenkten Köpfen vor ihm. Jan war auch noch verletzt, sein Knöchel schwell sichtbar an.

„Silas“, rief der Trainer, „du spielst. Schlimmer kann es sowieso nicht mehr kommen.“ Ein Lächeln krabbelte über Silas' Gesicht.

Und das Spiel ging weiter. Immer, wenn Silas den Ball hatte, schien alles wie von selbst zu gehen: der Ball rollte vor seinen Fü-

ßen in Richtung Tor, rollte und rollte – ins Tor. „5:5“, schrie Jo kurz vor dem Ende begeistert. „Ihr schafft es! Silas, du bist klasse.“ Denn Silas hatte bis auf eines alle Tore geschossen.

„Tut mir leid, kleiner Mann, dass ich dich immer so geärgert habe“, flüsterte Jo. Da traf ihn der Fußball am Kopf.

„Dann sag es ihm auch mal“, hörte er eine Stimme.

Verdutzt blickte er aufs Spielfeld. Und dort fiel gerade in der letzten Sekunde das 6:5.

„Gewonnen!“, schrie Jo.

„Gewonnen!“, jubelte die Mannschaft, Silas mittendrin, jubelten die Eltern.

Jo nahm Silas glücklich in die Arme. „Ich bin stolz auf dich“, sagte er. „Verzeih, dass ich immer so streng mit dir war.“ Silas' Lachen klang weit über das Spielfeld bis hin zum Fußball. Tja, und der rollte zufrieden weiter.

Stadt im westlichen Spanien	das Südpolgebiet	Gefahrsignal	Salzhering	Spezies	Abk.: North Carolina	Bleichmittel	gemauertes Ufer
							Blutader
Zeichen für Natrium		Urkundensammlung				3	
Fußstoß	4			italienisch: See		von oben her	
		zu vorgerückter Stunde		Dank, Vergeltung			
bibl. Stammvater	Nische in Gaststätten						
Spinnhülle, Garnkörper				Behälter für Paste	Speise in Teighülle		Möbelstück
Höhenlage, Stufe	luftleerer Raum		Schmuckstein				
				kurz: Alpha-Bet		6	
Abk.: Satellit		8	Bezirk, Gegend	falsche Richtung		Saugwurm	
Ackerboden mit viel Humus	Schlussleuchte	Mann zu Pferd					
				Küstenfluss in Polen			
Abk.: unter Umständen		botan. Anlage				2	
		ugs.: schreien, lärmeln		verblüht sank 1912 vor Neufundland			
best. Artikel (3. Fall)	Ostgermane						
kraftvoll, markig	1						
freiwillig, vorurteilslos		Kassenzettel	Querstange o. Segelmast	Verbindg. von e. Dokument z. anderen			
dt. Star-Designer (Luigi)					5		
			7				
sowieso	germ. Wassergeist				0633		

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

■ ■ ■ ■ F ■ ■ ■ ■ ■
D E K O R ■ P F U I
■ K A R A F F E ■ M
■ D A T E ■ A L L E
■ B ■ S ■ U S U S
T R A B E R ■ S
■ H E ■ A N E T O
A U F B A U ■ P
■ M I R ■ M E C K I
B E L A G ■ R U ■
■ T R A S S E L
■ S E P A ■ T O R O
A K R N I E D E R
■ A ■ G R E N I
■ T R I E B
■ E I N R A D
■ R E H U U
■ S O H G
S I E D L E R
■ G L ■ P R O
■ A N D E R S

Umsicht (1-7)

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Silbenrätsel

Aus den folgenden Silben sind 11 Wörter mit den unten stehenden Bedeutungen zu bilden: Die ersten und fünften Buchstaben – jeweils von unten nach oben gelesen – ergeben eine Redewendung.

ab - band - be - bo - cher - con -
din - ei - er - er - ge - gott - hit -
inst - kreis - mens - na - raub -
ro - ruk - schlin - sin - stoss - tiv -
um - wis - zer - zug - zug

- 1 Unterschrift
- 2 Nahgebiet
- 3 Beuteunternehmung
- 4 Wärmeübertragungsgerät
- 5 Band-, Drahtschleife, Masche
- 6 Nähutensil
- 7 Götze, Idol
- 8 Staat der USA
- 9 belehrend, informativ
- 10 Haushaltsgefäß
- 11 russ. Komponist † 1887

Auflösung des letzten Silbenrätsels:
1 Uhran, 2 Pinselei, 3 Einigkeit, 4 Nachahmung, 5 inhaltslos, 6 Einehe, 7 Mexico-City, 8 Erlass, 9 Lieselotte, 10 Lajos, 11 aufklaren – Alle meine Pulse schlagen.



Fachleute für alle Fälle: Bauen – Sanieren – Instandhalten

Bei der Dachdämmung kommt es nicht nur auf den Wärmeschutz an:

Billig dämmen kann teuer werden

Starke Regenfälle, heftige Gewitter, Hitze, Wind und Hagel: Nach den Prognosen von Klimaexperten werden Dächer in Zukunft noch mehr Belastungen aushalten müssen als heute.

Die katastrophalen Überschwemmungen im Frühsommer 2016 haben wieder einmal gezeigt, dass solche extremen Wetterlagen in unseren Breiten längst nicht mehr auszuschließen sind. Wie belastbar ein Dachaufbau ist, hängt nicht unwesentlich von seiner Dämmung ab.

Bei einer Dachdämmung sollte der Preis nicht unbe-

dingt das wichtigste Entscheidungskriterium sein - die Kosten des Materials spielen unterm Strich nicht die Hauptrolle, wenn das Haus eingerüstet und das Dach ab- und wieder neu eingedeckt werden muss.

Sichere Dämmung bietet langfristigen Schutz

„Zu beachten ist, neben dem Wärmeschutz, der Feuchteschutz, aber auch die Sicherheit gegen Belastungen durch Hagel“, erklärt Ekkehard Fritz, beim Dachspe-

zialisten Paul Bauder Leiter des Fachbereichs Steildach. Zum Feuchteschutz gehöre aber auch die oberhalb der Wärmedämmung angeordnete Unterspann- oder Unterdeckbahn genauso wie die unterhalb der Wärmedämmung angeordnete Dampfbremse.

So könne weder Luftfeuchtigkeit aus dem Haus noch Wasser, das von oben unter die Dacheindeckung gerät, zu Feuchteschäden in der Wärmedämmung führen.

Mehr Tipps und Informationen gibt es unter www.ratgeberdach.de.

Polyurethan-Hartschaumdämmungen halten Hagel stand

Bei Hagel bietet die richtige Dämmung zusätzlichen Schutz. „Wenn Ziegel durch große Hagelkörner zerbersten, kann es durch eindringendes Wasser zu großen Folgeschäden kommen“, erläutert Ekkehard Fritz.

Dank einer stabilen Struktur durchschlagen auch sehr große und schnell fallende Hagelkörner Polyurethan-Hartschaumdämmungen



Das Dach erfüllt wichtige Schutzfunktionen fürs Haus. Die Qualität hängt auch von der Dachdämmung ab.

Fotos: djd/Paul Bauder

nicht, das haben Tests am Süddeutschen Kunststoffzentrum gezeigt.

Zusätzlich verhindert die oberseitig ins Wärmedämmelement integrierte Unterdeckbahn als sogenannte

zweite wasserführende Ebene einen Wassereintrich ins Haus.

djd

Info

Nicht jede Dachkonstruktion ist unbegrenzt belastbar - in vielen Regionen sind zudem mögliche Schneelasten zu beachten. Eine Dämmung sollte dem Dach daher möglichst wenig Gewicht auflasten. Eine Rolle spielt dabei das spezifische Gewicht des Materials sowie die notwendige Dicke der Dämmschicht. Holzfasern oder Mineralwolle bringen dem Dachspezialisten Bauder zufolge bei gleicher Dämmleistung rund neunmal so viel auf die Waage wie Polyurethan. Unter www.ratgeberdach.de gibt es dazu mehr Wissenswertes.



Feuchteschäden am Dach und seiner Dämmung können teure Renovierungsarbeiten erforderlich machen.

ehuler

Rolladen- und Kunststoff-Fensterbau e.K.

Qualität

Design

Beständigkeit

Bei der Haustür fängt das Wohnen an.

54311 Trierweiler · Tel. 0651-85080
www.rolladen-trier.de

OLIPLAST

FENSTER | TÜREN | WINTERGÄRTEN | SONNENSCHUTZ | TORE

OLIPLAST | Im Paesch 1 | 54340 Longuich
fon 06502-30 03 | info@oliplast.de | www.oliplast.de

Von „Radhaus“ bis „zak“-Haus

Um die Frage „Wie viel ist genug?“ ist es in der „Nacht der Nachhaltigkeit“ in Trier gegangen. Viele informierten sich und diskutierten mit bei Vorträgen in der Dom-Information. Anschließend ging es beim „Markt der Nachhaltigkeit“ um regionale Projekte und konkretes Mitmachen.

Von Christine Cüppers

In den letzten Jahren ist viel Bewusstsein entstanden für nachhaltiges Verhalten und Handeln, vieles aber muss noch geschehen, damit alle Menschen auf dieser Welt gut leben können. Produzenten, Konsumenten und Politik müssen auf transnationaler Ebene zusammenwirken, die Ressourcen gerecht verteilen und ihre Nutzung reglementieren. Das ist ein Fazit der Umwelt-Wissenschaftlerin Antje Bruns von der Universität Trier sowie ihren Kollegen Klaus Helling und Dirk Löh von Umwelt-Campus Birkenfeld.

Zum zweiten Mal hatten die Landeszentrale für politische Bildung, die Lokale Agenda 21 und die Volkshochschule Trier die „Nacht der Nachhaltigkeit“ organisiert. Dabei freuten sich Elisabeth Bittner und Charlotte Kleinwächter stellvertretend für die Or-



Bei Suppe und Musik besteht auf dem Domfreihof Gelegenheit zum Austausch über Nachhaltigkeit. Fotos: Cüppers.

ganisatoren vor allem über die große Resonanz junger Leute. Das Konzept als Mischung aus Information, Diskussion und Aktion finde guten Anklang.

Für Radreparatur Werkzeug und Wissen bieten

Noch nicht genug, aber doch viele gute Ideen und Projekte gibt es von Initiativen und Gruppen in der Region Trier. Einige präsentierten auf dem Markt der Nachhaltigkeit in der Volkshochschule im Palais Walderdorff und stellten die breite Palette der Zielrichtungen dar.

Der allgemeine Studierenden-ausschuss der Uni Trier beispielsweise war mit mehreren Projekten vor Ort und machte das starke Engagement junger Menschen für Umweltschutz und Nachhaltigkeit deutlich. Im „Radhaus“ etwa finden radelnde Studierende dienstags und mittwochs an der Uni Hilfe zur Selbsthilfe – genauso wie die Gäste an der mobilen Radwerkstatt im Foyer der Volkshochschule. Neben dem nötigen Werkzeug stellten Matthias und Daniel ihr Know-how zur Verfügung und brachten mit Hilfe der Besitzer einige Räder wieder in Gang.

Ein Beispiel für sinnvolles Recycling und eine Maßnahme gegen Papierverschwendung hat Studentin Mucki schon vor einiger Zeit aus Tübingen an die Uni Trier gebracht. Zusammen mit Sebastian stellte sie vor, was mit den Ummengen von Fehlkopien passiert, die täglich an einer Universität anfallen. Die einseitig bedruckten Blätter wegwerfen? Nein, in Trier werden sie gesammelt, gelocht und in 80-er Paketen zwischen Pizzakarton- oder Müsli-Packungsdeckel geheftet. So entstehen Blöcke, die kostenlos an Studierende abgegeben und fürs Mitschreiben in den Vorlesungen genutzt werden.

Aus 80 Fehlkopien wird ein Notizblock hergestellt

„Im Januar haben wir das Projekt gestartet und bisher zu Dritt schon über 100 Blöcke hergestellt“, resümiert Sebastian. Die Idee ist jetzt, noch eine zweite Loch-Maschine anzuschaffen und die Studierenden – in Trier immerhin 18 000 – ihre Blöcke selber basteln zu lassen. „Das könnte in geselliger Runde passieren. Macht Spaß und spart Geld“, sagt Mucki lachend.

Schräg gegenüber von den Studierenden informieren nicht minder engagiert „zak“-lerinnen. Auch bei ihnen geht es um die Frage, wie viel ist eigentlich genug? Konkret heißt das: Wie viel Wohnraum



Aus Fehldruck-Papier werden kostenlose Notizblöcke.



Zusammen aktiv und kreativ sind die Frauen und der Mann vom Wohnprojekt „zak“ schon jetzt bei der Planung ihres künftigen Zuhauses.

Zeichen für Zukunft der Welt gesetzt

Bei einem Festakt in Cochem ist eine Tontafel zur Erinnerung an den ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit enthüllt worden, der 2015 vier Tage Station im Dekanat gemacht hatte.

Von Dieter Junker

Vier Tage machten die Klimapilger, die von Flensburg nach Paris zur Weltklimakonferenz unterwegs waren, Station im Dekanat Cochem (der „Paulinus“ berichtete). „Wir sind froh, heute an diesen Pilgerweg zu erinnern, der durch unsere Region führte“, sagte Rudolf Zavelberg, Pastoralreferent im Dekanat Cochem.

Und das aus einem guten Grund. Denn zwischen dem damaligen Begrüßungstrunk am Kardener Kompeköpfchen und dem letzten Abendessen in Alf gab es in Cochem eine besondere Zeichenhandlung. Hier in den Moselanlagen wurde damals ein Ginkgo-Bäumchen gepflanzt, begossen mit Wasser vom Nordkap, das eine norwegische Pilgerin mitgebracht hatte. Und die Pilger hinterließen in Ton ihren Daumenabdruck. Diese von dem Senheimer Künstler Christoph Anders gebrannte und gestaltete Tontafel

fand nun ihren Platz in den Moselanlagen. Einige der Pilger von damals waren wieder nach Cochem gekommen, um dabei zu sein.

„Sie haben damals ein Zeichen setzen wollen und haben eine Botschaft von hier ausgehen lassen“, betonte Cochem-Zells Landrat Manfred Schnur beim Festakt. „Vielleicht ist von Paris ein Geist ausgegangen, den die Klimapilger im vergangenen Jahr dorthin getragen haben“, sagte Landart Schnur.

Im Kleinen beginnen, Schöpfung zu bewahren

Mit dem Klimapilgerweg, aber auch mit dem Ginkgo-Bäumchen in Cochem und den Fingerabdrücken sei im November ein wichtiges Zeichen gesetzt worden für die Zukunft dieser Welt, zeigte sich Schnur überzeugt. Es sei wichtig, immer wieder deutlich zu machen, dass Gottes Schöpfung bewahrt werden müsse. Und dass dies im Kleinen begonnen werden



Eine Klimapilgerin kniet neben der neuen Tontafel in den Moselanlagen in Cochem, die an den ökumenischen Pilgerweg erinnert. Foto: Dieter Junker

könne. „Wir hier im Kreis Cochem-Zell haben uns schon vor Jahren auf einen solchen Pilgerweg für mehr Klimaschutz be-

geben“, betonte der Landrat. Dabei sei es wichtig, einem solchen Ziel auch verpflichtet zu bleiben. Dies griff Rudolf Zavelberg auf: „Jeder

braucht der Mensch wirklich? Brigitte Beling und Anne Schiffmann erläutern ihre Idee des eigeninitiierten, genossenschaftlichen, generationsübergreifenden Wohnprojekts. „Wir wohnten bislang auf dem Land. Als die Kinder auszogen, kam die Überlegung, wie wir uns vor allem mit Blick aufs Alter unser Leben vorstellen“, schildert Beling ihren Weg hin zum zak-Projekt. Die Abkürzung steht für „zusammen-aktiv-kreativ“ und meint eine Gruppe von derzeit 17 Menschen, die zwischen den Trierer Stadtteilen Tarforst und Filsch gemeinsam ein Passivhaus bauen lassen.

21 Wohnungen, Gästeapartment, Balkone, Terrassen und Garten sowie ein großer Gemeinschaftsraum sollen voraussichtlich ab Juni 2017 bezugsfertig sein. „Wir verkleinern uns in der Regel bei unserem Wohnraum. Aber trotzdem werden wir genügend Platz haben. Und wir wohnen nicht isoliert, sondern mit guter, selbst ausgesuchter Nachbarschaft“, nennt Anne Schiffmann ihre Entscheidungsgründe zugunsten von „zak“.

Vom Stromspar-Check bis zur Umweltzyklika

Stromspar-Check und effizienter Einsatz von Energieholz aus dem Wald, Zukunftsdiplom für Erwachsene und Upcycling gebrauchter Kleidung, Informationen zum Fleischkonsum und über Elemente der Papst-Enzyklika „Laudato si“ – der „Markt der Nachhaltigkeit“ hielt zahlreiche interessante Angebote bereit. Und wer sich zwischen all den Informationen, Diskussionen und Anregungen stärken musste, fand auch das Passende: Bei Quer-Beet-Musik schnippelten regionale Umweltgruppen bei der Schnip-pel-Disco als Protest gegen die Verschwendung von Lebensmitteln.

„Grundsätzlich interessieren mich alle alternativen Ideen, vor allem aber das, was junge Leute auf regionaler Ebene auf die Beine stellen“, begründete Martin Kästle seine Teilnahme an der Nacht der Nachhaltigkeit. Und er wurde nicht enttäuscht. Viele der alltags-tauglichen Anregungen und gut umsetzbaren Tipps werden ihm und den anderen Gästen nachhaltig in Erinnerung bleiben.

ist Teil der Schöpfung und für sie verantwortlich. Und jeder kann einen Teil dazu beitragen, dass diese Schöpfung bewahrt wird.“

Dass Paris auf diesem Weg eine wichtige Wegmarke mit durchaus positiven Ergebnissen darstellte, betonte Professor Dr. Dr. Alexander Lohner, theologischer Referent beim kirchlichen Hilfswerk Misereor. „Paris war sicher ein Durchbruch“, unterstrich er. „Ob das alles, was auf der Weltklimakonferenz beschlossen wurde, auch umgesetzt wird, hat viel mit unserem Lebensstil zu tun“, machte der Theologe deutlich. „Denn der Hauptverursacher des Klimawandels sind wir alle“, sagte Lohner.

Klima: Unser Verhalten ist ausschlaggebend

Er warnte davor, den Klimaschutz auf Kosten der Entwicklung der ärmsten Länder zu betreiben. „Unsere Aufgabe ist es auch, den Armen zu helfen“, machte er deutlich. Dies könne auch durch eine Änderung des eigenen Lebensstils geschehen. „Denn unser Verhalten ist ausschlaggebend auch für den Klimawandel und hat Folgen für andere Menschen“, betonte er.



STEFFFFEN
UMZÜGE & LAGERUNG
www.steffffen-umzuwege.de
Telefon: 06 51/9 98 07 77
Telefax: 06 51/9 98 07 78
A. Steffffen Ottostr. 2 54294 Trier

www.mallmann.com
Umzüge - Lagerungen
Telefon: 0651-24004

KAUFGESUCHE

Kaufe Wohnmobile & Wohnwagen
03944-36 160 www.wm-aw.de FA

Kaufe hochwertige Damen-/Herren-bekleidung (auch Mäntel/Kleider/Jacken) sowie Leder u.a. Abendgarderobe, Sammeltassen, Zinn, Porzellan, Bleikristalle, Schallplatten, Näh-u. Schreibmaschinen u. jegliche Nachlässe. Zahle 100% bar.0151-71585728

VERKÄUFE

Viez vom Bohrschhof zu verkaufen.
Flaschen,Bag in Box 5l, 10l od.im Fass.
Tel. 06506 202. Verkauf ab Hof od. Hermes Versand mögl.

VERSCHIEDENES

Beilagenhinweis

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine Spendenbeilage der Missionsprokura der Herz-Jesu-Priester,Postfach,67434 Neustadt a.d.W.bei.Wir bitten unsere Leser um gefällige Beachtung.

Treppen – Renovierungsprofile im Sonderverkauf. **Fa. Schommer**, 66123 Saarbrücken, Dudweilerlandstr. 105, Tel. (06 81) 3 89 95-0.

Sockelleisten zur Verkleidung von Heizungsrohren, Fußleisten aller Art. **Fa. Schommer**, 66123 Saarbrücken, Dudweilerlandstr. 105, Tel. (06 81) 3 89 95-0.

Zum Studieren nach Karlsruhe?

Wir bieten günstige Zimmer in Uninähe für katholische Studenten, Hilfe im Studium, schnelle Integration in eine tolle Gemeinschaft!

Besuche unsere Webseite:
www.kdstv-schwarzwald.de

Schmalfilm & Video auf DVD

- Super 8 · VHS (alle Formate)
- Normal 8 · Hi8
- Doppel 8 · MiniDV

Tel.: 08458 / 38 14 75
www.filme-sichern.de

IHRE SPENDE MACHT UNS MUT

Die Seenotretter



Bitte spenden auch Sie!
www.seenotretter.de



tunaly/iStock

3.400 km Reise...

... nehmen Flüchtlinge auf sich, um nach Deutschland zu fliehen. Für viele ist es eine Reise auf Leben und Tod. Manche Kinder verlieren auf der Flucht ihre Eltern.

terre des hommes setzt sich für Flüchtlingskinder ein.

Bitte unterstützen Sie uns.
www.tdh.de

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not